

KATECHESEN

über den

GÖTTLICHEN WILLEN



DAS LEBEN IM FIAT GOTTES: Systematisches Studium, Meditation, Erklärungen und Kommentare zu allen Kapiteln der Bände 11-36 des Buches des Himmels der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta

KOMMENTARE ZU BAND 20

von Dr. Don Leonardo Maria Pompei

Mit Genehmigung transkribiert, übersetzt aus dem Italienischen und (mit leichten Abänderungen) zusammengestellt aus:

<https://www.donleonardomariapompei.it/2021/01/06/vivere-nel-fiat-supremo/>

(***Vivere nel Fiat Supremo*** – Zyklus von MP3-Katechesen über das „Leben im Höchsten Fiat“)

von DI Irmengard Haslinger, April 2022

(Die meisten Zitate aus dem BUCH DES HIMMELS (BDH) sind entnommen aus der vorläufigen Übersetzung der italienischen Ausgabe von der Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, zum Herunterladen unter www.amazon.de/BDH-Beta-version-ebook/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6 bzw. als Manuskript zum Herunterladen unter: <https://www.fiatdreiherzen.ch/buch-des-himmels.html>)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-------------------------------------------------------------------------|----|
| Band 20 | 1 |
| 17.9.1926 Wenn alle wüssten....! | 1 |
| 20.9.1926 Der GW ist alles ! | 3 |
| 23.9.1926 Die drei Ebenen im GW | 5 |
| 26.9.1926 Die bloßen Worte „WILLE GOTTES“ | 7 |
| 28.9.1926 Wenn Jesus das will, dann will auch ich es..... | 9 |
| 2.10.1926 Die gebührenden und nötigen Dispositionen | 11 |
| 6.10.1926 Göttliche Leben, die zurückgewiesen werden | 13 |
| 9.10.1926 Eine fortwährende Schöpfung..... | 15 |
| 12.10.1926 Der GW als Erstes! | 16 |
| 13.10.1926 Die „Auslöschung“ des menschlichen Willens | 18 |
| 15.10.1926 Wie im Himmel, so auf Erden | 20 |
| 17.10.1926 Die Einsamkeit des GW | 22 |
| 19.10.1926 Der neue und kontinuierliche Akt des GW | 25 |
| 22.10.1926 Das ununterbrochene Wunder des GW | 27 |
| 24.10.1926 Etappen des Wachstums und der Bekehrung im GW | 29 |
| 26.10.1926 Die vorrangige Ursache jeden Übels | 31 |
| 29.10.1926 Aufmerksamkeit auf den GW und Reflexionen über Ihn | 33 |
| 1.11.1926 Es ist möglich, schon hier auf der Erde selig zu sein..... | 34 |
| 2.11.1926 Gesund und glücklich | 36 |
| 3.11.1926 Die einzige Möglichkeit, sich das Fegefeuer zu ersparen | 37 |
| 4.11.1926 Eine göttliche Physiognomie | 39 |
| 6.11.1926 Die eigene Mission treu erfüllen | 41 |
| 10.11.1926 Dein Reiche komme, das Reich Mariens komme! | 43 |
| 14.11.1926 Den GW wie das eigene Leben besitzen..... | 45 |
| 16.11.1926 Zu elenden Bettlern degradiert | 47 |
| 19.11.1926 Die Agonie und die unaussprechlichen Leiden des GW | 49 |
| 20.11.1926 Göttliche Unterhaltungen, himmlische Umarmungen und Küsse... | 51 |
| 21.11.1926 Primat der Seelen, die im GW leben | 53 |
| 23.11.1926 Sich nie und aus keinem Grund beunruhigen! | 55 |
| 27.11.1926 Göttliche Weisen und himmlische Stile..... | 57 |

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| 29.11.1926 Die unverschämten Einwohner | 60 |
| 3.12.1926 Der menschliche Wille: ein zerstörerisches Gift und ein schauderhafter Kerker..... | 61 |
| 6.12.1926 Ein Pakt der Liebe zwischen der Seele und Jesus | 62 |
| 8.12.1926 Eine lange Geschichte der Liebe | 65 |
| 10.12.1926 Dem GW freien Raum lassen..... | 67 |
| 12.12.1926 Das Kleid des Göttlichen Willens..... | 69 |
| 15.12.1926 Höchster Friede, schon hier auf Erden | 70 |
| 19.12.1926 An den Quellen jeder Glückseligkeit | 72 |
| 22.12.1926 Kennzeichen der Zugehörigkeit zur himmlischen Familie | 74 |
| 24.12.1926 Das unbeschreibliche und höchst glückliche Los..... | 76 |
| 25.12.1926 Das Drama der vergeudeten Gnaden | 78 |
| 27.12.1926 „Gott will es, also will auch ich es!“ | 79 |
| 29.12.1926 Das Reich des GW existiert schon | 81 |
| 1.1.1927 Menschlicher und göttlicher Wille stehen sich unversöhnlich gegenüber | 83 |
| 4.1.1927 Sich nur mit dem GW beschäftigen..... | 84 |
| 6.1.1927 Die Herrschaft über sich selbst und der leere Platz im Herzen | 86 |
| 9.1.1927 Erstlingsfrüchte der Ordnung, wahren Liebe und Schönheit | 88 |
| 13.1.1927 Das Wesen Gottes ist es, Glück zu schenken..... | 89 |
| 16.1.1927 Wenn du die Gabe Gottes kennen würdest... .. | 91 |
| 20.1.1927 Die ewige Kommunion... .. | 93 |
| 23.1.1927 Das Erdbeben des menschlichen Willens | 94 |
| 25.1.1927 Wie schön ist das Reich des GW !..... | 96 |
| 28.1.1927 Der GW bringt das Ende aller Übel ! | 98 |
| 30.1.1927 Der GW ist unvereinbar mit Traurigkeit, Freudlosigkeit und Unglück | 99 |
| 3.2.1927 Keine Streitigkeiten mehr, sondern immerwährender Friede | 101 |
| 6.2.1927 Der GW setzt in Erstaunen | 103 |
| 9.2.1927 Auf die kleinen Dinge achten! | 105 |
| 11.2.1927 Die Saiten der vergöttlichen Seele | 107 |
| 13.2.1927 Göttliche Leben, die unterdrückt und abgewürgt werden..... | 109 |
| 16.2.1927 Fruchtbare Vermählung zwischen der Seele und der GW..... | 111 |

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------|------------|
| 19.2.1927 Die von Gott gesegneten Schlachten | 113 |
| 21.2.1927 Im Meer der göttlichen Reichtümer untergehen und ertrinken | 115 |

Band 20

17.9.1926 Wenn alle wüssten....!

Die verheerenden Folgen der Akte des menschlichen Willens, die den Menschen von der ganzen Schöpfung angreifbar und voller Elend, Schwächen und Leidenschaften zurückgelassen haben. Wenn alle wüssten, was es bedeutet, die Verbindung mit dem GW zu durchschneiden und wenn sie den Abgrund sehen könnten, in den sie hineinstürzen, so würden sie erschrecken und darin wetteifern, von neuem allein aus dem GW zu leben.

Die Geschichte des GW ist überaus lang und wird erst in der Ewigkeit enden (vgl. Joh. 21,25 „wollte man alles aufschreiben, was Jesus getan hat, so könnte die ganze Welt die Bücher nicht fassen“). Wenn es über die Taten der Erlösung, die zwar ein sehr großes, aber immerhin begrenztes Werk war, so viel zu sagen gäbe, so würde das Universum nicht ausreichen für das, was es über den GW zu schreiben gibt. Die Bände des BDH vermitteln uns eine Idee, aber das einmalige Lesen reicht sicher nicht aus, weder um es ganz aufzunehmen, und noch weniger um es zu leben, sondern wir müssen die einzelnen Teile gut meditieren und verinnerlichen. Aber das ist ein Fass ohne Boden, und sogar wenn eine Seele 100 Jahre lang täglich einen Abschnitt liest, hätte sie zwar am Ende des Lebens etwas verstanden, aber es bleibt noch so viel mehr zu entdecken übrig...

Jesus betont erneut den Unterschied zwischen jenen Geschöpfen, die einerseits an Schönheit und Heiligkeit nicht wachsen können und daher sehr begrenzt und statisch sind, aber andererseits auch nicht aus dem GW hinaustreten können. Der Mensch hingegen sollte nach Gottes Plan stets zunehmen an Heiligkeit, Weisheit und Schönheit; leider tut er das oft nicht und degradiert sich so in gewisser Weise *unter* die vernunftlosen Geschöpfe. Diese Konsequenzen der Erbsünde sind Teil der traditionellen Lehre der Kirche: der gefallene Mensch verlor seinen Platz und ist nun Gefahren ausgesetzt; nicht nur andere Menschen können ihm schaden, sondern auch die Elemente der Natur, das Meer, das Feuer, die Winde usw., die in gewisser Weise dem Menschen überlegen sind, weil sie den GW in sich bewahrt haben, während der Wille des Menschen degradiert war. Der Akt des degradierten Eigenwillens schlechthin ist die Sünde; die ganze „Buß-Sicht“ des christlichen Lebens, die heute ein wenig in Vergessenheit geraten ist, gründet in dem Bewusstsein vom Menschen als gefallenes Wesen (vgl. d. Bußakt des „mea culpa“ am Beginn der Hl. Messe), der sich umgeben findet von Elend, Leidenschaft und Schwächen. Der einzige Grund dafür ist

der menschliche Wille, und die sich daraus ergebenden Leiden sind nichts anderes als die *gerechten* Konsequenzen seiner Aktionen. Den tiefen Abgrund, in den wir uns mit dem Eigenwillen stürzen, erkennen wir nicht unmittelbar, wie auch die Glaubenswahrheiten (definitionsgemäß) nicht evident und nicht zu beweisen sind. Die irdischen Wissenschaften vermitteln eine materielle, wissenschaftliche Sicht der Dinge, der Glaube hingegen eine „philosophische, weisheitsvolle Vision“ der Dinge. Die Wissenschaft sagt, *was* und *wie* etwas geschieht, der Glaube aber erklärt das *Warum*. Wenn also alle wüssten, was es bedeutet, mit dem GW zu brechen, d.h. wenn sie das Warum kennen würden und die Konsequenzen sehen könnten, würden alle vor Schrecken erzittern. Der Hl. Padre Pio sagte einmal, wenn die Menschen sehen könnten, was bei der Hl. Messe geschieht, müssten die Eingänge der Kirche von der Polizei bewacht werden, so groß wäre der Ansturm. Dies sind eben Glaubenswahrheiten („der Gerechte lebt aus dem Glauben“, Gal. 3) und was die authentische Lehre der Kirche besagt, kann nie eines Tages von einem Papst oder Konzil aufgehoben werden; so kann auch nie eines Tages verkündigt werden, dass die Unordnung in der Natur nicht Konsequenz der Sünde ist, sondern von etwas anderem abhängt (und es wäre Blasphemie, das bloß zu denken). Da die physikalischen Gesetze nicht zur Diskussion gestellt und die Glaubenswahrheiten nicht bewiesen werden können, scheint nur die Wissenschaft unbestreitbar und daher höher als die Glaubenswahrheiten zu stehen, d.h. die falschen Diskurse scheinen manchmal fundiert zu sein (wer kann die Existenz des Himmels beweisen, während ein Stein immer zu Boden fällt?). Und dennoch ist es „wahrscheinlicher“, dass $2+2 = 5$ ist, als dass sich eine Wahrheit des Glaubens ändert, und zweitens ist die Maßgeblichkeit dieser Wahrheiten höher, weil ihre Quelle eben Gott selbst ist. Jenes Wissen, das sie vermitteln, ist höher, weil es keine einfache Beschreibung von Phänomenen und ihrer Ursachen ist, sondern die tieferen Gründe beleuchtet. All dies also hat Jesus im Auge, wenn Er ausruft, „wenn alle wüssten, was das Leben im GW bedeutet“. Das Problem heute ist die große Krise des Glaubens: der hl. Katharina von Genua wurde einmal gezeigt, wie hässlich die lässliche Sünde einer Notlüge in den Augen Gottes ist, sodass sich die Heilige fast drei Tage und Nächte nicht bewegen konnte. Wie schrecklich sind dann alle anderen Akte des menschlichen Willens bis hin zu Todsünden?

Die Wahrheiten, die Jesus schenkt, sind Ketten, aber keine aufgezwungene, sondern sie sollen unseren Verstand herausfordern und unseren Willen anspornen, in den GW einzutreten, damit unsere Akte von menschlichen in göttliche umgewandelt werden. Die Bedeutung des Reiches des Fiat ist überragend und größer als alles andere.

Adam hat eine Zeitlang in diesem Reich gelebt und nach dem Fall sein ganzes übriges Leben Buße getan. Die Tatsache, dass das BDH jetzt in unserer Zeit verfasst wurde, besagt, dass der Herr dieses Reich eben jetzt schenken möchte: wer eintreten

möchte, kann das jetzt tun. Unseren Stammeltern hat Gott dieses Reich nach dem Fall nicht gezeigt, denn das Bewusstsein eines verlorenen und nun unerreichbaren Gutes wäre für sie nur Quell großen Schmerzes gewesen, und sie mussten mit dem Kummer leben, dass sie irreparables Unglück angerichtet hatten. Haben wir daher eine gesunde Furcht vor unserem menschlichen Willen: eine Dummheit, ein ungeschicktes Wort vermag andere tödlich zu verletzen. Sicher kann vergeben werden, aber es bleibt ein Hammerschlag, der das ganze Leben zeichnet. Der Herr bewahre uns davor! Die nötige Klugheit ist auch für das Leben im GW wesentlich!

20.9.1926 Der GW ist alles !

Jesus weist Luisa darauf hin, dass sie die Bedeutung des Lebens im GW nicht ganz verstanden hat, und welche Auswirkungen die geringste Abweichung von Ihm auf die Schöpfung und auf die Person Jesu selbst hat, insofern Er das Haupt des mystischen Leibes, der Kirche, ist. Die beredten Bilder der Morgendämmerung, des Tages, des Sonnenunterganges und der Nacht veranschaulichen diese Wahrheit.

Hier können wir drei grundsätzliche Punkte in einem Crescendo erkennen, und die Worte Jesu am Schluss des Abschnitts sind einer besonderen Verinnerlichung wert.

Luisa also müht sich beim Schreiben ab und seufzt quasi in Bitterkeit. Manchmal erheben auch wir die Augen zum Himmel in Ungeduld über Unangenehmes. Luisa aber hat sich sofort wieder in der Hand: sie will aus Liebe zu Jesus alles, was auch Er wünscht. Dies scheint eine Kleinigkeit zu sein, und doch hält ihr der Herr vor, dass sie nicht gut verstanden habe, was es bedeutet im GW zu leben: wenn man im GW lebend, in Gemeinschaft mit Ihm handelt, dann gibt es, da der GW ja die ganze Schöpfung durchdringt, nichts mehr, was nicht eine Verbindung mit dem GW hätte, nichts, was nicht ein Akt von Ihm wäre, vom kleinsten Atom bis zu den entferntesten Galaxien, die nie jemand gesehen hat. Wenn man sich im GW bewegt, befindet man sich in diesem unermesslichen Wunder und bewegt sich und kreist zusammen mit der ganzen Schöpfung; wenn diese Seele nun mурrt, so bemerkt das ganze Universum ein „Abrücken“ von der göttlichen Ordnung, so als wollte sich eine Gestirns-Konstellation von ihrem Platz wegbewegen, was wiederum – wie die Wissenschaft heute bestätigen könnte – Auswirkungen auf die Ordnung des ganzen Kosmos hätte. *Aus dem GW hinauszugehen und dem eigenen Willen einen gewissen Platz einzuräumen*, hat also Erschütterungen zur Folge und man verliert Licht, Kraft, Heiligkeit, Ordnung, Harmonie... Bedauern und Bitterkeit gibt es nicht im GW, in Dem alles spontan, ungezwungen und Freude ist (dies bildet gleichsam den „Qualitätssprung“ ab, der sich beim Eintritt der Seele in den GW vollzieht). Bemerkten wir also im Inneren noch

gewisse Miss-Stimmungen, dann sind wir noch nicht vollständig im GW. Das Tun des Guten, die Tugendübungen, das Befolgen des GW braucht im Allgemeinen – solange der GW noch in gewisser Weise außerhalb von uns bleibt – viel Mühe und manchmal heroische Opfer, aber wenn man einmal ganz *in Ihm* ist, dann verschwindet diese Dimension: wer das erfahren hat, kann es bezeugen. In der Tat, der GW muss sich nicht zwingen, Gott wurde nicht müde, als Er sprach „Es werde Licht“, Er findet keinen wie immer gearteten Widerstand bei dem vor, was Er tun will... Das lässt uns die überaus glückliche Berufung erahnen, wenn der Herr uns diese Gnade schenkt. Luisa fleht den Herrn ganz erschrocken um die Gnade an, diesen heiligen Willen Gottes nie zu verlassen, denn sonst leidet nicht nur die Schöpfung, sondern auch der Herr selbst, der mit den Gliedern seiner Kirche einen einzigen Leib bildet. In der Tat, wenn z.B. unsere Hand etwas täte, was sich der Kontrolle des Kopfes entzieht, so wäre das ein Problem für den Menschen. Jene Glieder Jesu, die den eigenen Willen tun, gleichen verrenkten Gliedern; und wir wissen, wenn ein Glied schmerzt, dann geht es nicht nur diesem schlecht, sondern der Person selbst, zwar in verschiedener Intensität, aber es ist der ganze Mensch davon betroffen, nicht bloß das kranke Glied. Gewiss ist das ein geheimnisvolles Bild, das wir nicht ganz begreifen können, aber die Idee, die der Herr übermittelt, ist klar.

Die Sakramente sind die Kanäle, durch die uns die Gnade zukommt, den GW zu tun, in Ihm zu leben und uns in Ihm zu bewahren. Wir können die Sakramente keineswegs umgehen, oder denken, dass sie im Reich des GW nicht mehr nötig wären, aber sie *ohne* den GW zu empfangen gereicht uns zum Gericht. Bei der Hl. Kommunion z.B. ist es wesentlich, dass die Seele im Stand der Gnade ist, aber auch darüber hinaus muss sie die Kommunion mit gebührender Vorbereitung, Danksagung und würdig empfangen, damit sie reiche Früchte ernten kann. Ohne den GW bleiben die schönsten Werke Gottes (und das sind Hl. Messe, Sakramente...) den armen Geschöpfen fremd, sagt der Herr.

Im letzten Teil sagt Jesus etwas Grundlegendes: für die Seele, die total im GW lebt, gibt es keinen Sonnenuntergang und keine Nächte, sondern es herrscht stets voller Tag. Jeder im GW vollbrachte Akt gleicht einer Sonne, die sich überall ausbreitet. Spüren wir beim Tun des GW noch Mühe und Anstrengung, so sind wir noch in der Morgendämmerung, wenn wir über die Verfügungen des GW murren und uns beklagen, leben wir den Sonnenuntergang. Wer aber außerhalb des GW lebt, ist in der immerwährenden Nacht, d.h. im „Vorzimmer“ zur ewigen Nacht, der Hölle...

23.9.1926 Die drei Ebenen im GW

Jesus erscheint traurig über die endlose Bosheit des menschlichen Willens. Der Mensch lehnt auf verstockte Weise das reiche Erbe aller Gaben ab, die der GW durch drei aufeinanderfolgende Momente für ihn bereitet hat. Überlegungen zu dem, was Jesus in seinem irdischen Leben für alle getan hat.

Hier sehen wir den dramatischen Kontrast zwischen den vom GW für die ganze Menschheit erworbenen Gütern und dem Widerwillen der Menschen, diese auch zu empfangen.... Zusammenfassend kann man dies aussagen: Das, was das Werk von Christus, von Maria und auch von Luisa war, ist vor allem ein objektiver Plan. Damit also der Erlöser auf die Erde komme, brauchte es jemanden, der – objektiv gesehen – die dafür benötigten Akte vollziehe, denn der Herr hätte ohne die „passenden Rahmenbedingungen“ nie solch große Gnaden gewährt. Diese Seele war die Hl. Jungfrau Maria, wie wir wissen. Durch das Erlösungswerk hat uns nun der Heiland nicht nur die Rettung erwirkt, sondern jegliches Gut; und wer nach dem Kommen Jesu schließlich verloren geht, dem widerfährt dies allein aus eigener Schuld, weil Jesus uns alle nötigen Mittel zur Verfügung gestellt hat, um den Werken der Finsternis zu entfliehen. Wer die große Gnade hat, ein Glied der kath. Kirche zu sein, welche die Fülle der Mittel für die Heiligung enthält, kann an der Quelle schöpfen...

Jesus hat auf objektiver Ebene noch etwas Zusätzliches bewirkt, was Er in Luisas Schriften zum ersten Mal ganz klar definiert. Es gab keinen Akt der Menschen, in welchem Jesus nicht seinen eigenen Akt bildete, damit die Ehre, welche die Seelen dem Vater schulden, für jeden ihrer Akte vollständig würde. Was bedeutet das? Wir alle haben einen Geburtstag, ein Anfangsdatum, und von unserem ersten bis zum letzten Tag fließen – Augenblick für Augenblick – die Akte dahin, die wir tun. Wenn z.B. eine Seele zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Lebens einen sündigen Akt begeht (z.B. einen Fluch), der den Herrn schwer beleidigt, dann ändert sich zwar an der intrinsischen, unantastbaren Glorie der Gottheit nichts, aber bewirkt, dass der Mensch in jenem determinierten Akt dem Herrn nicht jene Glorie erweist, die Ihm gebührt, nämlich die extrinsische oder akzidentielle Glorie. Dies berührt zwar nichts von dem, was Gott in sich selbst ist, aber es entstellt und beeinträchtigt dennoch die universelle Ordnung und Ausgewogenheit. Der Mensch wagt es, Gott zu beleidigen, der ihn im Dasein hält und das Leben seiner Akte ist! Der Mensch kann nur deswegen den Mund öffnen und einen, wenn auch blasphemischen Gedanken äußern, weil Gott selbst dies zulässt, denn Er könnte ihn auch sogleich vernichten. Der Mensch, der ein begrenztes Wesen ist, kann Gott um Verzeihung für seine Sünde bitten und Wiedergutmachung leisten, aber der Fluch selbst besteht, und er hätte nicht

geschehen sollen. Was also hat Jesus getan? Er hat jedes menschliche Leben, angefangen von Adam bis zum letzten Menschen, in der Unermesslichkeit des GW umfassen und hat jedes dieses Leben aller Menschen wiederholt, neu gemacht (rifatto), so wie es vom Höchsten gedacht und geplant war. Jedes Leben wäre ein Wunder an Gnaden und Heiligkeit gewesen, aber leider wurde dies durch die Erbsünde und die persönlichen Sünden vereitelt, wobei besonders in den Verdammten das äußerste und ewige Scheitern einer Existenz sichtbar wird. Das aber ist nichts, was einfach so stehen bleiben kann. Jesus hat die Akte aller (von einem objektiven Gesichtspunkt aus) wieder neu gemacht, damit keines der Werke, welche die Hl. Dreifaltigkeit in ihrem GW geschaffen hat, auf diese Weise außerhalb der vom Höchsten gewünschten Ordnung und Harmonie zurückbleibe. [Und sicher kann eine Seele, nachdem sie sich von der Sünde abkehrt, bereut, beichtet und Buße tut, auch alle Akte ihres Lebens wieder neu machen. Bei dieser spirituellen Übung geht sie ihre ganze Existenz mit allen Akten durch, soweit sie sich erinnern kann und eignet sich im GW all jene heiligen Akte an, die Jesus in jedem einzelnen Moment ihres Lebens an ihrer Stelle getan hat, an Stelle aller schlecht getanen oder mangelhaft verrichteten guten oder unterlassenen Akten (siehe Katechese Nr. 5, **Wiedergutmachung und Rekonstruktion der ganzen eigenen Existenz mit allen Akten**, nach den Schriften von Luisa Piccarreta über den GW)]

Wenn nun ein Mensch bis zum letzten Augenblick seines Lebens nicht umkehrt, dann haben zwar all jene Akte, die Jesus an seiner Stelle getan hat, auf objektive Weise dieses Leben vor der Majestät Gottes wiedergutmacht, aber dennoch wird jene Seele in Ewigkeit verdammt sein, weil dieses objektive Wirken Jesu nicht automatisch unser Handeln ersetzt, sondern ein Geschenk ist, das uns zur Verfügung steht und das wir uns freiwillig und bewusst aneignen müssen.

Jesus spricht von den drei Ebenen im GW, die erste Ebene bildete die Hl. Jungfrau, die uns den Erlöser brachte, die zweite Ebene stellte die Menschheit Unseres Herrn dar, der allen das Heil erfleht und angeboten hat, die dritte Ebene soll Luisa sein und dazu dienen, um das Höchste Fiat zu erflehen. Jesus und Maria haben im GW gelebt, sein Reich aber in ihrem irdischen Leben noch nicht unter den Menschen verbreitet. Der Herr wollte aber, dass Luisa jene sei, die alle notwendigen Akte und Operationen ausführe, damit dieses Reich des GW sich auf Erden verwirkliche. Nach Luisa können alle, die dies hören, daran glauben und dieses Reich ersehnen, sie nachahmen und auf individueller Ebene dies tun und somit mithelfen, die herrschende, noch sehr dichte Finsternis zu zerstreuen.

Beenden wir die Meditation mit einem Rückgriff auf den ersten Teil. Luisa sieht Jesus betrübt wegen der menschlichen Treulosigkeit und Verstocktheit. Es werden immer

neue Formen des Bösen erfunden, die Geister werden blind, um das Gute zu sehen und sie tun dann vermehrt törichte und böse Dinge. Lassen wir uns nicht mit so vielen finsternen Werken des menschlichen Willens anfüllen wie sinnloses Gerede, Gewalt, Unreinheit..., die stark in den Massenmedien, auf den sozialen Medien usw. verbreitet werden. Die Werke des menschlichen Willens verursachen sehr oft große Schäden und Traurigkeit in allen Bereichen der Gesellschaft. Ein Beispiel: Die Restriktionen und Unsicherheiten der Pandemie sind für viele Menschen eine Quelle von Belastungen; diese wird es aber im Leben immer geben, in geringerem oder größerem Maß. Die entscheidende Frage ist jedoch, *wie wir darauf reagieren*, mit Auflehnung, Angst und Akten des Eigenwillens oder mit Fügsamkeit und Vertrauen...

Jesus trauert um die Seelen, die verloren gehen und erwidert seiner Luisa, die sich zum Leiden für sie anbietet, dass sie es nicht verdienen! Wir Menschen können nicht in die Tiefe der Herzen blicken, aber wir können immer hoffen, manchmal uns auch „in hl. Weise in der Illusion wiegen“, dass etwas besser wird. Diesen „Luxus“ hat der Herr nicht, Er sieht ohne Täuschung alles voraus und erkennt die ganze Realität, so wie Er sicher wusste, dass Judas Ihn verraten werde. Er sah, dass so viel unnütz war, und doch tat Er alles, um ihn zu retten, so als wüsste Er nichts. Er kennt alle Situationen, die unumkehrbar sind, nicht weil Er nicht, soviel an Ihm liegt, sie abändern oder andere Möglichkeiten schaffen könnte, aber in seiner Allmacht sieht Er voraus, dass sich gewisse Seelen nie bekehren werden und das Leiden für sie somit unnütz ist. Ihre Verstocktheit und Bosheit verdient nicht, dass Jesus Luisa ihretwegen leiden lässt, also nimmt Er diese Leiden zu anderen Zwecken an. So sollten auch wir einerseits nie an schwierigen Situationen verzweifeln, andererseits uns jedoch bewusst sein, wie schwer die Akte unseres Willens mit allen Konsequenzen wiegen und wie sehr Gott sie ernst nimmt, sodass sie sogar imstande sind, seine Heilspläne zu vereiteln.

26.9.1926 Die bloßen Worte „WILLE GOTTES“

Schon der Ausdruck „Wille Gottes“ allein birgt ein beispielloses ewiges Wunder in sich. Unsere ganze Aufmerksamkeit soll stets dem GW gelten, damit alles in uns göttlich wird und Er in uns wahre Heiligkeit hervorbringen kann, so wie es im Leben Mariens der Fall war.

Der Herr hält eine intensive Lobrede des GW selbst und der Auswirkungen, die Er in einer Seele hervorbringt, in der Er als Leben wohnt, um uns anzulocken, dass auch wir unsererseits entschlossen alles tun, damit dies Wirklichkeit wird... Mir scheint, dass Gott einer Seele in diesem Leben kaum das genaue Bewusstsein schenkt, im GW zu

leben (vielleicht galt dies auch für Luisa selbst), denn wenn wir uns dessen bewusst wären, wäre es kaum möglich, dieses reiche Erbe fruchtbringend zu verwalten, ohne in irgendeine Form des Hochmutes oder anmaßenden Sicherheit zu geraten, obwohl der GW uns gewiss davor schützen könnte. Wichtig ist aber auf jeden Fall das Verständnis, was der GW bedeutet, dass der bloße Ausdruck „Wille Gottes“ ein ewiges Wunder in sich schließt. Wie Maria (z.B. in einer Situation der Entscheidung) beim bloßen Hören oder Denken an diese Worte, nichts anderes mehr beachtete, so sollen auch wir vor dem GW jeden persönlichen Wunsch, auch die heiligste und erlaubteste Bestrebung außer Kraft setzen. Maria hätte alles getan, um ihrem Sohn die Passion zu ersparen, aber Sie wusste gut, dass diese für unsere Erlösung nötig war; so sah Sie in jeder Wunde, jedem Blutstropfen Jesu eingeschrieben „Wille Gottes“ und vernahm hinter den grausamen Geißelschlägen die Worte „Göttlicher Wille“. Wie kann das auch in mir zur Realität werden? Wenn ich, soweit es an mir liegt, mich ehrlich bemühe, um auch *den geringsten Austritt aus dem GW zu vermeiden*, wenigstens soweit es mir bewusst ist. Die übernatürlichen Effekte des Lebens im GW sind zwar nicht in unserer Macht, wir können sie nicht „erzeugen“, aber wir sollen zutiefst verinnerlichen und überzeugt sein davon, dass der GW wirklich das höchste Gut ist und vor Ihm keine noch so gute Idee oder Manifestation des menschlichen Willens Bestand haben kann. Jesus selbst hat oft bekundet, dass Er diese Gabe auch uns schenken will, nicht nur seiner Luisa.

Es gibt viele Ausdrucksformen unseres bewussten Wunsches, im GW leben zu wollen (z.B. die Weihe an den GW, die Akte, Runden...). Gewiss ist das allein nicht ausreichend, weil es z.B. nichts nützt, die vorausgehenden Akte am Morgen zu machen, wenn ich die eingefleischte Gewohnheit besitze, vulgäre Reden zu führen. Wie soll ein Schimpfwort oder eine Lüge zu Heiligkeit werden, wo doch alles im GW heilig ist? Setzen wir also alle zur Verfügung stehenden Mittel ein, um das Leben des GW in uns aufrecht zu halten! Und achten wir darauf, dass wir bei den täglichen Entscheidungen, beim Umgang mit Menschen, bei der rechten Zeiteinteilung usw. uns aus keinem Grund erlauben, soweit es zumindest an uns liegt, *nach dem eigenen Kopf zu handeln*, sonst wird das Leben im GW eine fromme Illusion...

Eine kurze Nebenbemerkung zu Luisas Leid der Beraubung Jesu: in einem Abschnitt aus Band 36 sprach Jesus eine Lobrede auf Luisa aus, die aus Liebe zum GW und zur Beschleunigung des Kommens seines Reiches akzeptierte, der fühlbaren Gegenwart Jesu beraubt zu sein, ihres Höchsten Gutes. Wenn das einzige große Übel schlechthin, das zu fürchten ist, die ewige Trennung von Gott in der Hölle ist, dann hat der Herr seine Botin vielleicht auch deshalb diese größte Qual, die es gibt, durchleiden lassen, also die Beraubung der fühlbaren Gegenwart Jesu, die in gewisser Weise einer Art von Hölle ähnlich ist, außer dass es hier keine Teufel gibt, weil der GW dies als starke Form

der Wiedergutmachung verlangte. Auch uns stellt der GW oft in schmerzhafteste Situationen, aus denen sich unser Wille unbedingt befreien möchte, aber der GW bittet uns, einfach nur die Arme und Beine am Kreuz auszubreiten und unser Leiden aufzuopfern, vereint mit dem FIAT – *leiden einfach aus Liebe zum GW!*

Jesus sagt, wo mein GW ist, dort ist alles (unweigerlich) Heiligkeit, alles ist Liebe, ist Gebet. Die Kinder des GW sind Meister des tiefen Gebets, aller Formen und Modalitäten des Gebetes (mündlich, innerlich, Lob, Dank, Preisgebet, Betrachtung, affektives Gebet, Anbetung, Runden, Stoßgebete...), aber auch z.B. die Arbeit wird zum Gebet, wenn man im GW ist, die liebenden, zärtlichen Blicke, die nie schlecht oder richtend sind, die Worte und Gedanken, die stets rein sind usw.; schlechte, richtende Gedanken usw. können nie zum Gebet werden, aber je stärker der GW in uns lebt, umso weniger treten diese negativen Dinge in uns auf. Unsere Transformation geschieht progressiv und nicht auf einmal, und unser ganzes Wesen wird immer tiefer in den GW hineingezogen, der uns seinerseits sanft immer mehr zum Heiligen hindrängt und vom Bösen fernhält. Wenn die Seele mit einer starken Liebe, Entschiedenheit und unaufhörlichem Verlangen den GW als Leben zu besitzen beginnt, dann bildet sie, wenn sie denkt, schaut, atmet, sich bewegt..., die Sterne zur Zierde ihres Himmels, um immer stärker die Ehre ihres Schöpfers zu verkünden (vgl. Psalm 19,2: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, ... und das Firmament verkündet das Werk seiner Hände).

28.9.1926 Wenn Jesus das will, dann will auch ich es...

Luisa ist betrübt darüber, dass Jesus die Veröffentlichung auch ihrer persönlichen Erfahrungen mit Ihm wünscht. Er tröstet sie und erinnert sie daran, dass, wenn Er etwas will, auch sie es wollen muss. So wird sie immer in Gelassenheit und Frieden sein.

Jesus wünscht, dass die Schriften nun an die Öffentlichkeit gelangen, obwohl erst die Hälfte niedergeschrieben wurde und noch weiteres folgt, und Er gibt Luisa zu verstehen, dass die Publikation der Schriften auch ihre ganz vertrauten persönlichen Erfahrungen mit dem Herrn umfassen soll. Solange die betreffende Person noch am Leben ist, gibt es viele mögliche Kontraindikationen, die normalerweise von einer solchen Veröffentlichung abraten, in diesem Fall ist es aber anders. Es ist einer der seltenen Umstände im christlichen Leben, wo es angebracht ist, wenn auch mit Vorsicht, von den eigenen Erfahrungen und Dingen zu sprechen, nicht um die Geheimnisse des Königs, also besondere Gaben, publik zu machen, sondern, um Zeugnis davon abzulegen, was Gott für uns getan hat, nicht um unsere nicht-

existierende Größe zu preisen, sondern um Gottes Macht und Liebe zu verherrlichen und andere zu bewegen, sich dem Herrn zu öffnen – „wenn Er das diesem und jenem geschenkt hat, warum nicht auch mir“? Wer seinen Horizont noch nicht ausgedehnt und die weiten Grenzen Gottes noch nicht verstanden hat, der könnte an gewissen Dingen in Luisas Schriften Anstoß nehmen (Küsse, Umarmungen...). Luisa erahnte zu Recht, dass sich einige über diese ganz speziellen und seltenen Gnaden des höchsten Fiat empören würden. Die wahren Heiligen haben keine Freude daran, wenn man sie für große Heilige hält, weil sie genau wissen, dass sie aus sich selbst nur „Nichts-plus-Sünde“ sind und daher alle anderen für würdiger halten. Dennoch wünscht es der Herr und zeigt ihr, dass sie das, was sie geschrieben hat, als Angelegenheit Jesu und nicht als die ihre betrachtet, als etwas, was nicht ihr gehört. Da die materielle Autorin dieser Schriften aber eben Luisa ist, braucht es von ihrer Seite einen Akt des Willens der Übergabe und Aushändigung, und Jesus wünscht, dass sie ihre Zustimmung zu dem gibt, was Er will...

Manchmal stellt uns der Herr in bestimmte Situationen oder verlangt Dinge von uns, die zu tun uns nicht gut scheinen, nicht, weil wir Rebellen oder böswillig wären, sondern weil wir viele scheinbar gute Motive haben, die davon abraten („das habe ich noch nie gehört, andere machen es anders...“). Aber selbst wenn Gott von uns etwas ganz Einzigartiges verlangt, dürfen wir keinerlei Form des Widerstandes leisten, noch etwas für uns selbst zurückbehalten. Luisa leidet, aber sie gibt sich ihrem Herrn ganz hin. Diese Hingabe ist das Geheimnis der Heiligkeit, sowie des Lebens im GW (vgl. Psalm 131 „Herr, mein Herz ist nicht stolz, nicht hochmütig blicken meine Augen... wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir“). Dies erlaubt uns, jede stürmische Situation heiter und in Frieden zu durchqueren. Ein Beispiel: Wenn wir etwas Gutes für Gott tun wollen und Er mich benützen will, ist es o.k., wenn nicht, dann noch besser.

Heute wollen wir überall Statistiken lesen und Zahlen sehen: wie viele hören mein Zeugnis? Wenn nur wenige z.B. meine Youtube-Videos über den GW anhören, soll ich sie dann besser nicht mehr produzieren? Unsere Haltung sei: wenn es jemandem dient, dann ist es gut, wenn nicht, so hab' ich dem Herrn ein kleines Geschenk dargebracht, da ich es für Ihn getan habe, und meine Person ist dabei „verschwunden“... Somit gibt es keinen Grund mehr für Sorgen oder Beunruhigung.

Im letzten Teil sagt uns der Herr zwei weitere wichtige Dinge: *erstens* fordert der Triumph des GW dieses Opfer von Luisa, wobei Er den ersten Triumph über sie selbst wünscht. Denken wir z.B. an den uns verheißenen Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens und fragen wir uns: hat Sie *in mir* schon triumphiert? Dieser Triumph besteht ja aus Seelen, die in der wahren Freundschaft Gottes und in echter Liebe leben. Auch

der GW möchte zuerst in den einzelnen Seelen triumphieren, die Ihn annehmen, und danach kommt der historische, sichtbare Triumph, der besonders in der Kirche aufstrahlen wird, wo dieser Reichtum in Fülle gelebt werden wird. Seien wir also bereit zu jeglichem Opfer, damit Er zuerst in uns triumphiere und dann dieses Reich von den Seelen in Besitz genommen werde. Habe ich nicht nur die gute Absicht, sondern die brennende Sehnsucht, auf keinen Fall, aus keinem Grund aus dem GW hinauszutreten und die Versuchungen zur Entmutigung zu überwinden?

Zweitens sehen wir, dass Jesus von Luisa jetzt etwas anderes wünscht; die Willenskundgebungen Gottes können sich also (bei Dingen, die nicht intrinsisch gut oder böse sind) im Lauf der Zeit ändern (jetzt will Er, dass ich dieses tue, nach einiger Zeit wünscht Er vielleicht das Gegenteil).

Noch eine Anmerkung: würde Luisa z.B. meinen, dass sie aus eigener Initiative zum Zweck des Triumphs des GW ihre Scham überwinden und diese vertrauen Geheimnisse veröffentlichen soll, so wäre dies nicht gut, aus keinem Motiv! Es ist zwar materiell gesehen dasselbe, aber wenn Gott dich bittet, etwas zu tun, musst du es tun, auch wenn es dir vorkommt, es nicht tun zu sollen; wenn Er dich hingegen nicht darum bittet, darfst du es aus keinem Grund tun, auch wenn es dir gut schiene, es zu tun! Unser Motto sei: *wenn Jesus es will, dann muss auch ich es wollen* – wann Er es will und in der Art, wie Er es will: das ist die beste Zustimmung zum GW, wie ein Spielzeug in den Händen des Herrn sein. Nicht Er muss uns erklären, warum Er etwas tut, sondern wir müssen gehorchen. Wenn Er „stopp“ sagt, dann hören wir sofort auf und öffnen uns dem, was als Nächstes jetzt dran ist. Dazu braucht es jene innere Losgelöstheit und mentale Freiheit, die sich in keiner Weise an eigene Ideen und Vorstellungen klammert, sondern nur an das, was der Herr uns als von Ihm gewollt und Ihm wohlgefällig wahrnehmen lässt!

2.10.1926 Die gebührenden und nötigen Dispositionen

Die Wichtigkeit der rechten Disposition für den Empfang großer Gnaden und Geschenke des Himmels, speziell der Gabe des GW. Exkurs über die diesbezügliche Lehre der Kirche und die Bedeutung einer angemessenen Vorbereitung, vor allem in Hinblick auf die Sakramente.

Dieser Abschnitt enthält einige Punkte, die nicht nur für das Leben im GW bedeutsam sind, sondern für das christliche Leben im Allgemeinen. Was sind diese Dispositionen, von denen Jesus spricht? Für den Empfang eines vollkommenen Ablasses z.B. benötigen die Gläubigen bestimmte Voraussetzungen. Erstens muss die Sünde selbst

in der Beichte vergeben worden sein und zudem kann es keine Reinigung von den Konsequenzen der Sünden geben, wenn in uns noch die Quelle bestehen bleibt, die ständig das Übel aktiviert, das die Sünde provoziert, d.h. solange noch Anhänglichkeiten an Sünden bestehen, und seien sie auch kleine. Für die Ablassgewinnung ist also eine *affektive Loslösung* von der Sünde gefordert, auch von der lässlichen Sünde; das bedeutet nicht, dass man dann sündenlos wird, aber unser Herz darf an nichts Gefallen finden, was Gott beleidigt. (Die gewohnten Bedingungen für die Ablassgewinnung sind Kommunion, Beichte und Gebet auf Meinung des hl. Vaters; auch dies gehört zur nötigen Disposition für den Ablass. In ähnlicher Weise ist auch für den Empfang der Sakramente die gebührende Disposition erforderlich, wie z.B. Gnadenstand, ein Mindestmaß an Sammlung, äußeres würdiges Verhalten...). Damit die Sakramente reiche Früchte bringen, braucht es zudem eine angemessene Danksagung. Die Beichte muss mit gründlicher Gewissensforschung und Reue vorbereitet werden, und sie benötigt vollständiges Bekenntnis, guten Vorsatz und die Verrichtung der aufgetragenen Bußwerke. Die Verbreiter des Evangeliums haben laut Paulus unter enormen Mühen und Anstrengungen das Wort ausgesät und die Arbeit der Hirten vorbereitet, die nach ihnen kommen und nun darauf achten, dass der Same gut weiterwächst.

Auch der GW wird in jenen Herzen aufkeimen, die sich bereit haben und gut disponiert sind. Was sind diese Dispositionen? Der GW ist die Heiligkeit aller Heiligkeiten. Wenn nun eine Person noch keine allgemeine Entscheidung getroffen hat, einen ernsthaften Weg der Heiligung zu beschreiten – wie soll sie dann in der höchsten Heiligkeit leben? Dann braucht sie noch die Milch der Kinder und verträgt noch keine feste Nahrung, wie Paulus sagt. Die zweite Disposition besteht im Erwerb der nötigen Kenntnisse (die Wahrheiten lesen, hören, zu verstehen versuchen...). Dann kommt der Augenblick, da in der Seele die Disposition geschaffen wird, dass sie erahnt, dass dies die höchste Gabe Gottes ist und sich darin verliebt, und danach kommt der feste Entschluss. Jesus sagt, es genügt, dass sich die Seele ernsthaft entscheidet und *alles ist getan*; nicht in dem Sinn, dass alles, was die Seele tut, nun GW ist, sondern wenn dieser feste Entschluss getroffen wurde, ist es nur eine Frage der Zeit, dass die Seele in dieses Leben hineinwächst, wenn sie auch Beharrlichkeit und Ausdauer aufweist. Eine zusätzliche Disposition ist die starke Sehnsucht, welche die Horizonte des Herzens erweitert. Wie der hl. Ludwig M.v.Montfort feststellt, besteht ohne diese fundamentalen Grundlagen die Gefahr, dass die Marienweihe eine falsche Frömmigkeit ist, die sich in oberflächlichen Weiheakten und Gebeten erschöpft, ohne die grundlegende und ernsthafte Bereitschaft, Mariens Leben nachahmen zu wollen.

Auch beim Leben im GW braucht es (neben einer Reihe von wichtigen Akten und Runden) gewisse innere stabile Dispositionen (den festen Entschluss, die Unterscheidung des konkreten Willens Gottes, die Gedanken und Affekte des Herzens...), welche diesen heiligen Samen, den der Herr gesät hat, sukzessive heranwachsen lassen.

Auch im geistlichen Leben gibt es – analog zum irdischen Leben – bestimmte Wachstumsgesetze, die wir leben und beobachten müssen: guten Dispositionen entsprechen reichliche Früchte, unvollkommene Dispositionen führen zu begrenzten und mangelhaften Früchten, schlechte Dispositionen bringen keinerlei Ertrag usw.

6.10.1926 Göttliche Leben, die zurückgewiesen werden

Luisa erleidet ein unerhörtes Martyrium durch die Entbehrung der fühlbaren Gegenwart Jesu, um das göttliche Leben wiedergutzumachen, das ständig von jenen zurückgewiesen wird, die den GW ablehnen; Luisa erleidet den „absoluten Tod“, den die wahnsinnige Zurückweisung des GW in den Herzen der Menschen hervorruft.

Luisa erleidet wegen der „Beraubung“ Jesu ein schreckliches Martyrium der Seele, ein ständiges Sterben, ein Leben, dem der Atem fehlt, ohne die Hoffnung, in den Himmel fliegen zu können. Luisa erlebt hier eine Art von absolutem Tod, den wir uns schwerlich vorstellen können, durch den sie auf dramatische Weise die Erfahrung jener lebt, die den GW zurückweisen. Diese Ablehnung des GW bewirkt den absoluten Tod, selbst wenn sich die Seelen dessen nicht bewusst sind; Luisa hingegen ist sich dieses absoluten Todes bewusst, den sie lebt, der von der Beraubung Jesu kommt und sühnt so die unvergleichliche Torheit der Menschen. Hier erkennt man auch gut den Zweck der christlichen Buße und Sühne, die stets ein gegensätzlicher Akt zu dem ist, womit das Gesetz Gottes übertreten wurde, um das wieder auszugleichen, und ins Gleichgewicht zu bringen, was vom menschlichen Willen abgelenkt und verdreht worden ist. Wann immer die Geschöpfe nicht den Willen Gottes tun, so weisen sie – da der GW das Leben ist – damit jedes Mal ein Göttliches Leben zurück. Dies bereitet dem GW ein ständiges Martyrium, der es so wahrnimmt, als würde der menschliche Wille Ihm die Glieder abschneiden... und statt dieser göttlichen Leben lassen die Menschen das Leben der Sünden und Finsternisse in sich stark werden. Es existiert also eine für uns nicht verständliche, aber reale Art und Weise (die übrigens weder die Unwandelbarkeit Gottes noch seine ewige Glückseligkeit antastet), eines wirklichen, ständigen Martyriums des GW. Daher musste Luisa so viele Akte der Unterwerfung unter den GW machen, damit diese zurückgewiesenen Akte nicht nur wiedergutmacht würden, sondern auch damit diese von den anderen

zurückgewiesenen Akte wieder in sie (Luisa) eintreten. Die Geschöpfe verlieren mit dem Nicht-Tun des GW ein göttliches Leben, und Luisa musste mit ihrer Todes-Erfahrung das durchleben, was jene törichten Menschen nicht spüren und fühlen, wenn sie sündigen. Wir Christen müssen (ohne Fanatismus oder Fundamentalismus) davon überzeugt sein, dass wirklich die einzige Ursache aller Probleme auf der Welt die ist, dass die Menschen nicht den GW tun und Er nicht herrschen kann. Wie gut, dass alle Glaubensdinge unter einem Schleier verhüllt sind, denn mit den Augen des Himmels könnten wir das ständige Gemetzel an göttlichen Leben sehen und würden vor Herzeleid sterben. Vielleicht können wir gewöhnliche Menschen uns eine ferne Vorstellung von Luisas Kummer machen, wenn wir einmal eine kleine Tröstung vom Herrn beim Gebet oder bei der Hl. Kommunion erhalten haben, die Er dann wieder zurückzieht... - ein leises Echo vom Schmerz dieser hl. Seele.

Den GW zurückweisen, heißt soviel wie, die Mittel zum Leben zurückweisen, das Lebensnotwendige, die Quelle des Lebens, also das größte Übel, das es geben kann, und von dem alle anderen Übel abstammen; daher muss Luisa jene ständigen Tode sterben. Eines der hauptsächlichen Motive, warum der Herr seiner Botin diese außerordentlichen Gnaden geschenkt hat, war auch, um sie ihr wieder zu nehmen, nicht aus Grausamkeit, sondern damit sie diese Tragödie wiedergutmachen konnte, denn Gott ist auch gerecht und erfordert Sühneleistungen, wie die Kirche immer gelehrt hat. Der GW möchte, um sein Reich in Luisa zu bilden, in ihr alle Wiedergutmachungen finden, welche die Seelen Ihm nicht gegeben haben, *alle Leben, die Er in ihnen entstehen lassen hätte sollen*. Die Gnaden Gottes können nicht verloren gehen, dürfen nicht vergeudet werden, sonst wäre es ein Reich ohne Fundament, wenn Ihm nicht die Ansprüche der Gerechtigkeit gegeben und die angemessene Wiedergutmachung geleistet würde.

Wenn also jemand das göttliche Leben in sich durch einen törichten Akt ertötet, so funktioniert es nicht so, dass der Herr bloß sagt „macht nichts, Geduld, gehen wir weiter“, sondern es muss jemanden geben, der bereit ist, das, was abgeschnitten worden ist, zu nehmen – mit allen Konsequenzen, und dazu muss er auch den Schmerz auf sich nehmen, der dem GW von Seiten dessen zugefügt worden ist, der Ihn abgeschnitten hat. Dies war für Luisa ein überaus hartes Martyrium. Mögen wir also nie ein göttliches Leben vernichten, sondern seien wir bereit, zu nehmen, was Er uns gibt, wenn es auch ein kleiner Anteil an Luisas Sühneleiden bedeutet.

9.10.1926 Eine fortwährende Schöpfung

Jesus spricht über die fortwährende Schöpfung, die der GW wirkt, wenn die Seele vollkommen seiner Herrschaft unterworfen ist. Inhalt und Erläuterung des „kontinuierlichen Aktes“ des Höchsten Willens.

Es ist eine große Erleichterung für Jesus, wenn Er über seinen GW sprechen kann, und auch wir können Ihn trösten, wenn wir über den GW reden. Dazu brauchen wir seine Gnaden, sonst würde es uns überfordern. Wir können ohnehin nur „stammeln“ über den GW – im Vergleich mit dem, was noch zu sagen wäre. (Auch über Maria können wir nichts Adäquates aussagen, denn diese Wirklichkeit übersteigt unsere begrenzte Menschheit so sehr – „De Maria numquam satis“ – Über Maria kann nie genug [Lobendes] gesagt werden).

Wer sich vom Licht des GW erleuchten lässt, der spürt die Kraft und Freude einer neuen ständigen Erschaffung (dieser Ausdruck kommt im BDH sehr oft vor), d.h. er besitzt die schöpferische Kraft.

Was bedeutet Erschaffung, Schöpfung, erschaffen? Der Katechismus des hl. Papstes Pius X definiert die Schöpfung so, etwas (mit einem Akt des Willens) aus dem Nichts heraus zu machen, was nur Gott vermag, der Schöpfer und Herr. Was immer Jesus mit einem Akt seines (mit dem GW verbundenen) menschlichen Willens wollte, das war ipso facto da. Er brauchte sich nicht anstrengen, um ein Wunder zu wirken, und niemand und nichts kann sich Ihm widersetzen.

„Eine ständige neue Schöpfung der Freuden, Wonnen und endlosen Gütern“ – das ist genau das, was im Himmel sein wird, eine ununterbrochene, unendliche Hervorbringung aller Güter, Freuden und Seligkeiten, die immer neu, noch nie dagewesen und unerhört ist – und das in alle Ewigkeit. Beim Eintritt in diese Welt des GW wird durch diese kreative Kraft allmählich in uns aus dem Nichts seine lichtvolle Heiligkeit, Schönheit und Ähnlichkeit mit Gott hervorgebracht. Jesus ist Gott und braucht für seine Werke streng genommen die Menschen nicht, daher wurde Er auch ohne menschliches Zutun geboren. Sicher wünscht Er unsere Mitarbeit zu seinen Werken, die Er in uns vollzieht, aber die Werke sind die *Seinen!*

Wenn eine Seele begonnen hat, unter der Prägung der schöpferischen Kraft des GW zu leben, können ihr äußere Umstände wie Kriege, Katastrophen, Pandemie usw. nichts mehr anhaben. Sie denkt nicht mehr bloß menschlich und hat keine Angst mehr vor der Zukunft, sondern vermag glücklich, in der Freude und Hingabe und im Frieden zu leben trotz äußerer Bedrängnisse. Prüfen wir uns ehrlich, ob wir uns am Gebet und Leben im GW freuen. Wir können zwar andere, aber nicht uns selbst oder noch

weniger den Herrn täuschen: wenn die Freude noch schwach ist, ist unser Leben im GW noch unterentwickelt. Das soll uns jedoch nicht mutlos machen, sondern zur Arbeit an uns selbst anspornen: je mehr Akte im GW wir vollziehen, bei denen wir mit dem Leben des GW in uns kooperieren, umso intensiver wird das Licht und umso mehr verspüren wir die Wirkungen davon in uns.

Wenn das Reich des GW alle unsere Akte ganz beherrscht, dann wird dem eigenen Ich der Betätigungsgrund entzogen (das heißt nicht, dass das eigene Ich nicht mehr aktiv wäre, weil wir so „brav“ geworden sind – wir haben immer noch unser Ich, das sich an die erste Stelle setzen möchte, aber wir haben es gleichsam „abgewürgt“ und hindern es daran, sich zu manifestieren – eben deshalb, weil es etwas Größeres gibt, das wir anstreben.)

Maria ist Jungfrau vor, während und nach der Geburt: dies hat auch eine tiefe symbolische Bedeutung. Die Jungfräulichkeit vor der Geburt wurde oben schon angesprochen: Gott tut seine Werke, weil Er Gott ist. Die Jungfräulichkeit während der Geburt bedeutet, dass die Werke Gottes von Ihm kommen, dass im Grunde Er selbst sie tut. Wie Er aus dem Grab hervorging, so kann Er leicht ohne jegliche Verletzung aus dem Schoß Mariens hervortreten, weil Maria sich ganz zurücknahm und ihr „Ich“ nicht einmal bei der Geburt vorherrschte, es war eine „ganz göttliche Sache“. Die Jungfräulichkeit nach der Geburt zeigt, dass ein Werk, das von Gott kommt, auch nur Ihm gehört, und es nicht das Unrige ist, sondern von Ihm bewirkt und vollzogen wird. Es ist eine subtile Versuchung, sich der Werke Gottes zu bemächtigen: das geschieht z.B., wenn Gott der Seele Gnaden schenkt, die von Ihm kommen, und sie sich deswegen rühmt oder zulässt, dass andere sie erheben. „Wer sich also rühmen will, der rühme sich des Herrn!“ (2 Kor 10,18).

12.10.1926 Der GW als Erstes!

All die außergewöhnlichen Gnaden, die Luisa vom Herrn erhalten hat, resultieren aus der Tatsache, dass sie die erstgeborene Tochter des GW ist. Ihr – wie auch uns – muss daher an erster Stelle das Leben im GW am Herzen liegen; mit Ihm wird uns alles gegeben.

Luisa möchte nur bei Jesus sein, es interessiert sie weniger, dass sie die erstgeborene Tochter des GW ist; der Herr aber weist sie darauf hin, dass das, was Ihn interessiert, auch sie betreffen soll, und zudem würde Er auch nicht so intensiven Kontakt mit ihr pflegen, wenn sie nicht die erstgeborene Tochter des GW wäre.

Eine wichtige Schlussfolgerung auch für uns: wie ist die Dynamik der Sünde, warum sündigt der Mensch? Weil er ein unmittelbares Gut oder Vergnügen sieht und anstrebt, aber mit absolut unpassenden Mitteln, d.h. der Wunsch nach sofortigem und unmittelbarem Genuss um jeden Preis treibt diese Aktion an! Was die geistliche Welt betrifft, geht es hier sicher nicht um ein sündhaftes Vergnügen, aber die Seele sucht vor allem ihr spirituelles Wohlgefühl und sieht nicht in erster Linie darauf, wie, wann und ob Gott ihr auch dieses Wohlgefühl bereiten möchte. (Manche sagen „ich gehe dann zur Messe, wenn mir danach ist“; findet man aber keine sofortige Befriedigung oder langweilt man sich, dann besucht man die Messe nicht, aber dieses spirituelle Hochgefühl kommt nicht gleich am Anfang, sondern am Schluss.) Luisa denkt hier ähnlich, sie möchte nur bei Jesus sein. Aber wäre sie nicht die Erstgeborene des GW, dann könnte sie den Herrn nicht so oft auf diese Weise bei sich haben und hätte nicht diese großen Gnaden erhalten. Im Buch der Weisheit 7, 7ff. spricht Salomon: „Ich flehte und der Geist der Weisheit kam zu mir... zugleich mit ihr (d.h. also nicht *ohne* sie) kam alles Gute zu mir“. Würde uns der Herr fragen, was wir uns tief im Herzen wünschen, was wäre unsere Antwort? Salomon bat um Weisheit, um sein Volk gut regieren zu können. Dies war dem Herrn sehr wohlgefällig, darum schenkte Er ihm auch noch das, worum er Ihn nicht gebeten hatte. „Sucht zuerst das Reich Gottes, und alles andere wird euch dazu gegeben werden“ (vgl. Mat. 6,33), d.h. das Wichtigste sind also nicht die Bedürfnisse und Nöte des irdischen Lebens... Hier zeigt sich wiederum, wie vollkommen das BDH mit dem Evangelium übereinstimmt.

Jesus rät seiner erstgeborenen Tochter des GW also, sich nicht zu betrüben, sondern sich im Gegenteil zu freuen, wenn Er sie ohne fühlbare Wonnen und nur vom GW allein leben lässt, im Bewusstsein, dass sie eben gerade durch dieses ihr „Erstgeburtsrecht“ so sehr von Gott geliebt ist.

Luisa ist also die Erstgeborene, danach können wir kommen, die zweit-, dritt-, viertgeborenen usw., also ein ganzes Volk des GW. Diese großen Güter sind nicht nur für die Erstgeborene reserviert, sondern für alle, denn Jesus hat unerhörte Gnaden für jene verheißen, die im GW leben. Obwohl man sich gewiss nicht in erster Linie an die Gnaden hängen soll, hat Gott doch einzigartige Gnaden gerade für dich, für mich, für jeden einzelnen bereitet, weil die Welt des GW eine Hervorhebung der Persönlichkeit, eine gesunde Erhebung der individuellen Person ist, da jede Seele ein Unikat ist und im Himmel eine einzigartige Beziehung mit dem Schöpfer leben wird. Jesus rät Luisa, nicht auf die fühlbaren Freuden zu schauen, sondern sich um die höchstmögliche Einheit, ja „Verschmelzung“ mit dem GW zu mühen, denn davon wird alles Gute kommen.

Adam lebte vor dem Fall in großer Vertrautheit mit dem Herrn; er besaß zwar nicht die beseligende Anschauung, wie es auch Luisa noch nicht genoss (denn das Glorienlicht kann ein Mensch in diesem Leben unmöglich sehen), aber er erfreute sich doch realer, fühlbarer Erfahrungen Gottes. Nach seinem Austritt aus dem GW endeten diese Besuche Gottes und zugleich verlor er alle Güter (im Gegensatz zu Salomon, dem mit der Weisheit (quasi dem GW) alle Güter zukamen). So konnte Adam ohne den GW den Herrn nicht mehr unverhüllt schauen, und auch wir können ihn normalerweise nur durch Zeichen, durch seine geheime Stimme erfahren, in der dunklen Kenntnis des Glaubens. Wenn jemand fest und sicher behauptet: „Gott hat mir dies und jenes gesagt“, ist Vorsicht angebracht (ohne ungläubig oder rationalistisch zu sein), weil Gott sich zwar all seinen Kindern mitteilen möchte, aber mit absoluter Sicherheit kann man das nicht behaupten (es wäre besser zu sagen: mir scheint, dass ich verstanden habe, dass Gott von mir dies... wünscht).

Wenn wir zu Jesus kommen, haben wir keinen Durst mehr, sondern das Wasser, das Er gibt, wird *in uns* zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt (vgl. Joh. 4). Mit dem GW kommt uns alles Gute, und ohne ihn gibt es weder ein dauerhaftes noch wirkliches Gut.

13.10.1926 Die „Auslöschung“ des menschlichen Willens

Gott wird dem Menschen nie die große Gabe des freien Willens nehmen. Damit das Licht des GW in die Seele eintritt, muss sie die Akte in Ihm vervielfachen. Im Maß, wie der GW eintritt, entfernt Er die Liebe zu anderen Dingen und bildet die „Sonnenfinsternis“ des menschlichen Willens, sodass die Seele schließlich fürchtet, ihren eigenen Willen zu tun und sich schämt, ihm auch nur den geringsten Akt des Lebens zu gewähren.

Dieser Abschnitt enthält drei wesentliche Punkte: **Erstens:** die Intensität des Lichtes des GW in unserer Seele hängt davon ab, wie viele Akte, Gebete, Leiden usw. wir in den GW eingehen lassen, also wie weit wir danach trachten, unser ganzes Handeln und Wirken in den GW zu legen und in Ihm zu tun. **Zweitens:** die Worte Jesu sind kategorisch, apodiktisch und ohne die geringste Zweideutigkeit, dass Er den Menschen *niemals* den freien Willen nehmen wird, was eine Negation des Guten wäre, während sich die Allmacht Gottes ja nur darin ausdrückt, dass Er Gutes zu tun vermag, und keineswegs bedeutet, Törichtes oder Böses tun zu können. **Drittens:** um immer wirkungsvoller und intensiver in den GW einzutreten, müssen wir einfach daran arbeiten, dass unser menschlicher Wille immer mehr vom GW überstrahlt und ausgelöscht werde wie bei Dimmern, also Lichtquellen, die graduell immer stärker

werden (Morgendämmerung, Morgenröte, Vormittag, Mittag...) Unser Ziel besteht also in erster Linie nicht darin, unsere Fehler frontal zu bekämpfen, wie es die klassische Aszetik tut. Das ist zwar lobenswert, aber macht unsere substantielle Schwäche offenbar (Wir tun einen Schritt nach vorne, und zwei zurück...). Im GW jedoch zielt man in erster Linie auf das Gute(stun) ab und stellt sicher, dass diese Lawine an Gutem das Böse in uns vernichte. Dies bedeutet keineswegs eine quietistische Haltung, die meint, nichts mehr selbst tun zu sollen, sondern es bereitet im Gegenteil eine gewisse Mühe und Aufmerksamkeit, alle Akte, Gebete usw. im GW zu tun und sie in den GW hineinzutragen; durch die ständige, wiederholte Vermehrung dieser Akte wird der menschliche Wille allmählich überstrahlt, gleichsam ausgelöscht. Wenn eine Seele stets im GW arbeitet, dann verliert sie an einem gewissen Punkt nicht nur die Freude, Begeisterung und das Interesse am eigenen Willen, sondern auch noch an vielen anderen Dingen. Sicher gibt es noch immer gewisse (erlaubte) Freuden, die wir genießen, wie und weil Gott sie will, aber wir hängen nicht (mit unserem menschlichen Willen) an ihnen, und wenn sie uns augenblicklich genommen würden, wäre das für uns kein Problem. Gott wünscht, dass es uns in diesem Leben schon gut geht, aber dass wir alles in seinem GW tun, ohne Abhängigkeiten zu entwickeln an das, was uns ohne den GW letztendlich versklaven würde. Normalerweise fällt es uns, wenn unser Wille und unsere Pläne durchkreuzt werden, schwer, und diese Belastung aufzuopfern ist schon sehr viel; aber in jenem erhabeneren Zustand der Auslöschung des menschlichen Willens empfinden wir sogar Scham und Angst, den eigenen Willen agieren zu lassen – im Bewusstsein, dass er die Ursache aller Übel ist. Die Vater-Unser Bitte „Dein Wille geschehe“ bedeutet eigentlich „Herr, rette mich von meinem eigenen Willen“... Das ist das Ziel und dies ist ein Paradigmenwechsel!

Wie wir unseren freien Willen gebrauchen, das unterscheidet uns, ob wir wahre Söhne und Töchter Gottes oder Kinder des Satans sind. Wer nach dem eigenen Willen lebt, der ist ein Kind des Teufels (und dazu braucht man keiner Satans-Sekte beigetreten sein oder Zaubersprüche sagen). „*Tu, was du willst*“, war das Motto von Aleister Crowley, dem Gründer des modernen Satanismus. Jene Entscheidung meines freien Willens, zu tun was Gott will oder was ich möchte, trifft niemand an unserer Stelle! Daher ist der Glaube eine Realität, die mit einem ganz persönlichen Akt des freien Entschlusses angenommen wird. Immer geht es um diese Wahl: „wenn du ins Leben eingehen willst, beobachte die Gebote...“. Willst du also für immer weit weg vom Bösen leben, so halte die Gebote. Auch bei Prüfungen, in Momenten der Angst und Unsicherheit, bleibt ein Kind des GW heiter, gelassen, entspannt, nicht angsterfüllt, terrorisiert, deprimiert. Niemand kann diese Realität leben, ohne eine tiefgreifende zugrundeliegende Entscheidung getroffen zu haben, die aber mit dem

Leben und in der Realität in den kleinen Entscheidungen des Alltags bestätigt werden muss.

Im Grund braucht es nur einige wenige Schritte, um im GW zu leben: Ihn *erstens* kennenzulernen, sich *zweitens* zu entscheiden, in Ihm leben zu wollen, und *schließlich* sich beharrlich und konstant zu bemühen um die Erweiterung der Kenntnisse, das Vollziehen der Akte, der Runden, das Läutern der Absichten...

Die Kinder des GW fürchten weder Krankheiten noch Kriege, Krisen, Katastrophen oder Konflikte als größte Übel, sondern das Tun des eigenen Willens.

15.10.1926 Wie im Himmel, so auf Erden

Der Unterschied zwischen dem Tun des GW und dem Leben in Ihm, d.h. Ihn zu besitzen und in sich herrschen zu lassen. Dies ist bereits im Vater-Unser enthalten: mit den Worten „Dein Wille geschehe“ bitten wir Gott, dass alle den GW tun, mit den Worten „wie im Himmel so auf Erden“, dass Er unter den sterblichen Menschen so sei wie Er im Himmel ist, wo der GW von den Seligen vollständig besessen wird und die unerschöpfliche Quelle ihrer ewigen und unvergänglichen Glückseligkeit ist.

Jesus spricht hier wieder über den Unterschied zwischen dem Tun des GW, d.h. der Unterwerfung unter seine Befehle und dem Leben in Ihm, also Ihn zu besitzen. Nur wer Ihn besitzt, erlangt das Glück schon auf dieser Welt.

Willst du gerettet werden, sagt die Hl. Teresa v. Avila, so befolge die Zehn Gebote; dies gilt für alle Zeit. Auf Luisas Einwand, dass der Herr im Vater-Unser zu beten lehre „Dein Wille geschehe“ und nicht, dass man in Ihm leben solle, erwidert Jesus, dass Er hinzufügte „wie im Himmel so auf Erden“, d.h. auf dieselbe Weise, wie der GW im Himmel geschieht; die Himmelsbewohner sind aber keine Empfänger und Ausführende von Befehlen, sondern eingetaucht in den GW. Einige Dinge, die Gott in den Geboten fordert, scheinen uns in unserer irdischen Verfasstheit vielleicht schwierig und hart zu sein, und man muss sich dazu manchmal gewisser unmittelbarer Befriedigungen berauben. Im Himmel ist es anders, weil dort das Leben in absoluter Weise herrscht und das Wissen, dass alles, was aus Gott hervorgeht, nur Glückseligkeit und Heiligkeit ist – etwas anderes kommt niemandem in den Sinn. Sicher wird beim Leben im GW der Glaube nicht aufgehoben, aber der GW wird nicht mehr als ein externer, maßgeblicher Bezugspunkt gesehen, dem ich mich beugen und gehorchen muss, sondern in dem Maß, als ich Ihn besitze und Er in mir herrschen kann, beginne ich dessen vollkommene Seligkeit zu verspüren; und mich in Ihm zu bewegen wird für

mich ganz natürlich, gleichsam angeboren... jedenfalls viel naheliegender als mein eigener Wille, den ich zu betätigen fürchte.

Wie schaffen wir es, in den GW einzutreten, oder mehr noch, Ihn in uns regieren zu lassen, ja Ihn zu besitzen? Es gleicht dem gegenseitigen Besitz aus Liebe, wie zwei Eheleute einander ganz besitzen.

(NB: eines der überzeugendsten Argumente für die Jungfräulichkeit vor der Ehe scheint mir jenes: eine Person kann nur dann zum Bräutigam/zur Braut sagen „ich bin ganz Dein, nur Du besitzt mich ganz“, wenn niemand sie zuvor „erkannt“ hat. Sicher gibt es in unserem kath. Glauben immer die Möglichkeit der Reue und Umkehr, und dennoch kann folgendes nicht geleugnet werden: um in Wahrheit behaupten zu können „du allein besitzt mich *ganz und gar*“, ist es nötig, dass mich niemand vorher gekannt hat, sonst ist der Besitz nichts Reales, d.h. wenn sich dein Ehepartner *nur* dir geschenkt hat, kann sich niemand anderer vorstellen, wie es ist, sie (oder ihn) zu besitzen, einfach weil er diese Erfahrung des Besitzes nicht gemacht hat. Der Besitz des GW ist irgendwie analog, mit dem Unterschied, dass Gott ganz mir gehört, so als wäre Er allein nur für mich da.)

Alles geht also von einer Reise im GW aus, die Luisa unternimmt: Sie beabsichtigt, im Namen des ersten Geschöpfes, das aus Gottes Händen hervorgegangen ist, bis zum letzten, das erschaffen wird, Wiedergutmachung zu leisten für jeden Widerstand der menschlichen Willen gegen den GW. Sie tritt in den GW ein, in jenes unermessliche und grenzenlose Meer und kann somit „in einer Nanosekunde“ wirklich alles umfassen und leistet Sühne, indem sie erstens die Akte des GW aufnimmt, welche Jesus und Maria zu dem Zweck vollzogen haben, um alle menschlichen Widerstände wiedergutzumachen und zweitens alle Akte des GW in sich empfängt und aufnimmt, welche die Menschen zurückgewiesen haben, um für sie alle in Liebe und Anbetung Vergeltung zu leisten, damit es keinen Akt des GW gebe, dem nicht ein Akt von Luisa entsprechen würde.

Solche menschlichen Widerstände bestehen nicht nur aus Sünden, also formellen Übertretungen des Gesetzes Gottes und offensichtlichem Ungehorsam, sondern auch z.B. das Ignorieren einer Inspiration bedeutet schon eine kleine Zurückweisung des GW, oder wenn wir aus eigenem Kopf handeln und z.B. etwas Erlaubtes tun, das Gott aber von uns jetzt nicht möchte. Wenn ich z.B. die Anregung zu fasten verspüre, aber ihr nicht entspreche, so habe ich eine göttliche Inspiration nicht in die Praxis umgesetzt. (Nun habe ich zwar eine Gnade verloren, soll aber dennoch nicht den Frieden verlieren). Auch sollen wir beim Genuss der geschaffenen Güter, z.B. beim Anblick der Sonne, des Himmels, der Blumen, köstlicher Speisen... es nie unterlassen, dem Schöpfer dafür unseren Dank zu erweisen; wir dürfen seine Liebe auch nicht

unerwidert lassen und den GW nicht alleinlassen in einem Akt, den Er für uns gemacht hat. Wenn wir diese Sühneakte für uns und andere vermehren, hat dies zwei Effekte: erstens, breitet der GW sein Reich in unserer Seele immer mehr aus, je intensiver wir diese Akte vollziehen. Er sagt: „In dem Maß, wie die Seele von meinem Willen nimmt, dehne Ich *mein Reich in ihr* aus, und sie dehnt ihr Reich in meinem GW aus“... Wie gelingt es mir also, sein Reich in Besitz zu nehmen? *Indem ich mir ständig Seine Akte aneigne, sie zu den Meinen mache!* Wenn uns also z.B. ein guter Gedanke kommt, stellen wir uns nicht taub, sondern setzen wir ihn sofort in die Tat um, und verschieben wir es nicht (natürlich mit Ruhe, ohne Angst oder Hektik). Von all dem, was der GW den Geschöpfen zu geben beschlossen hat, von all seinen unendlichen Akten, haben sie bis jetzt wenig erkannt und wenig genommen, eben weil sie *sein Reich weder verstanden und somit kaum besessen haben*. Der GW kann also nicht alle Freuden und Wonnen schenken, die Er besitzt, daher muss unser Herz weit und fähig werden, diese ganze Lawine von Gnaden aufzunehmen, und das geht allmählich, indem man diese Akte immer mehr vervielfältigt. So wird unser Leben zu einem ununterbrochenen Gesang des GW, auf friedliche, gelassene und heitere Weise. Je mehr wir darin Übung gewinnen, umso leichter entdecken wir die „Ich liebe dich“ Gottes an uns in allem. Das Reich des GW *in mir* ist das Reich des GW in der Welt, denn neben der „indirekten“ Bitte um sein Reich, wie im Vater-Unser, braucht es auch Seelen, die ausdrücklich um das Kommen dieses Reiches flehen, wie auch das Tun der Akte ein ständiger Ruf um sein Kommen ist.

Im Vater-Unser-Gebet bittet man beim „*Dein Wille geschehe*“, dass alle den GW tun und Ihm gehorchen, aber beim „*wie im Himmel so auf Erden*“ darum, dass Er herrsche und die verlorengegangenen Güter wiederherstelle.

17.10.1926 Die Einsamkeit des GW

Die wunderbaren Auswirkungen der Runden im Fiat der Schöpfung und der Erlösung: wenn wir den GW nicht alleine lassen, sondern Ihm in allen Dingen Gesellschaft leisten, erleben wir die wunderbaren Wirkungen der Heiligung, Bereicherung und Seligkeit, die Er seinen Kindern geben kann und will.

Dieser Abschnitt ist das Beispiel einer möglichen Runde, die Luisa im Fiat der Schöpfung und der Erlösung durchgeführt hat, und zudem zeigt er die Motivationen und Effekte dieser Runden und wie die Gottheit selbst diese Akte sieht und bewertet. Luisa tritt z.B. in die Sonne ein und erklärt die Wirkungen, die sie hervorbringt; das Licht und die Glut der Sonne werden zum flehentlichen Gebet um die Ankunft des Fiat auf Erden. In allen Werken der Schöpfung ist ja der GW, vom kleinsten Atom, bis zu

den unbekanntesten fernsten Galaxien; in den Substanzen jedes geschaffenen Wesens und Dinges befindet sich der GW, weil alles, was *ist*, das Dasein genommen hat von Dem, *Der ist*. Es wurde von Ihm geschaffen und im Dasein bewahrt. Das sind grundlegende Glaubenswahrheiten. Wir wissen aus der Offenbarung, dass alles, was geschaffen wurde, in Hinblick auf den Menschgewordenen Sohn Gottes und durch Ihn geschaffen wurde, der in seiner Person selbst den Menschen umfasst und aufnimmt, der das Konzentrat der ganzen Schöpfung ist, weil er alle von Gott geschaffenen Lebensformen umfasst, die inerte Materie, das vegetative, das animalische sowie auch das spirituelle Leben, das die reine engelhaftige Substanz darstellt. Der Mensch repräsentiert also die Synthese von all dem, was Gott im Universum geschaffen hat, und das WORT umfasst all dies, indem das WORT den Menschen umfasst. Alles wurde in Hinblick auf Christus geschaffen, und zugleich kann man sagen, dass alle Dinge aus Liebe zum Menschen und zu seinem Dienst geschaffen wurden. Sicher zeigt sich in den geschaffenen Dingen manch störende Unordnung, die von der Sünde herrührt – das sind aber „extrinsische Störungen“, wie man sie bezeichnen könnte, und keine inhärenten Unvollkommenheiten der Schöpfung selbst. Der Regen z.B. ist etwas Gutes, aber Überschwemmung sind schädlich. Dieses gestörte Verhalten entspricht jedoch nicht dem, wie die Schöpfung aus Gottes Händen hervorgegangen ist, sondern einer Unordnung, deren entfernte Ursache der vom GW getrennte menschliche Wille ist.

Der Mensch hat die Pflicht, die ganze Schöpfung als Geschenk des Herrn anzuerkennen, aber nur im GW kann er auch das tun, was die Hl. Schrift anregt, dass nämlich die geschaffenen Dinge selbst den Herrn preisen, so wie es in manchen Psalmen, an einigen Stellen der Bibel oder im Stundengebet der Kirche heißt (z.B. „preist den Herrn, ihr Himmel, ihr Sterne und Sonnen... preiset den Herrn, Eis und Kälte...“ Buch Daniel 3). Wie kann das Feuer, das Wasser, der Himmel... in sich selbst den Herrn in einem bewussten Akt preisen? Gott wollte, dass die ganze Schöpfung Ihn lobpreist und daher legt Er jenen, die diese Worte der Hl. Schrift (die ja Gottes Wort sind) beten, jene Aufforderung an die ganze Schöpfung in den Mund, sich mit dem Lobpreis seines geliebten Juwels, des Menschen, zu vereinigen. In der Hl. Schrift können wir also schon erahnen, was Gott von uns möchte, und im BDH erfahren wir nun die konkrete Umsetzung.

Was also geschieht, wenn eine Seele eine Runde in der Schöpfung betet? Sie dankt nicht nur dem Herrn, dass Er die Sonne gemacht hat, sondern macht diese Aufforderung („Preiset den Herrn, ihr seine Werke...“) zur Realität: indem ich in den GW eintrete, kann ich mich auf alle von Ihm geschaffenen Werke ausdehnen (das ist offensichtlich eine spirituelle Übung), ich trete in diese Werke ein und verleihe ihnen meine Stimme, ich lege meinen Lobpreis in diese Geschöpfe hinein. Somit aber sind

diese Geschöpfe selbst – kraft eines Gebetes von mir (der ich ein mit Verstand begabtes Wesen bin) – nun also fähig, die Werke zu erkennen und ihrerseits den Herrn zu preisen. Dies war der Wunsch und Plan Gottes, als Er alle Dinge schuf. Er wünschte die Gesellschaft der Menschen in der stummen Sprache des ganzen Universums. Was also die vernunftlosen Geschöpfe nicht zu tun vermögen, das kann ich tun, nicht nur als Wunsch oder in ihrem Namen, sondern noch mehr: ich kann den Herrn *in ihnen* loben; in einem gewissen Sinn gewiss an ihrer Stelle, aber noch mehr, dass ich diese Geschöpfe nämlich ergreife, nehme und sie selbst in Lobpreis des Höchsten umwandle, d.h. ich lasse an Gott selbst in diesem seinem Geschöpf (Sonne, Himmel, Meer...) selbst das Lob, den Dank und die Liebe zurückkehren, die Er wünscht und die Ihm gebührt. Andernfalls bleibt der GW „einsam“, d.h. Er ist zwar in allen geschaffenen Dingen präsent, aber findet nicht die Gesellschaft der Seele; und alles Gute, das Er in den geschaffenen Dingen in so vielen Formen ausgesät hat, kommt nicht beim „Letztempfänger“, also beim Menschen an, der dann nur die Krümel der Schöpfung erhält. Sicher wärmt ihn die Sonne, gebraucht er das Wasser usw., aber das ist nur ein kleiner Nutzen, das sind quasi geringe Wohltaten, die der Realität dieses Geschöpfes selbst innewohnen, sein natürliches Wirken; der Nutzen ist klein im Vergleich mit den Wohltaten, die möglich wären; es ist so, als hätte jemand auf der Bank ein Millionenvermögen und hebt monatlich nur eine winzige Summe davon ab. Luisa stattet dem GW in allem Geschaffenen ihren Besuch ab, weil sie wünscht, dass der GW in keinem dieser Dinge ihre Gesellschaft entbehren muss.

Die Runden in den Werken der Erlösung sind ein wenig spezieller, da die Werke Jesu auf Erden, die zudem überaus vollkommen sind, ja durch die Hl. Menschheit Jesu hindurch schon bei Gott „angekommen“ sind. Was ist also meine Aufgabe? Ich trete in den GW ein, mache mir Jesu Akte und Werke zu eigen und leiste dem Herrn z.B. Gesellschaft in seinen Leiden und erneuere das Opfer, die Aufopferung dieser Akte an den Vater, damit das Reich des GW komme. Ein Beispiel: Die Hl. Messe ist nichts anderes, als dass die Seele ununterbrochen auf reale, aber sakramentale Weise auf das Opfer von Kalvaria zurückgreift, von diesem schöpft, dessen Früchte und Auswirkungen durch ihre sakramentale Darstellung aktualisiert und das auf Golgatha dargebrachte Opfer mit seinen segensreichen Wirkungen ständig wirksam und gegenwärtig macht. So ist z.B. auch der Barmherzigkeitsrosenkranz eine kleine Runde im Fiat der Erlösung („Ewiger Vater, ich opfere dir auf... zur Sühne für unsere Sünden“). Die Seele vereint sich also mit Jesus und nimmt das, was Er für uns getan hat und opfert es dem Vater auf, und ruft dabei im speziellen die Werke seiner Passion an, damit Gottes Barmherzigkeit auf die Welt herabkomme. Was also der Herr hier im BDH vollkommen enthüllt und geklärt hat, das gibt es in der Tradition der Kirche schon seit 2000 Jahren, wir können also auf alles zurückgreifen, vor allem auf die Psalmen

oder gewisse Gebete wie den Rosenkranz usw. All dies ist schon Teil des reichen Erbes der Kirche.

Das Universum selbst mit seiner Vollkommenheit ist schon ein – wenn auch stummes – Lob des Schöpfers („die Himmel rühmen die Ehre Gottes“), wie das Werk eines großen Künstlers, etwa eine schöne Statue, diesen ehrt. Gott aber will, dass wir dies für uns anerkennen und lebendig machen, indem wir in den GW eintreten und in den Werken der Schöpfung Runden machen. Wenn der GW allein und einsam bleibt, dann findet Er niemanden, den Er heiligen könnte, keinen, den Er beschenken kann. Treten wir also ein in diese Dynamik des Lobpreises und Dankes und des heiligen Verlangens, dass der Herr in allem, was Er für uns gemacht hat, in den bekannten und unbekanntenen Werken, gepriesen werde. Setzen wir hier erfinderisch unsere hl. Fantasie ein! Dann erleben wir jene letzte, große Frucht, jene wunderbare Auswirkung, dass der GW selbst (weil die Seele dies ja *im* GW tut) gemeinsam mit seinen Werken, zusammen mit der Seele betet. Etwas Wunderbares, dem Gott nie widerstehen kann!

19.10.1926 Der neue und kontinuierliche Akt des GW

Jesus erklärt, was es bedeutet, dass der GW „ein neuer kontinuierlicher Akt“ ist, also Quell von stets neuen, sich nie wiederholenden Werken, immer neuen und verschiedenen Freuden und unerhörten Wonnen, ewigem vielfältigem Licht, stets zunehmender Heiligkeit, immer neuer und unendlicher Schönheit. Und noch viel mehr...

Weißt du, was es bedeutet, diese Kenntnisse über den GW zu besitzen? Diese Frage Jesu an Luisa könnte der Herr auch an uns alle stellen. Jesus erklärt hier u.a., dass Gott sich nie wiederholt; sogar jedes kleinste Insekt hat seine spezielle Charakteristik, die einmalig, unwiederholbar und „immer neu“ ist. Um dieses Konzept des stets neuen Aktes des GW zu begreifen, kann uns ein Blick auf die irdischen Dinge und den heutigen Lebensstil helfen. Denken wir an die Freude, welcher der Kontakt mit etwas Neuem meist in uns hervorruft (ein neues Kleid, neue Schuhe, ein neues Auto, ein neuer Film...). Wenn es dabei auch meist nur um belanglose, materielle Dinge geht, können wir dennoch die Botschaft dahinter entziffern, die aus unserer menschlichen Natur stammt, d.h. unsere Freude angesichts von Neuem ist nur ein Widerschein (ein göttlicher, wage ich zu behaupten) der Tatsache, dass auch wir aus dem GW hervorgegangen sind. Gott kann sich nie „fadisieren“, sein Wesenszug ist es, dass Er ununterbrochen und immer neu ist in seinen Werken, in seinem Glück, in der Manifestation seiner Kenntnisse... Gott existiert schon seit immer in sich selbst, seit

jeher erfährt und erlebt Er eine ununterbrochene und neue Seligkeit und Freude (um es in Begriffen auszudrücken, die unserer zeitlichen Dimension angepasst sind), und so wird es für immer sein! Wollen wir in die Optik des Unendlichen eintreten, so müssen wir feststellen, dass sich das himmlische Paradies unserer Vorstellungskraft entzieht, weil kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was Gott den Seinen bereitet hat. Es ist uns – trotz aller Fantasie – unmöglich, uns eine Sache dieser Art vorzustellen; daher dieser Begriff „neuer, kontinuierlicher Akt“. Der Ausdruck „kontinuierlich“ ist ein eminent zeitlicher Begriff und bezieht sich auf ein zeitliches Abscannen, eine Zerlegung von Zeiteinheiten. Sobald ich etwas Neues ausprobieren, ist es schon wieder alt – daher sind wir stets auf der Suche nach Neuem. Aber der Ausdruck „neuer kontinuierlicher Akt“ bedeutet, dass der GW auch in zeitlichen Widerspiegelungen (Reflexionen) eine ununterbrochene und unerschöpfliche Quelle ist, was jene Seele erfährt, die diese Wirklichkeit zu leben beginnt. Wie nach dem Buch der Weisheit der Tod durch den Neid des Teufels in die Welt kam und alle ihn erfahren, die ihm angehören, so ist auch das ewige Leben durch Christus in die Welt gekommen, und es wird uns mitgeteilt als eine Form des kontinuierlichen Aktes durch den GW. Die Seele, die den GW in sich herrschen lässt, erfährt diese Wirklichkeit ganz lebendig!

Jesus erklärt dies auch in Bezug auf das stets Neue, das Er über seinen GW sagt, d.h. wir haben ganze 36 Bände, die im Lauf von 40 Jahren geschrieben wurden (diese Zahlen sind auch nicht zufällig!). Manche Dinge im BDH scheinen sich zu wiederholen, aber so ist es nicht! Wenn wir z.B. einen Lichtstrahl sehen, sehen wir nur das Licht, nicht die sieben Spektralfarben, deren Substanz aber gerade im Licht enthalten ist; die sehen wir nur, wenn wir das Licht zerlegen. Diese vielen Nuancen und Schattierungen des Lichtes, von denen der Herr spricht – bemerken wir diese? Allein schon die Tatsache, dass wir aufmerksam diese Wahrheiten gelesen und sie zu meditieren versucht haben, auch wenn uns das nicht ganz in der Fülle und Dynamik bewusst ist, was in uns ein gewisses „Wohlgefühl“ hervorgebracht hat, zeigt, dass wir unsere Seele damit „getränkt haben“; die Erfahrung dieser Neuheit, diese neue Seligkeit ist also schon in uns...

Kein Wesen, Werk oder Ding kann also sagen: „Ich bin dasselbe wie das andere“. Es ist eine unendliche Freude, sich von diesem Fiat dominieren zu lassen, unter dem Einfluss eines neuen, ununterbrochenen Aktes zu stehen, der sich nie wiederholt, und jeder neue Tag, den man im GW lebt, ist ein großes Fest, etwas auf göttliche Weise Neues und Schönes.

Alle Wahrheiten über den GW, die Luisa kennenlernt, sind von Licht erfüllt und scheinen sich alle ähnlich zu sehen, sind jedoch neu in den Wahrheiten, neu in der

Art, neu im Guten, das sie mit sich bringen, neu in den Wohltaten... So sind auch diese Meditationen über den GW (abgesehen von dem unnützen menschlichen Werkzeug, dessen sich der Herr bedient) immer neu in den Gnaden, die sie der Seele bringen, die sie hört oder liest. Die Seele empfängt dadurch jedes Mal neue Wohltaten, einen Zuwachs an heiligmachender Gnade und wird Gott ein wenig ähnlicher. Jesus ist der unerreichbare Lehrer, der stets neue Schönheiten erfindet. Eine der Wirkungen – und sicher nicht die geringste – eines in den GW eingetauchten Lebens ist die Schönheit. Heute sucht man sicher zu oft nur die äußere Schönheit, aber unser Wunsch nach Schönheit kommt daher, dass wir von der ewigen Schönheit ausgegangen sind, auf die wir zugehen. Die wahre Schönheit liegt aber nicht im Äußeren. Die Quelle der Schönheit sind die Augen, der Blick und der Gesamteindruck einer Person. Es gab Heilige, die ästhetisch nicht schön waren, aber ihr Wesen strahlte eine große Schönheit aus, die von Gott kommt. Die Fülle des göttlichen Lebens ist die erste Quelle der Schönheit und dies strahlt aus und wird von der Umgebung bemerkt.

Die Wahrheiten über den GW zu kennen, vergleicht der Herr mit einer Münze, die weitere Münzen hervorzubringen vermag; damit ist jede Armut beendet. Im spirituellen Bereich funktioniert dies so! Diese Wahrheiten besitzen Licht, Heiligkeit, Kraft, Schönheit, Reichtümer, die stets hervorsprudeln. Wollen wir also im Licht leben und in jeder Lage eine genaue Unterscheidung der Geister besitzen, so streben wir nach diesen Gütern; so werden wir jede Situation in großer Gemütsruhe leben und richtig entscheiden können und die Kraft erringen, um jede Prüfung anzugehen. Wir werden die wahre Schönheit erlangen, und so Gott will, wird Er sich auch um eine gesunde äußere Schönheit kümmern (nach *seinen* Vorstellungen, nicht nach den Gesetzen der Welt). Wir werden Reichtümer besitzen, die nie abnehmen, sodass wir bei niemandem mehr um Almosen der Beachtung, der Zuneigung usw. betteln müssen. Wir werden die Quelle der Heiligkeit besitzen und alle Übel werden aufhören.

22.10.1926 Das ununterbrochene Wunder des GW

Wenn der GW seine volle Herrschaft und sein Reich über die Seelen und die ganze Erde hat, wird sich das große und fortdauernde Wunder verwirklichen, dass der Mensch vor allem Bösen bewahrt wird, das immer und allein eine Folge der Sünde ist. Krankheit und Gebrechen werden verschwinden, und der Tod wird ein sanfter Schlaf in Erwartung der Auferstehung sein, ohne den Schauer der Verwesung und Zersetzung der Körper. Das Wort Jesu ist der Ursprung und Motor von allem, und das einzige, das niemals vergehen wird.

In diesem langen Abschnitt sind die schönsten Neuheiten und Verheißungen im Zusammenhang mit der Ankunft des Reiches des Fiat zusammengefasst. Das Reich des GW wird Wunderbares in den Seelen und Leibern hervorbringen, in einem gewissen Maß ein wenig vergleichbar mit dem Wunder der Unbefleckten Empfängnis. Jesus hat im Reich der Erlösung auch viele Wunder an Leib (Blinde, Lahme, Tote...) und Seele (Taufe, Beichte, Sakramente...) gewirkt.

Jede Krankheit ist immer, wie die Kirche lehrt, Folge des vom GW getrennten menschlichen Willens. Wenn aber der GW in der Seele regiert, kann Er nicht zugleich mit der Sünde, der Fabrik des Bösen existieren, und folglich wird auch nichts Böses mehr „fabriziert“ – vgl. 1 Joh. 3,6 „Wer aus Gott geboren ist, sündigt nicht... Wer sündigt, hat Ihn nicht gesehen und nicht erkannt“. Viele meinen heute, dass sie nicht sündigen, oft ist es aber so, dass sie zwar sündigen, aber die Sünde nicht erkennen können. Wenn die Seele aber „aus Gott geboren ist“, d.h. wenn wirklich Gott mit seinem Leben im Herzen dieser Seele ist, dann tut sie keine Sünde, weil es nichts gibt, was dem Herrn fremder ist als die Sünde. Gott kann alles, aber nicht sündigen, weil das Böse nicht Teil des Potenzials ist, sondern Teil der potenziellen Dummheit, des Wahnsinns. Gott aber ist nicht verrückt, daher tut Er das Böse nicht, und dies ist keine Begrenzung, sondern eine Perfektion. Und Er kann nichts Böses tun, weil Er nichts Böses tun will.

Der Herr verheißt hier, dass es im Reich des GW keine körperlichen Krankheiten mehr geben wird, und der wegen der Erbsünde unvermeidliche Tod wird sanft sein und einem Schlaf ähneln in der Erwartung der leiblichen Auferstehung – ohne jene schauderbare Verwesung des Fleisches. So wie es jetzt schon unverweste Heilige gibt, wie die Hl. Bernadette Soubirous, wird dies im Reich des GW quasi der Standard sein. Vielleicht könnte man zwischen diesen Zeilen auch einen indirekten Hinweis darauf herauslesen, dass der Himmel die heute so weit verbreitete Verbrennung (Kremation) der Verstorbenen nicht gerne sieht! Jesus nennt diese Bewahrung der Kinder des GW vor jedem Übel ein „kontinuierliches Wunder“; und wenn eine Seele wirklich zu 100 % im GW lebt, könnte sie sich wohl kaum eine Infektionskrankheit zuziehen.

Wie Jesu Hl. Mutter keine aufsehenerregenden Wunder gewirkt hat, so hat auch Luisa die Aufgabe, im Verborgenen zu arbeiten und das Reich des GW zu verbreiten. Den Menschen dieses unendlich große Gut zu erwirken, ist viel wichtiger, als Tote aufzuwecken. Die Wunder geschehen durch das Wort, wie auch die Sakramente durch das Wort gespendet werden. Himmel und Erde werden vergehen, aber die Worte Jesu werden nicht vergehen! Um das Reich des GW zu errichten, hat der Herr 40 Jahre lang in 36 Bänden zu seiner Botin gesprochen, weil sich der GW vor allem

durch die von Ihm gegebenen Worte mitteilt, und wir Mitarbeiter haben den Auftrag, es möglichst vielen zu bringen.

24.10.1926 Etappen des Wachstums und der Bekehrung im GW

Jesus erklärt Luisa, wie ihre Art zu beten und in den Akten des GW Runden zu machen, mit der Zeit gewachsen ist und zeigt uns so die Stufen auf, wie der GW in der Seele immer mehr zu herrschen und sich auch auszubreiten beginnt. Ähnliche Überlegungen gelten für jeden authentischen Glaubens- und Bekehrungsweg.

Hier führt uns der Herr einige schöne und andererseits schmerzhaft Wahrheiten vor Augen, die den tiefen Absturz der Glieder der Menschheitsfamilie widerspiegeln.

Wir sehen, wie Luisa selbst einen Weg des Wachstums und Fortschritts in ihrer Art zu beten zurücklegt. Früher legte sie nur ihr „Ich liebe Dich und danke Dir“ in die geschaffenen Dinge, nun aber fleht sie ständig um das Reich des GW, und sie erklärt die Etappen.

In gewisser Hinsicht ist die Welt des GW überaus einfach, weil in Gott alles einfach ist, aber andererseits sollen wir uns nicht wundern, wenn unser Verständnis vom Reich des FIAT im Lauf der Zeit noch immer mehr zunehmen kann; sogar nach der Lektüre aller 36 Bände versteht man noch nicht automatisch alles, sondern hat erst eine leise Idee davon, die aber in die Tat umgesetzt werden muss, und zwar nicht nur jene Akte und Runden, die spezifisch sind für den GW; die Momente, wo wir vom GW abgekoppelt, quasi aus Ihm ausgeloggt sind, werden hoffentlich immer weniger. Wie alles, was den Glauben betrifft, ist auch dieses Leben im GW ein Weg; und wie Abraham einen langen Weg begann und wie Jesus oft den „Interessierten“ zurief, „Folge Mir nach!“, so folgen ihm alle, die im Glauben unterwegs sind. Das bedeutet doch, ständig Schritte zu machen...

Luisa also fragt sich und Jesus erklärt ihr, dass ihre Etappen im Gebetsleben nicht zufällig sind. Wer aus dem GW geboren ist, fühlt dessen Leben in sich fließen und spürt den ganz natürlichen Drang, dass die anderen auch jene Schätze besitzen, die er besitzt. Das gilt auch für den Glauben im Allgemeinen: den Schatz, den man gefunden hat, möchte man mit den anderen teilen. Wie gibt man den Glauben am besten weiter? Viele sind von der guten Absicht motiviert, den anderen, besonders den Nahestehenden, das große Erbe des Glaubens weiterzugeben, das sie erhalten haben und beginnen zu predigen und davon zu reden. Aber das, was uns als Vordringlichstes scheint, steht an unterster Priorität der Agenda-Liste. Vor den Worten muss eine Seele mit ihrem *Leben sprechen*, sodass die anderen aufmerksam

werden und sich fragen, warum diese Seele sich so positiv von ihrer Umgebung unterscheidet. Die wichtigste Predigt ist die mit unserem Lebensstil; und auch danach kommen noch nicht sogleich unsere Worte, denn auch wenn sie gelehrt und erleuchtet wären, kann nur der Herr selbst die Herzen bekehren und zum Glauben führen. Unser Wort muss also auf ein schon bearbeitetes Herz treffen, um Früchte zu bringen. Vor dem Predigen braucht es das Gebet um die Bekehrung der Herzen – und danach können wir in den Spuren Jesu predigen, der stets gebetet und sich für das Heil aller geopfert hat; zusätzlich zu den Gebeten um die Bekehrung können wir also noch eigene Opfer hinzufügen. Maria sagt in Fatima „viele gehen verloren...“ nicht: „weil niemand predigt...“ sondern „weil niemand für sie betet“! Die Priester haben einen Predigtauftrag, die Laien tragen ihr eigenes Zeugnis, das oft wirksamer ist, indem sie von der Begegnung mit dem Herrn und seinem Wirken in ihrem Leben erzählen.

Luisas Auftrag war nicht das Predigen, sondern sie musste alle Instruktionen vom Herrn aufschreiben und jenen übermitteln, die diese Wahrheiten bekanntmachen sollen, besonders den Priestern.

Jesus erklärt Luisa diese ihre „Gebetsetappen“, indem Er quasi den Kreis schließt: „Am Anfang hast du, Luisa, Runden gemacht, um vor allem die Werke meines GW kennenzulernen, dann hast du begonnen, meinen GW in ihnen zu lieben und dein eigenes „*Ich liebe Dich*“ auf und in sie zu legen; danach hast du angefangen, Mir Erwidern darzubringen, weil du Mich als deinen Schöpfer, den Autor in ihnen erkannt hast, sodann wies Ich dich an, diese Übungen für dich und als Wiedergutmachung im Namen aller zu tun – und dann tatest du jenen letzten Schritt, gleichsam als Qualitätssprung, dass du die Macht des GW selbst in Anspruch nahmst, die in jedem dieser Werke enthalten ist, und Mich zusammen mit ihnen um das Kommen des Reiches zu bitten, und zwar im Menschen, dem einzigen Werk des GW inmitten der ganzen Schöpfung, der, obwohl er an sich das Meisterwerk des GW ist, sich so schrecklich degradiert und herabgewürdigt hatte. Das war das, was auch Ich tat, als Ich auf Erden war. Ich habe mein Blut vergossen für alle, zur Vergebung der Sünden, zur Erlösung der Menschen – ja, aber nicht nur für das Werk der Erlösung, sondern für die Ankunft des Reiches des GW.“

Könnten wir also in jede Träne, in jedes Werk, in jeden Blutstropfen Jesu hineinsehen, so würden wir in ihnen das Fiat finden, um das sie gefleht haben: das bedeutet doch, dass *in* jeder Träne, *in* jedem Werk, *in* jedem Blutstropfen, *in* jedem Leiden des Herrn eine flehentliche Bitte an den Vater war: Vater, lass doch den GW unter den Menschen herrschen, denn sonst hören die Übel und Sünden nie auf und die

Geschöpfe, die so schön aus unserer Hand hervorgegangen sind, werden ganz und gar verunstaltet!

26.10.1926 Die vorrangige Ursache jeden Übels

In seinem irdischen Wirken hatte Jesus als primäres Ziel (als ersten Akt) immer die Wiederherstellung des Reiches des GW. Der menschliche Wille allein ist die wahre und einzige Ursache aller Übel, auch der physischen. Adam dankt Luisa, dass sie an der Verbreitung des GW mitgewirkt und es ihr als Erste in den Sinn kam, unserem Stammvater im GW jene Herrlichkeit wiederherzustellen, die er verloren hat, als er den seinen tat.

Die heutige Meditation nimmt jene der vergangenen Tage z.T. wieder auf. Jesus spricht hier von seinen irdischen Wundern und bekräftigt die Tatsache, dass die Wunder eine doppelte Bedeutung haben, eine materielle und vor allem eine spirituelle Äquivalente, sogar bei der Auferweckung der Toten hatte Er die Auferstehung der Seelen im GW im Sinn. Denn in jedem Akt, den Er tat, auch im Werk der Erlösung, war das erstrangige und wichtigste Ziel die Zurückgewinnung des GW für die Menschen. Wenn Gott etwas tut, begnügt Er sich nicht damit, etwas zur Hälfte zu tun oder ein paar Teile wieder zusammensetzen, denn Gott ist perfekt in seinem Handeln und Sein. Wenn Er den Blinden das Augenlicht schenkte, so war sein erstes Ziel, die Finsternis des menschlichen Willens zu vertreiben, der die Seele blind macht, aber auch die leibliche Blindheit verursacht. Natürlich gibt es keine direkte Verbindung zwischen persönlicher Sünde und Gebrechen. Wenn der menschliche Wille als Ursache allen Übels bezeichnet wird, so heißt das nicht, dass der Blinde an sich ein großer Sünder wäre. Es gibt keine Sünder der Serie A oder B („dieser hat zu viele Akte des Eigenwillens getan, die sich jetzt bei ihm so negativ auswirken“; die tröstlichen Worte Jesu sollen natürlich keine Stigmatisierung anderer sein). Als Jesus die Toten auferweckte – und wir wissen, dass der Tod als Konsequenz der ersten Sünde, durch den Neid des Teufels in die Welt kam – betete er um die Auferstehung der Seelen im GW. Nichts also tat Er, was nicht als erstes die Errichtung des Reiches des GW zum Ziel hätte, sonst werden die Übel der Erde nicht verschwinden. Leider ist der Glaube in vielen Herzen nicht nur tot, sondern auch begraben und muss aus der tödlichen Lethargie auferweckt werden.

Luisa betrübt sich über das, was Adam getan hat (ein Gedanke, der auch in unsere Runden einfließen sollte), was dem Herrn sehr wohlgefällig ist. („Herr, ich möchte Dir aus ganzem Herzen Wiedergutmachung leisten, ich wünschte so sehr, dass diese erste Sünde nicht geschehen wäre; ich bin zwar nicht fähig, dies ungeschehen zu machen,

aber mit meiner Liebe drücke ich Dir diese meine Sehnsucht aus und möchte, soweit mir möglich ist, vereint mit deinem GW, die Akte aller wieder neu machen und wiederherstellen und Dir die Liebe geben, welche jene Dir nicht gegeben haben“).

Wahrscheinlich hatte vor Luisa noch niemand diese Idee und dachte niemand je an Adam, seine Leiden und seine Sehnsucht, dass jemand durch einen im GW vollzogenen Akt der Liebe seinen Fall wiedergutmache und dem Herrn die Ehre zurückgebe, als sei Er nie beleidigt worden. Jetzt ist Adam eine hl. Seele im Himmel, aber versuchen wir uns, in Ihn hineinzudenken: er war eine Person wie ich (wenn auch unbefleckt geschaffen), wie hätte ich an seiner Stelle gehandelt? Er trug eine große Verantwortung, eine große Last, und es ist so bedrückend, ein Skandal zu sein und Ärgernis zu geben. Vielleicht werden wir nach unserem Tod sehen, wieviel Negatives unsertwegen geschehen sind, obwohl wir uns dessen vielleicht gar nicht bewusst waren; vielleicht hat eine Person den Glauben aufgegeben, weil ein Priester etwas Falsches zum falschen Zeitpunkt zu ihr gesagt hat usw. Diese Gedanken sollen uns keine Angst machen, aber zur Demut hinführen. Bitten wir den Herrn, dass Er uns bewahre vor so viel Unheil, weil der Teufel uns leider oft überrumpeln und unsere Schwächen ausnützen will.

So dankt Adam Luisa, dass sie ihm diesen Trost bereitet und an seiner Stelle gesühnt hat und er dankt dem Herrn, weil Er jene ins Dasein rief, die ihm die Ehre zurückgeben sollte, was Adams Seligkeit verdoppelt hat.

Auch wir sollen bei dieser neuen Art, im GW zu beten, unser Herz frei und spontan handeln lassen. Haben wir schon Gebete im GW erfunden, die von der Liebe motiviert sind? Hier ist ein weites, potentiell unendliches Betätigungsfeld! Beim Beten der Runden und Akte gibt es keine „Standardformeln“, man muss und soll auch nicht bloß vorformulierte Gebete wiederholen. Luisas Gebete sind wunderschön, aber bloß ein Beispiel. Der Herr erwartet unsere eigenen persönlichen Runden und Akte.

Sicher hat Luisas Gebet zwar das Herz Adams getröstet, aber nicht die Erbsünde hinweggenommen (gemäß unserer rationalen und irdischen Sicht der Dinge), und was geschehen ist, steht fest, aber das Blut Christi löscht die Sünden aus, die bereut und gebeichtet wurden. Nicht nur Adam erwartete solche Akte, sondern der ganze Himmel wartet sehnsüchtig auf die im GW getanen Akte, weil jeder dieser Akte den Seligen, die in ihrem irdischen Leben Akte des menschlichen Willens verrichtet haben, jene Ehre zurückgibt, die ihnen ihr eigener menschlicher Wille genommen hat, die sie also verloren haben.

29.10.1926 Aufmerksamkeit auf den GW und Reflexionen über Ihn

Die ganze Schöpfung ist Mittel und Werkzeug des GW und seiner Liebe, aber nur wer Gott liebt, kann diese stumme, aber beredte Sprache vernehmen, begreifen und aufnehmen. Der Mensch ist das Meisterwerk Gottes und kann nur dank des GW so schön zu Ihm zurückkehren, wie er zu Beginn war.

Dies ist ein wunderbarer Abschnitt von dramatischer Aktualität, sehr einfach in seinem Inhalt: *Nur wer Gott liebt*, wird fähig sein, die Liebe in den Dingen zu erkennen, die Er für den Menschen gemacht hat. All die ursprüngliche Schönheit, die der Mensch vor dem Fall in die Sünde wahrgenommen hat, ist nicht mehr zu sehen... und es gibt nur *ein* System der Rückkehr zu einem paradiesischen Leben – nämlich den GW nicht bloß zu tun, sondern in Ihm zu leben! Heutzutage leben wir in einem aktuellen historisch-kulturellen Ambiente, wo man sich eine Gesellschaft ohne Gott errichten wollte („Religion bringt nichts, sie ist nur Opium für das Volk“, usw.) Eine Utopie dieser Art aber ist nicht nur nicht realisierbar, sondern eine große Lüge, denn wenn der Mensch ein neues Babylon ohne Gott errichten will, so wird es einstürzen und die Trümmer auf den Menschen herunterfallen – ohne vorher irgendein reales Glück gebracht zu haben. Hier aber schenkt uns der Herr die Hoffnung auf unser ursprüngliches Erbe (sonst wäre es eine Quelle von unendlichem Schmerz, zu wissen, dass etwas so Schönes unwiederbringlich verloren ist). Der große Lügner hat von Anfang an Gott als Konkurrenten des menschlichen Glücks dargestellt, und auch heute noch glauben viele Menschen diese Lügen.

Die Schöpfung ist für uns Christen nicht bloß die Natur, wie manche Atheisten oder Pantheisten sie sehen. Wenn wir auch außerhalb des GW nicht alle Nuancen der Liebe aufnehmen können, die Gott in der Schöpfung ausgesät hat, so fasziniert uns die Natur. Wir können nicht umhin, von dieser objektiven Schönheit und Liebe fasziniert zu werden, die vom Geschaffenen ausgeht, weil *auch wir* von Gott kommen – auch wenn eine Person nicht an den Schöpfer glaubt.

Der Himmel gleicht einem wunderbaren Pavillon, wie ihn nicht einmal ein Kaiser besitzt... der Himmel, die Sonne, die Sterne, das Licht... all dies sind die Liebesakte Gottes an uns. Wie glücklich wäre Jesus, wenn wir Menschen wenigstens auf seine Liebe achten würden. Erforschen wir gründlich unser Gewissen über die mangelnde Aufmerksamkeit, diese so schädliche Einstellung! Wie viele Sünden geschehen aus Mangel an Achtsamkeit, z.B. gegen den Nächsten: wenn etwa Eltern zu wenig auf die Kinder achten, entstehen Wunden. Wie viele Unglücke und Unfälle passieren bei der Arbeit, im Verkehr durch fehlende Aufmerksamkeit. Gott möchte, dass wir vor allem auf seine vielen Liebesbezeugungen achten und Ihm für seine Wohltaten danken!

Leider sind viele Kirchen quasi zu Museen geworden, ohne Respekt vor dem Höchsten, ohne Achtung gegen Ihn...

Wer in den GW eintreten will, muss eine stets wachsende Aufmerksamkeit auf die vielschichtigen Formen der Liebe an den Tag legen, die Gott in der Schöpfung und Erlösung erwiesen hat. Der erste Schritt ist also, sich in Kontakt zu begeben mit der Liebe Gottes zu uns, sie aufzunehmen, sie anzuerkennen und sie dann auch zu erwidern. Im Maß, wie wir das üben, treten wir immer tiefer in diese Welt ein und es kommt zu einer *Neuordnung* von uns Menschen, die immer mehr der Ordnung im Paradieseszustand ähnlichsieht: wir empfangen die Liebe und die Ordnung, die uns der GW bringt, wir verkosten sie, leben sie und erwidern Seine Liebe: das ist die Ordnung.

Wie sehr würde es uns schmerzen, wenn Menschen, die wir lieben, uns grob, mit Missachtung und mangelndem Respekt behandeln würden? Alles, was der Mensch nicht für Gott tut, gleicht Rissen, die er Ihm zufügt. Wir nehmen seine Gaben und danken oft nicht einmal dafür – das ist wahrhaft der Gipfel der menschlichen Undankbarkeit und ein großer Schmerz für den Herrn.

1.11.1926 Es ist möglich, schon hier auf der Erde selig zu sein

Luisa bittet Jesus, ihr zu zeigen, was der GW in jedem erschaffenen Ding tut. Jesus erklärt ihr, dass der GW nicht nur das Prinzip des Lebens und der Erhaltung von allem, sondern auch die Quelle der Glückseligkeit jedes erschaffenen Wesens ist, so wie der GW im Himmel die einzige Quelle der Seligkeit ist. Jesus bringt die erbaulichen und großartigen Beispiele der Aktivität des GW in der Sonne, im Meer und im Himmel.

Auf die Frage Luisas, was der GW in jedem Ding tut, gibt der Herr zwei Antworten, eine generische, die sich auf *alle* geschaffenen Dinge bezieht, und dann nimmt Er im *speziellen* drei Geschöpfe heraus und zeigt uns, was der GW in ihnen wirkt – offensichtlich zu unserem Nutzen und unserer Auferbauung und als Motiv und Ansporn für das Beten der Runden. Der GW erfüllt die ganze Schöpfung und ist das Leben von allem Geschaffenen: Gott ist also der Daseinsgrund aller Dinge, wohin immer wir uns auch wenden. (Die Mauern unseres Hauses z.B. sprechen vom GW, weil sie aus Materialien gemacht sind, die sich auf dem Planeten Erde befinden und die nicht von selbst entstanden sind; gewiss hat der menschliche Intellekt gelernt, all diese Materie nach dem Plan des Schöpfers einzusetzen, zu gebrauchen und die Welt zu perfektionieren). Gott hat nicht nur die spezifischen (chemischen, physikalischen)

Eigenschaften der Steine und Baustoffe geschaffen, sondern Er bewahrt auch alle Dinge im Sein, sonst würde alles in Nichts zurückfallen. Gott hat all diese Eigenschaften in der ganzen Schöpfung ausgestreut, damit die Schöpfung das irdische Paradies sein möge, das Echo der himmlischen Glückseligkeit, so wie im Himmel der GW das Leben und die Quelle der Seligkeit ist. Im Himmel wird der GW vollkommen als der Grund von allem möglichen und vorstellbaren Gutem erkannt, eine Tatsache, deren wir uns leider, besonders nach dem Sündenfall, nicht so klar bewusst sind, weil das nicht in unserer unmittelbaren Reichweite ist. Je mehr wir lernen, die Akte des GW in den geschaffenen Dingen anzuerkennen, umso mehr entdecken und empfangen wir von Neuem alles Gute und alle Seligkeit, die in *allen* geschaffenen Dingen war und ist und machen uns das zu eigen. Der GW ist Quell des Lebens, der Dauerhaftigkeit des Lebens, der Seligkeit.

Das blaue *Himmelszelt* (das zwar ein optisches Phänomen ist, aber von dem der Schöpfer wohl weiß, dass sich durch das Wechselspiel von Sonne und Erde uns dieses Schauspiel darbietet!) ist unbeweglich, stets an seinem Platz und daher ein Vorbild für das Feststehen im Guten und die hl. Unerschütterlichkeit; das heißt gewiss nicht, dass wir allem gleichgültig oder wie gefühllose Eisklötze gegenüberstehen, sondern uns nicht von Unruhe und Panik erfassen lassen und nicht das Gleichgewicht verlieren! Gott hört nicht auf, trotz unserer vielen Sünden das Gute zu tun: dies soll uns in *jeder*, auch schwierigen Situation ein Vorbild sein. Die *Sterne* der Tugenden sollen den Himmel unserer Seelen schmücken, indem wir im Guten fest und beharrlich bleiben. Wenn wir danach leben, erhält das Leben eine neue Qualität. Der *Himmel* über den Menschen steht fest, egal was sie tun: das zeigt uns, dass nicht so sehr zählt, *was* passiert, sondern *wie* wir darauf reagieren und die Situation leben! Die *Sonne* ist ein weiteres Symbol des GW. Gott ist Licht, Gott ist Liebe. Schau auf die Sonne und öffne dich für das Licht und die Liebe, die Gott dir bringt. Dann wirst du Licht und Wärme sein und als Folge davon die Süßigkeit Gottes besitzen, wirst den anderen Licht, Wahrheit, Glauben und die Unterscheidung bringen, sowie die Milde und Sanftheit, nicht mehr die Bitterkeit, die giftige Galle, Groll, Empörung...

Das Geheimnis des *Meeres* ist die stete Bewegung! Stehendes Wasser ist faulig, sumpfig. Wo keine Bewegung ist, dort ist kein Leben! Möge das Rauschen unseres Gebetes *fortwährend* sein, um (vor allem gegen unseren rebellischen Willen) stark und mächtig zu sein wie Jesus – ein gewagter, aber wahrer Ausdruck! Wann immer wir also kleine oder große Fehler begehen, können wir sicher sein, dass wir das ständige „Murmeln“ des Gebets unterlassen und begonnen haben, die Dinge auf eigene Faust, mit *unseren* Kräften zu betreiben – kehren wir dann schnell zum GW zurück!

2.11.1926 Gesund und glücklich

Jesus erklärt anschaulich, wie jene Seelen, die im GW leben, die Sakramente der Lebenden empfangen werden. Der GW wird die vollkommene innere Gesundheit bringen, das göttliche Leben wird permanent in den Seelen einwohnen und die ständige Glückseligkeit das innere Prinzip in der Seele bilden.

Durch die Erbsünde befindet sich der Mensch im Zustand der Dekadenz, der ständigen, unheilbaren und chronischen Krankheit, der dauernd Medizin braucht. Die vielen Heilmittel sind aber nur palliativ, schmerzlindernd, halten die Situation quasi unter Kontrolle, aber der Mensch bleibt krank. Aus diesem Zustand musste der Mensch erlöst werden. Die Erlösung ist ein Akt des „medizinischen“ Eingreifens Gottes, und für jene Seelen, die sie annehmen, bedeutet sie eine starke Verminderung der Symptome, aber wie das Konzil von Trient feststellt, bleiben der Zunder der Begierde und die Leidenschaften auch nach der Taufe bestehen. Wenn sich jemand ärgert, dann nicht, weil er sich dafür entscheidet, sondern weil er die Passion des Zornes in sich aufsteigen fühlt. Natürlich hat Jesus die Sakramente gerade für die Kranken eingesetzt, nicht für die Gesunden, wobei die Kirche unterteilt in Sakramente der Toten (Taufe, Beichte) und die der Lebenden, von denen die Hl. Kommunion das Sakrament der Lebenden schlechthin ist. Und doch, wie viele empfangen Jesus in der Hl. Kommunion, zwar oft und nicht unwürdig und bleiben trotzdem ständig krank und schwach? Eine Seele erringt Früchte im Maß ihres Eifers und ihrer Freude beim Empfang der Sakramente. Beispiel: ein Paar bereitet sich gut vor auf das Sakrament der Ehe; sie enthalten sich ganz des ehelichen Zusammenlebens vor der Hochzeit, aber nicht nur aus moralischen Gründen, sondern sie sagen zum/zur Geliebten, „da ich Dich liebe, reserviere ich das nur für Dich, nur Du allein sollst mich besitzen“. So wird die Liebe etwas Wunderbares: sie gehen gemeinsam einen Weg des Glaubens und stellen Jesus jetzt schon ins Zentrum. Welch ein Unterschied zu einem Paar, das nach zehn Jahren des Zusammenlebens heiratet!

Welche wunderbaren Früchte der Sakramente werden jene ernten, die im GW leben, wie könnten Priester und Bischöfe wirken, wenn sie im GW leben! Es wäre eine Explosion an Gnaden und Freuden; auch das Sterben im GW wäre voller Freude und Heiterkeit, obwohl der Tod sicher eine schwierige und heikle Phase darstellt, wo Satan alles versucht, um die Seele zu versuchen; aber wie schön wäre es, so im GW abgesichert sterben zu können.

Jesu Mission war vor allem die Erlösung. In Hinblick auf das Reich des GW, für das Er Luisa auserwählt hatte, brauchte Er das ganze Leben dieser Seele, damit Er die nötigen Bedingungen schaffen konnte für sein erstes Kommen in eine Seele. Jetzt, in diesem

Augenblick der Geschichte, kommt der GW in die Seelen jener, die Ihn ersehnen und in Ihm leben wollen; dies in Erwartung des Reiches des GW auf Erden, das sich sicher verwirklichen wird. Leider geriet es durch zahlreiche falsche Interpretationen im Lauf der Geschichte (wie etwa durch die Häresie des Milleniarismus) etwas in Vergessenheit. Jetzt leben wir zweifellos in einer Zeit großer Drangsale, aber dies scheint für Gott genau der „richtige Zeitpunkt“ zu sein, uns dieses Reich zu schenken, und möglicherweise werden es unsere Kinder und Enkel kommen sehen, wie in Fatima der schlussendliche Triumph des Unbefleckten Herzen Mariens verheißen ist.

Die Sakramente selbst dienen zur Erlösung der Menschen, d.h. um ein Übel zu heilen. Aber vielleicht fragen wir uns, wie wir den Tag der Firmung erlebt haben. Waren wir in hl. Weise trunken vom Geist Gottes? Vielleicht nicht, weil wir noch nicht dieses Leben in uns hatten, das schon befreit war von jener Situation der Schwachheit und uns somit in Fülle die Schönheit der heiligen Dinge verkosten ließ. Ein Kennzeichen und Gradmesser dafür ist etwa, wie schwer uns das Gebet fällt. Wieviel kostet uns das Gebet, der Empfang der Sakramente usw.? Dies ist nicht nur etwas, worum wir uns bemühen sollen (ich *muss* mich vorbereiten, ich *muss* den Rosenkranz beten...). Das ist zwar gut, *aber* im Maß, wie das Leben des GW in uns zunimmt, werden uns die früheren „Verpflichtungen“ zur Freude. Viele können sich nicht im Geringsten die Schönheit und Lieblichkeit der vertrauten Freundschaft mit dem Herrn vorstellen, für viele ist es unverständliche Torheit. Aber wenn wir den GW besitzen, haben wir das ständige wahre *dauerhafte* Leben in uns, so wie es die Seligen im Himmel besitzen. Alle diese Gefühlsschwankungen und Reaktionen auf verschiedene Umstände existieren nicht mehr in diesem Leben im GW; es bedeutet sicher nicht, dass wir Übermenschen geworden sind, aber das göttliche Leben in uns bewirkt dies, und wenn die Seele kommuniziert, so empfängt sie Den, Der schon in ihr lebt.

3.11.1926 Die einzige Möglichkeit, sich das Fegefeuer zu ersparen

Die Fürbittgebete kommen den Armen Seelen im Fegefeuer in jenem Ausmaß zugute, ob und wie lange sie im GW gelebt oder Ihn zumindest getan haben. Auch jene, die Gebete und Ablässe aufopfern, können in analoger Weise nur so viel bewirken, wie sie selbst im GW leben. Die einzige Chance, sich den Aufenthalt am Ort der Sühne und Läuterung ganz zu ersparen oder drastisch zu reduzieren, ist das Leben im GW.

Die Kirche kennt in Wahrheit schon diese Themen, die der Herr hier anspricht, die Gemeinschaft der Heiligen, Ablass, Fegefeuer, und sie schreibt als Bedingung für die Gewinnung eines vollkommenen Ablasses für den einzelnen selbst oder andere, eine

innere Einstellung vor, die sehr selten ist. Der Wert des Ablasses hängt vom Verzicht des Hängens an jede, auch an eine lässliche Sünde ab. Gebete, in denen nicht der GW ist, steigen nicht zum Himmel auf. Man darf also nicht nur keine (auch keine lässliche) Sünde begehen, sondern sich auch affektmäßig nicht an die Sünde hängen, ja im Herzen einen großen Ekel vor ihnen empfindet; man muss also z.B. eine Notlüge, eine freiwillige Unmäßigkeit beim Essen usw. verabscheuen. Unsere menschliche Natur ist so gemacht, dass sie stets alles zu verharmlosen sucht („es passt schon, bleiben wir ruhig, es ist nicht so schwer, gerettet zu werden...“). Sicher „verfolgt“ Gott die Seele bis zuletzt mit seiner Barmherzigkeit, sodass sie zumindest im Tod dem GW zustimmt, sonst *kann* sie nicht zur Gemeinschaft der Heiligen, auch nicht zum Reinigungsort, zugelassen werde, aber jenen Seelen, die im letzten Augenblick gerettet werden, helfen die Hl. Messe und das Gebet nicht sehr, wenn sie den GW im Leben nicht geliebt haben.

Das Fegefeuer ist sicher kein Wartesaal auf den Himmel, aber auch kein Ort ewiger Qual; die Leiden dort sind gewiss intensiv, aber die Seelen im Reinigungsort sind dem GW ergeben und wissen, dass die Läuterung nötig ist. Wie stellen wir also sicher, dass wir nicht ins Fegefeuer gehen müssen? Indem wir immer und in allem den GW tun und in Ihm leben! Beichten wir alles, was uns in der Vergangenheit belastet hat, und alles Übrige soll uns nicht beunruhigen; durch jeden Akt im GW können wir uns Wege bereitet, um aus den Fürbitten Nutzen zu ziehen. Kein Gebet für die Armen Seelen geht je verloren, denn auch wenn diese Seele verdammt wäre, kommt das Gebet jenen zugute, die sich mit Hilfe des GW Pfade bereitet haben. Für jene aber, welche den GW nicht getan haben, existieren diese Pfade nicht, und sie müssen daher so lange im Fegefeuer bleiben, bis der geringste Makel abgewaschen, bis der letzte Heller bezahlt ist...

Lebt die Seele hingegen maximal im GW, so hat sie sich viele Wege bereitet, um die Fürbitten von der Erde empfangen zu können, und somit ist das Fegefeuer leicht und kurz. Wie die Kirche immer gelehrt hat, muss die Seele auch von lässlichen Sünden geläutert werden, welche viele allzu leichtfertig begehen, denn es sind immerhin „Nein“ zum Herrn, wo unsere Liebe gegen Ihn erkaltet ist.

Je mehr die Seele an GW „besitzt“, umso mehr Gewicht haben ihre Gebete, Werke und Leiden, da ein im GW getaner Akt kein bloß menschlicher Akt mehr ist, sondern zu einem göttlichen wird: er wird quasi in den Orbit Gottes gezogen. Der Wert eines Aktes hängt vom Akt an sich ab, sowie auch von der Intention des Vollziehers des Aktes. Ein Fasten mit menschlichem Willen wird der Herr – solange es mit rechter Absicht und im Verborgenen getan wird – sicher belohnen, aber es hat begrenzten Wert. Der Wert eines Fastens im GW aber wird unendlich, ewig und unermesslich,

wird zu einer Explosion an heiligmachender Gnade und Verdiensten und kann somit den Armen Seelen umso mehr Hilfe bringen...

Es gibt Werke, die nach außen gesehen positiv und gut sind, aber wenn sie nicht mit dem GW verbunden sind, zählen sie wenig, denn in den Himmel geht nichts ein, was nicht von den Seelen entweder im GW getan wird, oder um Ihn zu erfüllen, weil im Himmel ein ständiger und unerschöpflicher Lobpreis an das Ewige Fiat herrscht. Das Leben im GW ist ein ganz perfektes, vollkommenes Leben, nicht (unbedingt) in der Tat, aber potentiell, also der Möglichkeit nach; wenn ich z.B. mit einer gewissen Sicherheit weiß, dass Gott mir zwar etwas erlaubt, was Ihm aber dennoch nicht wohlgefällig ist, so sollte ich es nicht tun. Ein Beispiel sind die verschiedenen Grade der Feindesliebe. Denken wir an eine Person, die uns Böses angetan und uns wirklich Leid bereitet hat. Bin ich fähig, sie zu umarmen und ihr von Herzen zu sagen: „Ich liebe dich, Bruder, Schwester“, als wäre sie mein liebster Freund? Das ist die Perfektion der Feindesliebe! Wäre Judas zum Kreuz gekommen, so hätte ihm Jesus sicher vergeben und ihn nach der Auferstehung umarmt. Jesus hat auch die Bösen entschuldigt: Vater verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!

Es ist schon viel, sich am „Feind“ nicht zu rächen und nicht zurückzuschlagen, noch besser ist es, keinen Groll zu empfinden, und noch ein Schritt weiter ist es, ihm nichts Schlechtes zu wünschen und ihm zu verzeihen. Dann kann ich noch weitergehen und ihn grüßen, wenn ich ihn treffe, ihm zulächeln, ihm etwas Gutes erweisen, oder sogar mit ihm sprechen, und als Gipfel, ihn umarmen und ans Herz drücken. Es gibt eine rote „Demarkationslinie“: die Rache ist mein, spricht der Herr. Zwischen Rache und heroischer Feindesliebe gibt es Abstufungen, und je intensiver eine Seele im GW lebt, umso vollkommener handelt sie. Wenn der GW total in uns herrscht, dann würden wir so heroisch handeln – auch wenn die Natur einen Augenblick lang zögert, aber der GW würde siegen!

4.11.1926 Eine göttliche Physiognomie

Die Gottesmutter Maria war die erste und vollkommenste Tochter des GW, eine wahre „Kopie“ Gottes, und alle Kinder des GW werden lebendige Kopien von Ihm sein, Königssöhne und -töchter, Könige und Königinnen, die zur wahren Familie Gottes gehören und wie Maria die Gesichtszüge und Physiognomie des Himmlischen Vaters besitzen. Es ist wichtig, die Gegenwart des GW unter dem Schleier aller geschaffenen Dinge erkennen zu lernen.

Jesus fordert uns auf, die Immaculata zu betrachten, die erste Tochter und Königin des GW. Alle Kinder des GW werden zur göttlichen Königsfamilie gehören und vor allem Kopien dieser Ersten Kopie sein, und sie werden die Physiognomie des Himmlischen Vaters haben. Lassen wir uns verlocken und bezaubern von diesen wunderbaren Verheißungen – dem Vater im Himmel ähnlich zu sehen! Wenn man von Physiognomie spricht, ist offensichtlich stets die Ähnlichkeit gemeint; (Jesus besitzt *mehr* als die Ähnlichkeit mit dem Vater, nämlich die Identität – das ist eine andere Ebene.) Die *Totus-Tuus* Marienweihe nach dem Hl. Ludwig M. v. Montfort kann als starkes Fundament des Lebens im GW angesehen werden, weil die Kinder des GW eben Kopien Mariens sind (auch wenn die Seele es nicht so bewusst wahrnimmt). Fragen wir uns oft, „hätte Maria das getan, so gesagt usw.?“ Wie viele Sünden und Fehler würden wir dadurch vermeiden.

Jesus spricht oft davon, dass Er uns nicht erst im Himmel, sondern schon auf dieser Erde glücklich machen und ein Glück ohne Ende schenken möchte. Das Prinzip des Glücks ist im Herzen, und das kann uns nichts und niemand nehmen, weder Krankheiten, Kriege, Krisen, Konflikte, Katastrophen... Sicher lässt uns all dies keinen Freudensprung machen, aber wir vermögen schwierige Situationen heiter und ruhig zu leben, da wir genau wissen, der GW lässt dies jetzt zu! „Jesus, Du erlaubst das alles, was willst Du mir, der Welt, der Kirche damit sagen?“ Wenn wir darüber beten und ruhig überlegen, dann wird der Herr es uns vielleicht nicht sofort verstehen lassen, aber wir schreiten voran auf der Ebene, ein negatives Ereignis in eine Gelegenheit zum Hören auf Gott zu verwandeln; das ist sicher fruchtbarer, als sich über „Bösewichte“ zu empören, zu jammern und zu kritisieren. Im GW erlangen wir eine andere Haltung und Einstellung!

Jesus stellt auch fest, dass Maria schon vor der Menschwerdung Jesu unter den Beleidigungen ihres Schöpfers unsäglich gelitten hatte. Was ist unsere Reaktion angesichts des Ozeans an Sünden? Kümmern sie uns überhaupt, schauen wir weg, empören wir uns gegen die Sünder und Übeltäter? Mariens Reaktionen sind ihre Tränen, in vielen Statuen vergießt Sie sogar Bluttränen. Betrüben wir uns also über alles Böse und bitten den Herrn um Bekehrung und Reue der Seelen; das ist oft das einzige, was man angesichts gewisser Situationen tun kann, und dies ist etwas Heiliges! Schmerz über die Beleidigung Gottes zu empfinden, bedeutet nicht Verzweiflung oder Verbitterung, sondern heißt, die hl. Dimension des Kreuzes zu leben, die nicht inkompatibel ist mit dem Glücklichein!

Jesus preist hier von neuem das Wirken im GW, der sich unter dem Schleier aller geschaffenen Dingen verbirgt. Wenn wir im GW auf die Dinge unser geringes „Ich liebe Dich“ legen, so wird unser kleines Gebet zu einem Meer der Liebe, des Gebetes,

der Anbetung... Wenn also die Seele im GW wirkt, besitzt sie so viele Meere, wie sie Akte im GW tut.

Vielleicht haben wir noch nie bewusst für alle Wohltaten des GW gedankt, die Er uns in der ganzen Schöpfung erweist. („GW ich danke Dir, weil Du auch heute die Erde unter meinen Füßen fest sein lässt, auf der ich gehe, danke, dass Du mich in der Sonne, im Wind liebkost...“). Wenn der GW nicht die Erwidernng der Liebe von Seiten der Menschen erhält, werden die gegenteiligen Reaktionen ausgelöst wie Erdbeben, Orkane...

6.11.1926 Die eigene Mission treu erfüllen

Jesus möchte, dass Luisa bis zur vollständigen Erfüllung ihrer Mission auf der Erde bleibe. Die Apostel des Fiat. Es ist wichtig, dass wir unser Leben als Mission begreifen und alles unterlassen, was unseren Aufenthalt auf dieser Welt schuldhaft verkürzen würde.

Wann immer wir Luisas Liebesseufzer nach dem Himmel hören, sollen wir, die wir vielleicht keine außergewöhnlichen mystischen Erlebnisse haben, aber dennoch nach einem Leben im GW streben, uns für die Lebenswirklichkeit der Tatsache öffnen, dass wir auf dieser Erde nur auf Durchreise sind. Das gilt nicht nur für Gottgeweihte ohne besondere irdische Affekte oder Familienbindungen, sondern für uns alle und ist sicher kein Mangel an Liebe. Die Hl. Gianna Beretta Molla z.B. zögerte nicht einen Augenblick lang, ihr Leben für ihr ungeborenes Kind zu opfern, obwohl sie drei weitere Kinder und einen Ehemann hatte, den sie sehr liebte. Wir wissen, dass wir – solange wir im Leib sind, weit weg vom Herrn sind (vgl. 2 Kor. 5) – und wir leben dies, auch ohne eine außerordentliche Erfahrung gemacht zu haben, wie es bei Luisa der Fall war, die intensiv darunter litt und viele Tode starb, ohne wirklich sterben zu können. Sie musste zuvor aber noch alles Notwendige für die Ausbreitung des Reiches des GW niederschreiben. Daraus lernen wir u.a., dass jeder von uns auf der Erde ist, um eine bestimmte Mission zu erfüllen. Wenn wir nun nicht durch irgendeine „Dummheit“ die Zeit unseres irdischen Aufenthaltes abkürzen, sind wir hier auf der Erde genau bis zum letzten Moment, in dem wir all das vollbracht haben, was der Herr an Plänen für unsere irdische Pilgerfahrt hatte, das Werk, das der Vater uns aufgetragen hat. Das müssen keine großen Dinge sein: das Leben des ganz verborgenen Getauften, das nach außen hin vielleicht normal und „grau“ scheint, hat aber vor Gott und auch in der Ordnung des Kosmos einen großen Wert. Es gibt nun neben den höchst verabscheuungswürdigen Formen der Unterdrückung des menschlichen Lebens wie Abtreibung, Euthanasie, Selbstmord usw. auch andere Formen, mit denen wir unser

Leben und das der anderen gefährden und somit Gottes Pläne mit uns und den anderen vereiteln. Wenn jemand z.B. übermäßig raucht, trinkt oder isst und viel zu früh an Lungenkrebs oder einer anderen Krankheit stirbt, ist dieser Tod von Gott etwa gewollt, oder hat jener Arme vielleicht Selbstmord begangen? Wer im GW leben will, muss sich mit diesen Dingen konfrontieren. Ohne Gesundheitskult zu betreiben, müssen wir den von Gott geschenkten Leib als kostbares Gut ansehen, als ein von Ihm geschenktes Werkzeug, um den GW zu tun und solange Er es wünscht, ohne dass unser menschlicher Wille mit seinem ungeordneten Verhalten das Leben abkürzt. Wäre Luisa damals gestorben, so hätten wir nur 20 Bände statt 36.

Jesus prophezeit seiner Botin, dass sie den Triumph des Reiches des FIAT, der noch nicht erfolgt ist, vom Himmel aus erleben wird. Dies sind die Zeiten Gottes: lernen wir, nicht in engen und begrenzten Zeiträumen zu denken.

Jesus spricht noch einen weiteren Punkt an, nämlich die Analogie zwischen dem Reich des GW und dem der Erlösung. Als Jesus in den Himmel auffuhr, hat Er uns alle Instrumente zurückgelassen, die zur Gründung des Reiches der Erlösung nötig sein würden: es gab die Apostel, die Jünger, die Evangelien, die Sakramente, es gab all das, was Er und seine Hl. Mutter auf Erden gewirkt hatten; all dies wurde an die Apostel weitergegeben und von diesen wieder an ihre Nachfolger. Und das Reich der Erlösung floriert und gedeiht umso mehr, je wirksamer, aktiver und heiliger das Werk der Apostel ist. Das gilt auch für die aktuelle Geschichte. Die Kirche prosperiert und blüht in dem Maß auf, wie sie eifrige Bischöfe, Priester und Laien besitzt, die apostolischen Geist aufweisen. Mit anderen Worten, der Herr tut nicht *unsere* Arbeit, sondern jeder von uns muss seine besondere Mission erfüllen, die kein anderer an unserer Stelle tun kann.

Jesus disponiert die Ereignisse und seine Pläne erfüllen sich. Wir müssen zwar mitarbeiten und das Unsere dazu beitragen, aber ohne Unruhe oder Verkrampfung, denn auch bei diesem so großartigen Plan des Reiches des GW ist *Er* es, der die Umstände schafft, die Türen auftut und alles plant. Obwohl es ein großes Opfer für Luisa war, sollte nach Gottes Wunsch ihr Seelenführer jeden Tag zu ihr kommen. Es musste ein Priester Zeuge all dieser wunderbaren Dinge sein und häufigen Kontakt mit ihr haben. Die Lehre über den GW muss nämlich zum Erbe und Gut der ganzen Kirche werden, und soll nicht bloß als Katechesen von eifrigen Priesters verkündet werden, wie es jetzt schon der Fall ist. Sicher wird der Herr die Dinge disponieren, aber dennoch braucht es auch die Kooperation aller direkt Beteiligten, die das tun müssen, was ihre Aufgabe ist und zugleich auch die Zeichen der Zeit zu deuten wissen...

Es gibt also die Zeiten Gottes. Der Faktor der Zeit ist etwas Fundamentales, der uns erlaubt, mit Liebe, im Frieden und ohne Besorgnis über das, was nicht unsere Aufgabe ist, zu arbeiten und zu wirken, weil die Zeit dem Herrn gehört. Wir sollen nur als „unnütze Knechte“ unseren Beitrag leisten und dem Herrn alles anvertrauen, was zu seiner Zeit Früchte bringen wird. Ein Beispiel: Eine Person betet immer wieder (scheinbar umsonst) um die Gnade der Bekehrung für einen anderen; nach langer Zeit wird der Beter erhört, der zu diesem Zeitpunkt vielleicht schon tot ist. Wenn also auch negative Ereignisse anscheinend das zunichtemachen, was wir anstreben, so kann doch der Herr alles gutmachen!

10.11.1926 Dein Reiche komme, das Reich Mariens komme!

Das Reich des GW kann mit Recht das Reich der Heiligsten Jungfrau genannt werden. Wenn die Seele den Akten des GW in der Schöpfung nachspürt und folgt, wird sie an deren Eigenschaften teilhaben. Jesus belehrt Luisa über die Auswirkungen in dieser Hinsicht.

Das Reich des GW und das Reich Mariens sind zwei Synonyme, die dasselbe aussagen. Im Vaterunser bitten wir um das Reich Gottes, also offensichtlich um das Reich des GW, um die vollkommene Herrschaft Gottes über die freien Akte des menschlichen Willens und über die Schöpfung selbst im Sinn der Wiedereroberung des durch die Ursünde verloren gegangenen Erbes der Menschheit. Es ist aber auch das Reich Mariens, weil Sie das einzige Geschöpf war, das ohne Unterbrechung und „Leerlauf“ in keinem einzigen Augenblick in diesem Reich gelebt hat. Sie war in *allem* vom GW angetrieben und hat Ihn in *allem* verherrlicht, die ganze Schöpfung hat sich in Ihr gespiegelt. In Ihr hat sich in Fülle Jesu Wort verwirklicht: das Leben im GW ist das Wunder aller Wunder, weil die Seele zum Spiegel ihres Schöpfers und all seiner Werke wird.

Klarerweise bedeutet, „der Widerschein des Schöpfers zu werden“, nicht materiell eine Sonne oder ein Meer zu werden (das wäre auch ein Rückschritt, da diese Geschöpfe, so schön sie auch sind, nicht vernunftbegabt wie wir sind). So wie die Sonne erleuchtet, wärmt und fruchtbar macht, so sollen wir wie die Sonne zu *Licht* werden („ihr seid das Licht der Welt“), für uns selbst und die anderen, und so die Finsternis der Unwissenheit erleuchten, die nicht weiß, was zu tun ist, keine Unterscheidung zwischen Gut und Böse, ein falsches Gottesbild hat. Sonne zu werden, bedeutet auch wie diese zu *wärmen*: die Kinder des GW sind wie Maria, Liebesbringer. Maria liebte immer und alle, auch jene, die weit entfernt sind von der Liebe Gottes. Solchen für die Gnade verschlossenen Personen können wir kleine Liebesdienste erweisen, ihnen ein Lächeln schenken usw. Diese unsere ständige

liebevolle Einstellung wird dann zu einem „Zustand“, den die anderen bemerken. Das Licht besiegt die Finsternis. Wie sehr haben es die Menschen nötig, diese wohlwollende Wärme zu spüren. Die Sonne bewirkt auch die *Reifung* der Pflanzen, Bäume, Ernten usw. Genauso soll um uns herum eine Art von lebendigem Aufbruch entstehen, weil die Personen dem gegenüber nicht gleichgültig bleiben, sondern fruchtbar werden, indem sie Hoffnung geben, zum Guten anregen, und sei es in noch so geringen Dingen.

Das blaue Himmelszelt, das uns wie ein Gewölbe bedeckt, erzeugt ein Gefühl von Schutz und Geborgenheit. Vermitteln wir den Menschen in unserer Umgebung das Gefühl, dass sie sicher und beschützt sind? Verbreiten wir die Wellen der Barmherzigkeit, die nie enden, vollbringen wir ständig die leiblichen und geistigen Werke der Liebe und Barmherzigkeit, oder nur hin und wieder? Sprechen und tun wir alles mit Gnade, graziös, höflich, oder grob und roh?

Das Meer ist auch ein Symbol der Stärke, wozu es gehört, Mut, Hoffnung und Beharrlichkeit zu vermitteln; die Geduld z.B. ist ein integraler Bestandteil der Kardinaltugend der Stärke; bringen wir den Seelen, die verbrannt sind vom Feuer der Leidenschaften, den wohltuenden Regen? Seien wir auch keine Förderer von Konflikten, Spannungen und Unruhen in unserer Umgebung! Gegenüber jeglicher Unreinheit soll unsere Reinheit in Akten, im Verhalten, in den Blicken, in der Kleidung usw. feststehen und ein schönes Zeugnis für die Lebbarkeit der Reinheit sein.

Heute beklagt man, dass auch in der Kirche weitgehend der Sinn für das Heilige und die Anbetung verloren gegangen ist. Also wollen wir den Herrn weiterhin mit dem Herzen wie auch mit äußeren Gesten der Ehrfurcht und mit unserem ganzen Leben anbeten, ohne Menschenfurcht und uns vor seinen wunderbaren Plänen neigen, auch wenn wir sie nicht verstehen. Den Herrn anzubeten, bedeutet auch, nicht zuzulassen, dass wir wegen irgendeiner Schwierigkeit die Fassung und den Frieden verlieren. („Ich bete den Herrn an, Er lässt das zu, und Er wird dem Widersacher vielleicht auch durch mich, wenn Er will, das Haupt zertreten; dieser hat nichts zu sagen, nur Gott allein befiehlt, aber die Zeit des Widersachers läuft bald ab und seine Stunden sind gezählt. Der Feind ist keine alternative Gottheit, sondern nur ein Geschöpf, wenn auch ein mächtiges.“) *Das* bedeuten die Worte Jesu, *das* ist seine Botschaft im BDH.

Wie gewinnen wir diese Seelenhaltung? Wenn wir im GW eingetaucht leben und lernen, in jedem Werk der Schöpfung ein Werk, einen Akt des GW zu erkennen.

All dies sind Akte des GW: Zu schützen, zu erleuchten, zu erwärmen, fruchtbar zu machen, Liebe, Barmherzigkeit zu erweisen, Gott anzubeten usw. Die Schönheit einer Blume z.B. verherrlicht den, der sie gemacht hat. Papst Benedikt XVI. hat die Schönheit im christlichen Sinn sehr gelobt, die Schönheit als theologischen Weg und

somit auch ihre Bedeutung im Leben der Kirche. Eine schöne Kirche muss nicht immer voller Kunstwerke sein, aber sauber, gut gepflegt, mit einer würdigen und geziemenden Ausstattung. Alles, was schön ist, hilft und erhebt uns, weil es ein Akt des Lobes an Gott ist, der die ewige Schönheit ist, eine Vorwegnahme der höchsten himmlischen Schönheit. Sie bedeutet nicht Luxus oder Pomp. Maria war arm, aber überall strahlte die Schönheit aus ihrer ganzen Person durch. Gewiss sind das Äußere, wie würdiger Kleidungsstil nicht die wichtigsten Dinge, aber sie spielen auch eine gewisse Rolle für das Leben im GW.

14.11.1926 Den GW wie das eigene Leben besitzen

Im GW zu leben bedeutet, Ihn als eigenes Leben zu besitzen. Ohne den guten Willen der Seele ist dies nicht möglich. Die Zeitalter der Welt und die Etappen der Erlösung und der Heilsgeschichte, gemäß der Hl. Schrift und den Offenbarungen Jesu an Luisa.

Einige wesentliche Punkte dieses Abschnittes hängen mit der Frage Luisas über die Konsequenzen einer gewissen Nachlässigkeit in der Vollziehung der Akte im GW zusammen (also den vorausgehenden, den aktuellen Akten, den Runden...), worüber auch wir unser Gewissen erforschen sollen. Jesus erklärt die Folgen vor allem in Begriffen von verlorenen Gnaden. Wenn wir es versäumen, Werke der Vollkommenheit zu tun, ist das gewiss nicht dasselbe, wie eine Sünde zu begehen: die Gnade nimmt zwar nicht ab, aber es wird eine Möglichkeit des Wachstums an Gnaden genommen. Wenn es nach Jesu Worten, Ozeane an Gnaden braucht, um jene Heiligkeit zu bilden, damit eine Seele den GW als eigenes Leben besitze, so braucht es höchste Aufmerksamkeit! Den GW als eigenes Leben zu besitzen, ist weit mehr als die klassische Heiligkeit, bei der es darum geht, die Befehle des Herrn auszuführen; hier geht es um den Eintritt in die Meere eines ganz göttlichen Willens. Wenn wir uns zu viele Gnaden entgehen lassen, wird dieses Leben nie in uns gebildet, das möge auch uns anspornen! Das Leben des GW dürfen wir aber nicht auf jene o.g. Akte reduzieren, ohne dass dieses Leben eine substanzielle und tendenzmäßig perfekte Übereinstimmung mit dem GW habe. Eine Seele, die total im GW lebt, erlangt – aus Gnade – die „Unmöglichkeit“ zu sündigen, wie dies auch schon früher einigen Heilige geschenkt wurde, und diese Seele erlangt auch die Gnade, dass jeder kleinste Akt von ihr in einen göttlichen Akt umgewandelt wird, alle willentlichen, unwillentlichen, bewussten, nicht bewussten oder unbewussten, so wie in der Menschheit Jesu und in der hl. Person Mariens das Prinzip jedes Aktes (wegen dieser ständigen Verschmelzung und Fusion mit dem Leben, welches der GW ist und das Er besitzt) göttlich wird. Am Beginn des Lebens im GW erfahren wir üblicherweise noch Phasen,

wo dieses Leben noch Höhen und Tiefen hat: an manchen Tagen sind wir aufmerksamer, an anderen wieder weniger – was von unserer gebrechlichen menschlichen Natur herrührt, aber wir kennen die Route, die wir durchlaufen müssen, wenn wir im Hafen ankommen wollen.

Was bedeutet „*der gute Wille*“ der Seele? Hier geht es nicht um die universelle Liebe Gottes zu allen Menschen. Obwohl Jesus geboren wurde und immer wieder neu geboren wird, sind nicht alle Bewohner der Erde in Frieden, weil nicht alle den *Friedensfürsten* aufgenommen haben. Welche sind die Menschen, die in diesem Sinn (guten Willens) vom Herrn geliebt werden? Es ist eine doppelte Liebe Gottes: Gott liebt seine Geschöpfe mit einer universalen Liebe, insofern jede Seele aus der Schöpfermacht des GW einzigartig und unwiederholbar als sein eigenes Werk hervorgegangen ist, das Gott nicht verachten kann; eine Seele geht also perfekt aus seinen Händen hervor, aber sobald sie sich mit dem Leib vereinigt, befleckt sie sich mit der Erbsünde; und eine der Folgen davon ist, dass unser Wille nicht nur schwach, sondern auch durch äußere Verlockungen, durch Welt, Teufel und Leidenschaften leicht zum Bösen geneigt ist. Wenn also der Wille gut wird, beginnt ein Bekehrungsprozess, der begreift, dass der wirkliche Grund für jedes Unglück und alles Elend der menschliche Wille ist, insofern er ein Sklave des Teufels und vielen Antrieben der Leidenschaften ausgeliefert ist. Sicher, um den Herrn aufzunehmen, um einen Weg der Heiligkeit zu beginnen und noch mehr, um den GW in Besitz zu nehmen, dazu braucht es den guten Willen, den man verstehen kann als Akt, der vor Gott um Hilfe bittet, sich Ihm aufopfert, sich bewusst von der elenden Kondition distanziert, in der er sich aufgrund der Erbsünde befindet.

Ist also mein Wille gut? Im Bewusstsein unserer zahlreichen Schwächen und Begrenzungen können wir dennoch im Innersten unseres Gewissens sehen, ob wir im Vergleich zu früher besser geworden sind; wenn wir feststellen müssen, dass wir immer gleichbleiben, hängt das Problem – angesichts der Tatsache, dass Gott einer zum Empfang disponierten Seele nie die Gnade verweigert – davon ab, dass unser Wille sich nicht gut und richtig bewegt, und etwaige von Gott erhaltenen Gnaden vielleicht vergeudet hat oder nicht genug wertschätzt.

Der Herr hat mit Luisa begonnen, den von der Erbsünde gezeichneten Menschen das Leben im GW zurückzugeben. Sie ist das „Original“, und wenn einmal die „Matrix“ angefertigt wurde, sind die „Kopien“ dann einfach herzustellen, d.h. von Seiten Gottes ist die Reproduktion leicht, auf unserer Seite aber nicht, obwohl diese Wiederherstellung 6000 Jahre lang herbeigesehnt und erträumt wurde. Luisas Schriften folgen im Wesentlichen der biblischen Chronologie, die den Menschen als Abbild Gottes sieht, das vollkommen aus Ihm hervorgegangen ist. Über die historische

Rekonstruktion des Urzustandes gibt es keine absolut verbindlichen und maßgeblichen Verlautbarungen des kirchlichen Lehramtes, nur persönliche Meinungen von kirchlichen Schriftstellern. Die Bibel und das BDH setzen beide die Schöpfung ca. 4000 Jahre vor Christus an. Abraham, der Stammvater des Volkes des AT, hat ca. 2000 Jahre vor Christus gelebt. Jetzt sind wir ca. 2000 Jahre nach der Ankunft des Herrn, und diese unsere Zeit entspricht auch dem, was in der Geheimen Offenbarung dem „1000-jährigen Friedensreich“ vorausgeht, (das leider ein wenig in Verruf geraten ist, weil es in der Kirche viele Häresien gegeben hat, wie den Millenarismus). In den Schriften Luisas aber ist dieses Reich, eine Ära des Friedens, angedeutet und möglich, wobei ihm große Krisen und Erschütterungen vorausgehen. Leben wir also mit Vertrauen die aktuellen Prüfungen und Trübsale, auf die stets große Gnadenausgießungen folgen. Auch die Verheißungen Mariens in Fatima sagen nach Leiden und Verfolgungen den Triumph ihres Unbefleckten Herzens voraus. Die Abschnitte von je 2000 Jahren sollen nur im Groben die chronologische Zeitspanne andeuten, d.h. diese Angaben sind nur Hinweise in großen Linien und dürfen nicht buchstäblich als 2000 Jahre verstanden werden; es ist jedoch ein angemessener Zeitrahmen und kann uns in Augenblicken der Krise und der enormen Geburtswehen mit Hoffnung erfüllen!

16.11.1926 Zu elenden Bettlern degradiert

Der menschliche Wille versklavt den Menschen, sodass er alles benötigt; er fühlt sich ständig kraftlos, seine Existenz ist immer in Gefahr und er kommt nur schwer voran. Ein solcher Mensch ist der Bettler schlechthin, ein wahrer Bittsteller, der Mitleid erregt. Wer vom GW lebt, hat alles und braucht nichts; er hat die vollkommene Selbstbeherrschung und ist im Besitz aller göttlichen Güter. Im Garten Eden gab es kein Bittgebet. Wer im GW lebt, hat nichts mehr für sich selbst zu verlangen, sondern nur zu geben und zu teilen.

Dieser wunderbare Abschnitt hilft durch mehrere Gedankenanstöße wieder, jeden Zweifel auszuräumen, dass es das Einzige und Wesentliche ist, in diese göttliche Welt des GW einzutreten.

Erstens: Je mehr sich die Seele dem GW hingibt und je mehr Kenntnisse sie über Ihn erlangt, umso mehr nimmt sie Besitz von den Gütern, die im GW sind. Dies ist ein schrittweiser Weg, jeder Tag ist eine Etappe des Fortschritts, und dieser Weg hört nie auf, sondern ist eine unaufhörliche Quelle von neuen, fortwährenden, wunderbaren Freuden und Glückseligkeiten. Jesus findet hier genaue und sichere Bilder, um das auszudrücken, was Worte nicht vermögen!

Zweitens versetzen jene Seelen, die außerhalb des GW leben, diesen in die leidvolle Unfähigkeit, schenken zu können, und so leben die Menschen, Gottes geliebteste Geschöpfe, wie arme und elende Bettler und abhängige Sklaven. Diesen Zustand haben sie jedoch *freiwillig* angenommen, da es eine Medizin dafür gibt und niemand zu einem solchen Leben gezwungen wird. Der größte Teil der Menschen lebt ständig nach ihrem eigenen Willen, einige denken vielleicht ab und zu daran, dem Herrn zu gehorchen... Wenn eine Seele aber vom GW lebt, bemerkt man seine wohltuende Gegenwart und das Gute, das Er wirkt, wie sehr sich die Seele auch um Verborgenheit bemüht, denn eine Stadt auf dem Berge *kann* nicht verborgen bleiben. Maria hat sich voll Demut stets in ihr Nichts versenkt, aber alle, die Sie sahen und mit Ihr Kontakt hatten, gingen verwandelt weg, auch wenn Sie nichts sprach, nur die anderen anblickte... Wenn die Anwesenheit mancher Menschen unangenehm und unsympathisch scheint, kommt dies daher, weil sie den eigenen Willen tun. Können wir ehrlich bitten, „Herr, lass mich eher sterben, als nicht Deinen Willen zu tun...“. Auch das Motto vieler Heiliger war: Den Tod, aber nicht die Sünde! Hier können wir noch weitergehen: Lieber den Tod akzeptieren als einen Akt des eigenen Willens zu tun, der vom GW getrennt ist.

Der menschliche Wille versklavt den Menschen, macht ihn zum erbärmlichen Bettler, dem alles fehlt, der stets in Gefahr ist. Wer aber im GW lebt, hat nichts nötig (aber nicht, weil er stolz wäre, sondern weil er alles, was Er braucht, ständig vom Herrn bekommt). Er hat alles zur Verfügung und der GW verleiht ihm die Herrschaft über sich selbst und über die Leidenschaften. Auch seine Existenz ist sicher: Gott verlässt ihn nie und erlaubt nie Dinge, die ihm schaden könnten; er braucht nicht zu bitten, so wie Adam vor dem Fall kein Bittgebet kannte, sondern nur Gebete der Liebe, des Lobpreises, der Anbetung, des Dankes. Wer im GW lebt, braucht für *sich nichts* zu erbitten, wohl aber fleht er für andere.

Wenn wir das Vaterunser beten, haben wir damit *alles* gesagt, dem ist nichts anderes hinzuzufügen! Jesus will ja nicht, dass wir viele Worte machen wie die Heiden. Wenn wir im GW leben, so gehört alles uns und nichts fehlt uns. Seelen mit wenig Glauben fragen oft, wie es sein kann, dass Menschen vor Hunger sterben – aber wer glaubt *wirklich* an die göttliche Vorsehung? Fast niemand! Alle meinen, selbst alles machen und sich selbst alles Nötige beschaffen zu müssen. Der hl. Franziskus von Assisi, der gar nichts besaß, lebte in diesem Akt des äußersten Vertrauens und Sich-Verlassens auf Gott. Hätte ihm nicht jemand ein Stück Brot gegeben, so wäre er verhungert! Dennoch ist er nicht erfroren und nicht verhungert, weil Gott vorsorgt! Wer im GW lebt, der hat kein Bedürfnis und keinen Wunsch außer den einen, nämlich mit den anderen seine Seligkeit und sein Glück zu teilen. Und dies geschieht in erster Linie nicht durch missionarische Predigten über den GW, sondern vor allem durch die Akte

und Gebete um das Kommen des Reiches des GW. Jesus ist eifersüchtig, dass die Seele nichts nehme, außer das, was Ihm gehört, denn Er denkt an alles und sorgt für alles... Wenn wir essen oder trinken wollen, macht sich der GW zur Speise und zum Wasser, und jeder andere Durst (nach Geld, Erfolg, Macht, Vergnügen, stundenlangem Fernsehkonsum...) wird ausgelöscht. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden. Wollen wir schön sein, dann sollen wir im GW leben, der unserer Seele eine seltene Schönheit verleiht. Die größte Beleidigung also, den die Geschöpfe dem Herrn zufügen, ist es, wenn sie seinen GW nicht tun, weil sie damit alle wunderbaren Schätze verlieren und sich zu armen Bettlern degradieren.

Die Übel, die wir sehen, die sogenannten „Strafen oder Züchtigungen“ sind alle vom menschlichen Willen verursacht. Die Barmherzigkeit Gottes bedeutet, dass Er den Auswirkungen des menschlichen Willens eine gewisse Grenze setzt (erst im Himmel werden wir das volle Ausmaß erfahren). Die Gerechtigkeit Gottes besteht darin, dass Er zulässt, dass der menschliche Wille seine Zerstörungen entfaltet, indem Gott alles (oder einen Großteil) von dem wegnimmt, was ihn (durch die Gebete und Opfer heiliger Seelen) zurückhält, wenn Er uns Menschen also uns selbst überlässt und nicht eingreift. Wenn die Teufel alles tun könnten, was sie wollten, so könnte ein Mensch nicht einmal bis zehn zählen, und der Planet Erde würde von ihnen verwüstet, sagte der Hl. Padre Pio einmal. Wir leben also nur deshalb noch, weil die Dämonen *nicht* freie Hand haben! Und wenn diese Barmherzigkeit ein wenig „gedrosselt“ wird, nimmt die Macht der perversen (teuflischen und menschlichen) Willen zu, welche die Ursachen aller Übel sind. Der Mensch ist also der wahre Mörder seiner selbst, aber Gott bedient sich dessen für seine höchsten Ziele und gebraucht dieses Chaos für seine Pläne, und daher können wir auch mit heiterer Gelassenheit diese letzten Zeiten leben.

19.11.1926 Die Agonie und die unaussprechlichen Leiden des GW

Jesus vertraut Luisa die vom GW erlittenen Schmerzen an, die für die menschliche Natur „unaussprechlich“ und unvorstellbar sind. Er liegt andauernd im Todeskampf, weil Er unwiderruflich an die Geschöpfe gebunden ist, die Ihn ständig zu ihrem eigenen Verderben zurückweisen. Gerade jene, die Ihn am meisten kennen und lieben sollten, lassen Ihn nicht nur die Agonie durchleben, sondern versetzen Ihn in einen Zustand völliger Lethargie, beraubt jeder Möglichkeit zum Handeln. Die Art und Weise, wie der GW versucht, uns aus unserer Undankbarkeit und Erstarrung aufzurütteln.

Vielleicht fragen wir uns erstaunt, wie der GW leiden kann. Das kann sich niemand adäquat vorstellen. Jesus ertrug die ganze Grausamkeit der Passion und sprach, als Er am Kreuze hing, *Mich dürstet*, d.h. Er wollte *noch mehr* leiden. Die Leiden des GW sind hingegen so gewaltig groß und seine Agonie so lange, dass Er sie nicht mehr ertragen kann.

Wir wissen, dass der GW überall präsent ist. Angenommen ein armes menschliches Wesen sündigt wie wild, so wird sein Leben zu einer andauernden *Fabrik von Bösem*. Es ist aber nicht so, dass Gott gemächlich von der Ferne aus zusieht, wie wir so leben, denn der GW ist ja *innerhalb* des Lebens, der Seele, jeden Atemzugs, jeder Zelle des Leibes dieses Menschen, und Er hat die göttliche Fähigkeit, den ganzen Horror wahrzunehmen, den jene arme Seele produziert, und dennoch „kann“ Er nichts tun, weil Er den menschlichen Willen nicht zwingen, sondern ihn anlocken und einladen möchte. Auch die andere Seite der Medaille, die zerstörerischen Züchtigungen, das sind der GW, der um sich schlägt und sich windet im Schmerz darüber, dass der Mensch dem GW verwehrt, dass Er ihm Glückseligkeit schenkt.

Aber der GW leidet nicht nur im Geschöpf, sondern möchte die Seele auch zum Nachdenken bringen, dass sie sich eben selbst die Hölle bereitet; Gewissensbisse sind die Stimme des GW in der Seele, die sie nicht zum Schweigen bringen, sondern anhören soll. Ein Beispiel: viele Personen sagen „Herr Pater, ich gehe nicht zur Messe, aber ich bete dafür am Sonntag“; sie sagen das, weil das Gewissen ihnen Vorwürfe macht und sie genau wissen, dass sie in die Hl. Messe gehen sollten. Wenn sie mich dann sehen, der ich ein Repräsentant der Kirche bin, möchten sie ihr Gewissen rechtfertigen; aber nicht mir, sondern dem Herrn sind sie Rechenschaft schuldig. Würden ihre Argumente auch vor dem Herrn gelten?

Auch durch Rückschläge, schmerzhaft, glücklose Momente, Kreuze, Krankheiten, Ernüchterung und Enttäuschungen möchte der GW uns aufrütteln und zum Herzen sprechen, wenn z.B. Versprochen gebrochen werden in Ehe, Freundschaft, unter Kameraden. „Verflucht der Mensch, der auf Menschen vertraut, auf schwaches Fleisch sich stützt und dessen Herz sich abwendet vom Herrn“ (Jer. 17,5). Nicht Gott schleudert einen Fluch, sondern der Mensch selbst wird enttäuscht, wenn er einem vertraut, der schwach und hilflos ist wie er selbst und der auch Hilfe bräuchte.

Wenn jemand des Lebens überdrüssig ist, findet er das Leben vielleicht hart; aber es kommt immer darauf an, welche Antwort wir auf die Kreuze geben. Wenn man sich dem GW öffnet, wird jeder Augenblick schön und reich, auch wenn die äußeren Umstände nicht so begeisternd sind. Jesus, Maria und Josef waren zeitweise arme, arbeitslose Flüchtlinge, und dennoch waren sie immer glücklich...

Welche Unordnung herrscht in der Gesellschaft heute, wo der Glaube weithin geschwunden ist, noch viel mehr als vor 100 Jahren. Und doch ist es dem GW nicht gegeben, sich auch nur für einen Herzschlag vom Geschöpf zurückzuziehen, denn Er bewahrt das im Sein, was Er geschaffen hat, sonst würde alles ins Nichts zurücksinken.

Und noch mehr leidet der GW im Klerus, bei den Gottgeweihten, die Ihn im Zustand der Lethargie halten, so als hätte Er kein Leben – in jenen, in denen Er eigentlich hell strahlen und wahrnehmbar sein sollte. Priester und Gottgeweihte, die in ständigem Kontakt mit Gott sind, müssten doch die glücklichsten Menschen der Welt sein, aber wo sieht man diese? Leider haben viele den GW gleichsam anästhetisiert, unbeweglich gemacht. Um von dieser Lethargie aufzuwecken, kann Jesus zwei Methoden anwenden, jene triumphierende, schöne Weise, die Er vorzieht, dass Er der Seele das Herz öffnet, damit sie beginnt, sich für seine Wahrheiten zu interessieren, für seine Wunder aufzutun und sich dann für Ihn zu entscheiden, oder die Methode der Gerechtigkeit, mit Geißeln im Großen und im Kleinen, mit Widersprüchen, Überdruß, Müdigkeit im täglichen Leben. „Was hätte Ich, der Herr, noch machen sollen und habe es nicht getan“, singt die Liturgie der Kirche am Karfreitag. Wir wenigstens wollen den GW trösten und erfreuen, indem wir Ihm in unserem Leben und in unseren Herzen eine Blankovollmacht ausstellen.

20.11.1926 Göttliche Unterhaltungen, himmlische Umarmungen und Küsse

Die drei unaufhörlichen Bewegungen des Leibes (Herzschlag, Atmung und Blutkreislauf) und der Seele (Wille, Verstand und Gedächtnis). Wenn das Reich des GW in jede Seele zurückkehrt, werden auch alle Freuden der Schöpfung und die vertrautesten und schönsten Liebeskundgebungen Gottes an seine Geschöpfe wiederkehren.

Luisa sucht mit Hilfe ihrer Runden in der Schöpfung sich mit dem GW zu vereinen, um sich mit der Liebe Gottes aufzufüllen, quasi sich aufzutanken – durch alle von Ihm geschaffenen Werke, die unendlich viele sind nach unserer Redeweise; besser ausgedrückt sind es Manifestationen des *einen* Aktes des Fiat, in dem Gott unendlich viele Ströme von Nuancen und Schattierungen „hinterlegt“ hat, die alle davon sprechen und bezeugen, dass Er Liebe ist und Liebe von Ihm ausgeht. Es ist eine gute Übung, alle Wesen und Geschöpfe mit einem kontemplativen Blick anzusehen und alle unendlichen Zärtlichkeiten wahrzunehmen, die Gott als Vater seinen Kindern gibt. Je intensiver unser Leben im GW wird, umso mehr verfeinert und entfaltet sich diese

Fähigkeit, und umgekehrt nimmt auch das Leben des GW in uns immer mehr zu, je mehr wir uns bemühen, die Liebe Gottes überall wahrzunehmen.

Luisa fragt sich, wie sie es bewerkstelligen soll, dem GW überallhin zu folgen, der so schnell dahinfließt? Wir können zwar sagen „Ich vereinige mich mit allem, was Du, o Gott, geschaffen hast“, aber wie können wir als beschränkte Wesen ganz konkret den Akten des GW folgen? Jesus aber beruhigt Luisa und uns: wenn sie mit dem GW verschmolzen ist, ist sie auch innerhalb seiner Bewegung und nimmt die Freude eines ständigen Festes in ihr wahr. Dann sagt Jesus etwas für uns sehr Tröstliches, dass das Leben dort ist, wo Bewegung ist. Schon Aristoteles sah Gott als den unbeweglichen Beweger von allem. Die Erfahrung lehrt uns: wo keine Bewegung ist, dort ist kein Leben, das sieht man an einem Sumpf, einem stehenden Wasser. Es gibt also drei unaufhörliche Bewegungen im Leib (Atmung, Herzschlag und Blutkreislauf) sowie der Seele (Intellekt, Wille und Gedächtnis). Wenn man in ganz tiefes Gebet eintaucht, dann konzentrieren sich unsere Fähigkeiten (hauptsächlich aus Gnade Gottes) auf den Gegenstand des Gebetes, auf Gott und seine Welt. Intellekt und Gedächtnis sind hyperaktiv, konzentriert auf Gott, der Wille bringt ständige Akte der Liebe, des Lobes, der Vereinigung, der Anbetung hervor. Gewiss wandert unser Geist oft hin und her, denkt an dies und jenes, weil wir die Bewegung unserer spirituellen Fähigkeiten nicht anhalten können, wir können nur z.T. das Objekt beherrschen, aber wir können in Ewigkeit nicht aufhören, zu denken, uns zu erinnern und zu wollen; deshalb ist es eine falsche und satanische Versuchung „Bring dich um, mach Schluss, dann hört alles auf...“ Beim Tod hören zwar Herzschlag, Kreislauf und Atmung auf, aber die Bewegungen des Geistes enden nie! Vollziehen wir (im vorausgehenden Akt am Morgen) ganz bewusst die Einladung des GW in den Herzschlag, Blutkreislauf und die Atmung oder in den Akt der Verschmelzung, oder wenden wir dieses Wissen an, indem wir gleichsam „eine Erfahrung des GW machen“, indem wir bewusst Atem schöpfen oder die Hand auf die Brust legen und dem Herzschlag lauschen, und sehen wir dies als Aktionen an, wo der GW präsent ist.

Eine weitere Betrachtung betrifft jenes wunderbare Leben, das die Gottheit selbst mit allen ihren Kindern zu führen wünscht: wie oft kommt in diesem Text die Worte *Freude, Küsse, Umarmungen, Zärtlichkeiten...* vor! (Was tun wir mit dem Mund, außer zu essen und sprechen? Wir drücken unsere Liebe aus, vom unschuldigen Küsschen bis hin zu den Küssen, die den Eheleuten vorbehalten sind....). Diese Dinge aus unserer Alltagswirklichkeit sind aus der Hand des Höchsten hervorgegangen, der uns Mund und Arme gegeben hat, denn Unser Herr möchte mit seinen Kindern scherzen, sich mit ihnen ununterbrochen unterhalten, wie Er selbst oft betont. Zu diesem Zweck müssen auch kleine Distanzen verschwinden, und muss ständige Nähe herrschen, denn die intimsten und geheimsten Freuden sind auf Distanz nicht möglich. Jesus hat

diese wunderbaren Dinge jenen verheißen, die in den GW zurückkehren. Diese Gnadenerweise scheinen uns vielleicht außergewöhnlich und einzigartig, aber sie werden die Norm sein bei jenen, die im GW leben. Wenn sich die Seele aber vom GW trennt, verliert sie die Ähnlichkeit mit Gott und vereitelt seine Pläne.

21.11.1926 Primat der Seelen, die im GW leben

Kleine Katechese Jesu über den plötzlichen Tod und wie sie richtig verstanden werden muss. Der Primat jener Seelen, die im GW leben: sie gehen allen anderen Geschöpfen in jedem heiligen Akt voran. Was es heißt, „die Sünde nicht zu kennen“ und „nicht zu wissen, was ein Akt des eigenen Willens ist“.

Jesus spricht hier über den plötzlichen Tod und die Unmöglichkeit, die Sterbesakramente zu empfangen sowie über den Primat jener, die im GW leben. Man soll zwar jeden spirituellen Stolz vermeiden, aber es gibt einen erlaubten Wettstreit darin, wer den Herrn noch mehr liebt. Auch Gott und die Hl. Jungfrau wetteiferten, wer von ihnen mehr lieben kann. Das sind delikate Themen, die richtig verstanden werden müssen.

Wir dürfen nicht den zwei gefährlichen Extremen nachgeben und anheimfallen, die das ewige Seelenheil gefährden. Auf der einen Seite gilt es, die Idee von Gott als grausamen, strengen Richter abzulegen (wie es in früheren Zeiten vielleicht etwas übertrieben wurde); andererseits ist das Gegenteil in unserer Zeit leider noch gefährlicher, weil weiter verbreitet, nämlich zu denken, dass wir nach dem Tod sogleich in den Himmel kommen – daher muss dieser Abschnitt richtig interpretiert werden. Es wäre ja nur schön und wünschenswert, wenn es so wäre, aber aus der ganzen Geschichte und der Lehre der Kirche und der Heiligen entnehmen wir, dass dieses Problem absolut nicht leichtgenommen werden darf. Die Schwester Luisas war sicher eine sehr gottverbundene Person, eine brave Christin, vielleicht keine Heilige, aber eine Freundin Jesu. Und jene zarte Behandlung, die Jesus hier anspricht, hat Er sicher für seine Freunde reserviert. Der plötzliche Tod, der damals allgemein als großes Unglück angesehen wurde, erlaubt dennoch, dass dem teuflischen Widersacher in gewisser Weise die Hände gebunden werden. Gewiss betet die Kirche traditionell um Bewahrung vor einem solchen Tod, weil sich eben nicht alle in der Gnade bewahren. Freuen wir uns also über die große Zärtlichkeit Jesu beim Tod seiner Kinder, aber seien wir uns immer bewusst, dass Gott wie ein Dieb in der Nacht kommt. Um die Geschehnisse besser einordnen zu können, sei gesagt, dass im Jahr 1926 in Italien 90% der Katholiken die Sonntagsmesse besuchten, heute praktizieren

umgekehrt 90% nicht mehr. Zu denken, „Gott ist so barmherzig, dass Er mir alles verzeihen wird“, bedeutet, das eigene Seelenheil aufs höchste zu gefährden.

Jesus erklärt, dass jene, die im GW leben, die „Klassenersten“ sind, denn der GW hat den Primat über alles, über alle menschlichen Akte. Er belebt alles von innen her, Er kann sich nicht vom Geschöpf trennen und ist gezwungen, auch in jenen zu bleiben, die Ihn vertreiben wollen, sonst würde das Geschöpf ins Nicht fallen. Wenn wir uns also mit dem GW vereint finden, nehmen wir teil an seinem Sein als „erster Akt“, an seinem „am Anfang sein“, vor allem in der Liebe, weil der GW eben hauptsächlich liebt. Wenn ich also im GW lieben möchte („Jesus, ich liebe Dich im GW“ – was ein Akt der Vereinigung ist), dann erreiche ich nicht nur unmittelbar die maximal mögliche Intensität und Perfektion der Liebe, sondern auch alle Akte der Liebe, die von den Seelen getan werden, weil immerhin alle, ob sie wollen oder nicht, im GW leben, und diese Akte werden sofort zum Eigentum jener Seele, die den Herrn bewusst im GW geliebt, angebetet, verherrlicht... hat. Das ist ganz normal und natürlich, weil der GW das Leben und der erste Akt von allen Geschöpfen ist.

Jesus hält eine eindringliche Lobrede auf seine Mutter, die Einzige, die nie ihrem Willen Leben gab, ja keinen Akt des eigenen Willens kannte, so wie in analoger Weise Jesus als jener bezeichnet wird, *der keine Sünde kannte* (und der für uns zur Sünde gemacht wurde, vgl. 2 Kor. 5,21), oder wie die Hl. Jungfrau bekannte, sie kenne keinen Mann. Eine heilige Ignoranz! Jesus kannte keine Sünde, Er wusste nicht, was Verleumdung, Geschwätz usw. ist, aber bei Maria ging es noch weiter: Sie erlebte nie aus eigener Erfahrung, was es heißt, „ihr eigenes Ding durchzuziehen“, nach eigenem Kopf zu handeln, also ohne Verbindung mit den Wünschen Gottes, ohne die moralische Gewissheit, dass das, was Sie jetzt zu tun im Begriff ist, mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Das ist noch mehr, als die Sünde nicht zu kennen. Im Werk „Die geheimnisvolle Stadt Gottes“ von Maria v. Agreda lesen wir, dass Maria ihre gewöhnlichen, häuslichen Arbeiten mit der höchstmöglichen Perfektion ausführte. Damit Sie aber ihren Werken noch größeren Wert verlieh und Sie noch sicherer sein könne, dass nicht einmal die geringsten Arbeiten dem Antrieb ihres eigenen Willens entsprangen, bat Sie den hl. Josef, er solle Ihr kraft des hl. Gehorsams befehlen, diese Arbeiten zu tun. („Du bist das Haupt der Familie und sollst mir also anordnen, was ich tun soll“). Das ist das Leben Jener, die ihren eigenen Willen nicht gekannt hat – ein so großes Vorbild für uns alle, die wir den eigenen Willen unter unsere Füße legen müssen!

Bitten wir den Herrn, dass es unser Ziel werde, die Sünde nicht zu kennen – aber nicht wie viele, die von ihrer Sündenlosigkeit überzeugt sind; es ist nämlich ein großer Unterschied, keine Sünde zu kennen oder sie nicht erkennen zu können. Der Weg geht

meist in drei Etappen: die erste ist es, sich der begangenen Sünden bewusst zu werden, dann bereut und beichtet man sie, evtl. in einer Generalbeichte; dann wendet man sich schrittweise immer mehr von allen Sünden ab, bis man nicht einmal eine freiwillige Sünde mehr begeht, oder nur mehr halb-freiwillig, von eingewurzelten Fehlern stammende, oder andere Armseligkeiten, die Zeit und Gnade zur Ausmerzung brauchen. Das letzte Ziel ist es aber, gar nicht mehr zu wissen, was es bedeutet, dem eigenen Willen nachzugeben. Wenn wir bei allem Lästigem, Unangenehmem, das unseren Willen durchkreuzt, bei Demütigungen durch andere oder durch Umstände, gleichmütig, ja sogar in der Freude und im absoluten Frieden bleiben, dann sind wir auf dem Weg der tiefen Ähnlichkeit mit Maria. Hier liegt das Geheimnis der Heiligkeit. Wenn Gott uns befreit von unserem Willen, dann ändert sich das Leben!

23.11.1926 Sich nie und aus keinem Grund beunruhigen!

Erwägung der „Züchtigungen“, ihrer Ursachen und wahren Motivationen. Es ist wichtig, sich angesichts jeglicher Widerstände nie zu beunruhigen, sondern sich nur um das Reich des ewigen Fiat und das Leben in ihm zu kümmern und an seiner Verbreitung mitzuwirken. Die Attribute Gottes und ihre Beziehung mit dem GW.

Haben wir keine Angst, auch das stets wiederkehrende Thema der Züchtigungen zu betrachten, weil auch dieses existiert und sogar die Hl. Schrift viel darüber sagt; wir dürfen dieses Thema schon aus Gründen der intellektuellen Ehrlichkeit nicht verdrängen, aber darauf achten, keine verzerrte Wahrnehmung von ihnen zu haben.

Wir dürfen gewisse Sätze nicht „zu menschlich“ verstehen, wenn der Herr z.B. sagt, „Ich kann nicht mehr“. Für uns wäre es eine Schwäche, wenn „wir nicht mehr können“. Das Problem ist, dass wohl der GW, der diese Vorgehensweise sicher nur „schweren Herzens“ wählt, weil Er doch die Menschen so sehr liebt, aber diese mit ihrem Willen dennoch unbeirrt weitermachen, die Erde von einem wunderschönen Planeten zu einem Vernichtungslager umzuwandeln. Nach Gottes Plan wechseln sich die Momente, da sich seine Liebe und Barmherzigkeit intensivieren, mit jenen ab, wo diese ein wenig „nachlassen“, und sich geschaffene Kräfte wie Wind, Wasser und Feuer entfesseln, wo sich, menschlich gesprochen, also Gott ein wenig zurückzieht und nicht (wie zuvor) „darauf achtet“, dass Satan nicht zu viel Unheil anrichten kann. Er lässt also zu, dass unsere schlechten Aktionen tödliche Wirkungen hervorbringen, um uns in Wahrheit aufzuzeigen, was passiert; Gott lässt sich nie herab, das Böse zu tun, aber Er muss uns die Konsequenzen unseres Handelns aufzeigen.

Es gibt gewisse Momente, wo ernste Katastrophen geschehen, die Menschen in Angst und Schrecken versetzen. Luisa versucht, ähnlich wie Maria, stets den Arm des Herrn zurückzuhalten und plädiert dafür, ihnen noch Zeit zu lassen, die Leiden abzumildern, und Jesus gewährt immer wieder Zeit und Barmherzigkeit zur Umkehr, weil Er nicht will, dass eine Seele zugrunde geht. Die Züchtigung ist *keine* Rache Gottes, sondern ein Akt der Barmherzigkeit, der viele vom Weg des Verderbens zurückhält. Zahlreiche Personen können z.B. dankbar bekennen, dass eine rechtzeitige Strafe der Eltern sie vor dem Abgleiten in falsche Wege bewahrt hat.

Wie reagieren wir, wenn wir sehen, dass die Gerechtigkeit Gottes Zeichen ihrer Gegenwart gibt, wenn Situationen für einzelne oder global eskalieren und belastend und schwer werden (Pandemie, Kriege, Krisen usw.)? Wir sollen uns nie beunruhigen über das, was wir sehen, noch zu viele fruchtlose Spekulationen nähren (was geschehen könnte, wann und wie dies alles enden könnte), sondern uns um die Ausbreitung des Reiches des GW kümmern. Angst haben leider jene, die keine Hoffnung hegen, die nicht an Gott glauben, nicht wissen, dass Er allein alles in der Hand hat und das Böse und alle negativen Effekte absolut kontrolliert, weil Er aus dem Schlimmsten stets etwas Gutes ziehen möchte. Deswegen sagt der Herr, „Wenn ihr all das seht, beunruhigt euch nicht, das alles muss geschehen, aber das ist noch nicht das Ende“ (vgl. Mat. 24). Wir sollen nur an das Reich des FIAT denken: das ist das Geheimnis, um *immer* im Frieden zu bleiben: es bedeutet kein Desinteresse, sondern ist die beste Art um sich erstens der Situation zu stellen, und zudem heilige und wirksame Mittel zur Verbesserung oder Lösung schwieriger Situationen zu finden. Unsere Unruhe oder Angst können nichts lösen, das gilt im Kleinen wie auch global.

Ein letzter Punkt der Meditation ist die Beziehung zwischen dem GW und den göttlichen Attributen. Einige Eigenschaften sind kennzeichnend für Gott, z.B. die Güte. Gott ist die Güte schlechthin, aber ein geschaffenes Wesen ist gut, einfach durch die Tatsache, dass es erschaffen worden ist, und ein intelligentes Wesen kann deswegen gut sein, weil es das Gute anstrebt. Natürlich besteht ein unendlich großer Unterschied zur Güte Gottes, aber diese Dinge sind nicht das Unterscheidende (die Diskriminante) zwischen Geschöpf und Schöpfer. Hingegen ist z.B. die Allmacht Gottes, die nur Er besitzt, eine Diskriminante, ein göttliches Attribut im engeren Sinn.

Der GW ist der „Dirigent“ der Attribute Gottes, oder besser gesagt, sie sind alle im GW konzentriert. Er enthält sie alle. Die Eigenschaft, dass Gott ewig ist, dass Er immer war und sein wird, betrifft nur Gott allein und kein anderes Wesen. Zudem ist Gott schlechthin der Unendliche, nicht umschreibbar, alle geschaffenen Wesen sind jedoch endlich, d.h. nicht nur irgendwie identifizierbar, also auszumachen, fassbar im engen Sinn, sondern – wie heilig oder böse sie auch sein können – dennoch begrenzt in ihrem

Sein und Wirken. Die Bosheit des Teufels ist groß, aber sie hat nicht die Kraft, sich der Güte Gottes zu widersetzen. Auch Mariens für uns unfassbare Heiligkeit ist angesichts der Heiligkeit Gottes weniger als ein Atom (das ist für Sie nicht beleidigend, denn Sie weiß es selbst besser als wir). Gott ist allwissend. Nach dem hl. Thomas v. Aquin gibt es zwei Formen der Allwissenheit, die Weisheit, die alles sieht und weiß, was war, ist und sein wird (*scientia visionis*), wie auch die Weisheit, die alles erkennt, was sein und geschehen könnte und hätte können, was in Zukunft geschehen könnte und was nie geschehen wird (*scientia intelligentiae*). (Der Herr weiß z.B., wie sich die Dinge entwickelt hätten, wenn Italien nicht in den zweiten Weltkrieg eingetreten wäre; vielleicht sehen wir im Himmel einen Film: *Geschichte Italiens ohne Teilnahme am zweiten Weltkrieg*). Gott ist allmächtig, d.h. Er kann alles tun, außer das Böse. Das Böse tut Er aber nicht aus dem Grund nicht, weil Er nicht könnte, sondern weil Er nicht töricht ist; das Böse zu tun ist nämlich das Dummste, was es gibt. Gott vermag alles, aber einige Dinge tut Er nicht, weil es nicht gut wäre, dass Er sie täte: dann tut Er diese Dinge nicht und wird sie niemals tun. Würden wir Ihn da nachahmen, so würden wir *nie* sündigen. Ein Beispiel: die hl. Maria Goretti sagte zu ihrem späteren Mörder, der sie vergewaltigen wollte „diese Sünde werde ich *nie* begehen, selbst wenn du mich töten würdest“. Jenes kleine Geschöpf hatte Anteil an der Allmacht Gottes!

Gott ist immens, d.h. Er ist überall anwesend, omnipräsent. Er sieht alles, auch die geheimsten Winkel unserer Gedanken. Wenn wir mit dem GW vereint sind, dann wird all dies „zum Unseren“, sicher auf teilhabende Weise. Aber wovor sollen wir uns fürchten, wenn wir mit dem GW vereint sind, dem alles unmittelbar unterworfen ist? Wir sehen also, dass jede Form der Beunruhigung und Aufregung von mangelndem Glauben herrührt.

27.11.1926 Göttliche Weisen und himmlische Stile

Überlegungen Jesu zu einigen seiner Entscheidungen bezüglich Luisa. Der Unterschied zwischen der allgemeinen Heiligkeit und jener im GW. Wenn der GW in der Seele herrscht, nimmt sie ganz göttliche Züge und Weisen an. Die absolute Freiheit Gottes in seinem Wirken und die absolute Vollkommenheit eines jeden seiner Werke und Entscheidungen. Die Zweckmäßigkeit und die Vorteile von dem, was Er zulässt.

Die heutige Meditation konzentriert sich auf einige private Geschehnisse, die Luisas einzigartige Mission betreffen. Jesus erklärt, in welchem Sinn Er für sie den Titel *Neugeborene* seines Willens vorbereitet hat und wie sie mütterliche Aufgaben zu erfüllen hatte, sodass jetzt alle, die dies wünschen, in das Leben im GW eintreten

können. Hätte Luisa zuvor nicht ihre irdische Berufung und Aufgabe erfüllt, so hätten jene nicht eintreten können; es geht zudem um das „Natur“-Gesetz, das auch auf spirituelle Dinge anzuwenden ist, dass es kein Kind geben kann ohne die Mutter. Zudem ist Luisa aus Demut ein wenig beunruhigt, weil ihr Seelenführer, der hl. Hannibale di Francia, Luisas Kindheitserinnerungen publizieren möchte. Die wahren Heiligen halten sich nicht für Heilige und möchten nicht für solche gehalten werden...

Auch wir können aus dieser scheinbar nur Luisa betreffenden Episode etwas lernen: Bevor Luisa Mutter im GW ist, war sie Tochter des GW, d.h. sie wurde in Ihm gebildet, wobei das Licht und die Liebe des GW in ihr seine eigenen Handlungsweisen, seine Einstellung und seine Haltung aufgepfropft hat. Das gilt für Luisa und auch für uns, es ist ein Prozess der wahren Heranreifung, den wir, soviel an uns liegt, aktivieren sollen. Das Leben im GW ist ein *wahres, in uns gegenwärtiges Leben*, nicht ein bloßer Akt oder eine gute Tat, die wir tun; und ein Leben braucht eine Mutter, der GW muss in uns geboren werden und heranwachsen. Im Maß, wie der GW in uns zunimmt, werden unsere Manieren und Verhaltensweisen immer mehr verfeinert, wandeln sich vom rein Menschlichen zum Göttlichen, wir beten, denken, reden, reagieren anders, auch unsere zwischenmenschlichen Beziehungen ändern sich. Wie reagieren wir z.B. angesichts neuer Situationen, wie Pandemie, Krieg usw.? Wie interpretieren wir alle damit verbundenen Umstände und Geschehnisse? Machen wir unserem Ärger Luft gegen dies und das, gegen die Regierung, Politiker, die Verantwortlichen usw.? Sicher ist es menschlich verständlich, sich zu beklagen, aber dies sind noch menschliche und keine göttlichen Weisen! Dann müssen wir noch wachsen und reifen, damit der GW sich in uns entfalten kann. Jesus macht klar, dass das Fundament des Lebens im GW die Menschheit Jesu ist, aber auch die Menschheit Mariens. Jesus und Maria waren ganz Liebe, speziell auch für alle Personen in ihrer Nähe. Wie sehr vermitteln wir den anderen das Gefühl, geliebt, geachtet, respektiert zu sein? Keine aggressiven, beleidigenden Worte mehr! Wir leben zwar mit den Beinen auf der Erde, aber unser Verhalten sollte schon ganz himmlisch sein.

Bitte wir Luisa, sie möge unsere Mutter sein! Auch wir können, sicher nicht in dem Maß wie Luisa, in diese Dynamik eintreten; insofern wir Söhne und Töchter sind, umso mehr können wir dann auch zu „Eltern“ werden. In der Kirche ist man ebenfalls zuerst Jünger und dann Meister und Apostel, zuerst Schüler, dann Professor.... Luisa war ein ganz außergewöhnliches Werkzeug Jesu, Er hat sie voll beschlagnahmt. Sicher hätte der Herr alles allein tun können ohne ihre Vermittlung, aber Er wollte sie benützen, so wie Er auch ohne die Annahme des Fleisches in seiner Mutter Mensch hätte werden können; aber Er tut alles aus freier Entscheidung, die Er (im Gegensatz zu unseren Entscheidungen) nicht *einfach so* trifft, sondern die zutiefst motiviert sind.

Wenn Gott einer Ordnung folgt, ist diese ganz vollkommen. Er könnte davon absehen, aber tut es nicht...

Gott braucht nichts, Er hat keine Bedürfnisse. Der hl. Thomas v. A. erörterte die Frage, ob es unerlässlich war, dass die Erlösung gerade auf jene Weise stattfand, wie sie geschehen ist, und es keine andere Möglichkeit gegeben hätte – das hieße ja, dass in gewisser Weise in Gott eine Notwendigkeit bestünde. Es gibt unendlich viele Weisen, wie Er die Menschheit erlösen könnte; wenn Er gerade diese gewählt hat, so ist Gott klarerweise nicht genötigt worden. Er ist frei in seinem Handeln, aber seine Entscheidungen sind absolut perfekt, d.h. etwas Besseres wäre nicht möglich gewesen. Gott handelt immer so. Auch das (angestrebte) Leben im GW ist ein ganz vollkommenes, d.h. besser *könnte* man nicht handeln. Dies gilt in einem so hohen Ausmaß, dass Jesus seiner Tochter rät, sich nur um diese Sonne des GW zu kümmern, welche die „normale“ Heiligkeit unendlich übertrifft, die wie eine kleine Kerze angesichts der Sonne ist. Das Kerzenlicht ist zwar da, kann aber auch leicht ausgelöscht werden, z.B. durch stolze Gedanken. Wenn aber eine Seele ganz im GW ist, (was gewiss niemand mit 100%-iger Sicherheit sagen kann), dann kann das Licht nicht verlöschen, weil es keine Flamme, sondern eine Sonne ist. Wenn Luisa in einer „niedrigeren“ Heiligkeit lebte, so hätte Er den Druck der Kindheitserinnerungen nicht zugelassen, weil es Luisas Demut gefährden hätte können; aber die Heiligkeit des Lebens im GW gleicht einer nie verlöschenden Sonne. Wenn Gott schenkt, dass wir zu dieser vollen Vereinigung gelangen, so sind wir gefestigt in der Gnade und erreichen zudem eine solche Höhe, dass wir soweit es möglich ist, jene absolute Perfektion der Werke Gottes erreichen; und in den Dingen, die Gott mit seinem positiven, absichtlichen Willen will, ist *immer* diese Perfektion, die für uns oft unbegreiflich ist, die wir aber stets versuchen sollen zu durchdringen und zu meditieren. So wie der Herr die Dinge tat, ist es *immer* das Vollkommenste für die Menschheit, z.B. war die Geburt Jesu in einem Stall „vollkommener“, als wäre Er in einem Palast zur Welt gekommen; dies gilt auch für Dinge, die Gott zulässt (die Er an sich nicht wollen kann, weil sie nichts Gutes sind), denn während Er in seinem Handeln ganz frei ist und nichts und niemanden braucht, so lässt Er nur das zu, was Er für angebracht und opportun hält zu erlauben. Das ist das Fundament unseres Friedens, dass wir im Licht der Weisheit erkennen: wenn der Herr etwas zulässt, was uns schrecklich und absurd scheint (und wo alle beten, dass es nie geschehen soll, was menschlich verständlich ist), dann wissen wir, dass Er dies nur deshalb zulässt, weil es gut ist, dass Er es erlaubt. Uns möge nur das Eine am Herzen liegen: Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

29.11.1926 Die unverschämten Einwohner

Betrachtung Jesu über die große Dreistigkeit der überwältigenden Mehrheit der Menschen, die zwar alles vom GW erhalten und von Natur aus seine Diener sind, doch sich tatsächlich wie Herren aufspielen, Ihn schlechter behandeln als einen Sklaven und auf jede mögliche Weise erniedrigen und verkennen. Jesus erhält von jenen Seelen großen Trost, die den GW willkommen heißen und lieben. Große Schätze werden jenen zuteil, die Ihn herrschen lassen.

Den meisten von uns macht das Verhalten von rüpelhaften Personen zu schaffen, die mit ihrem ungebührlichen Benehmen unsere Geduld herausfordern. Vielleicht waren auch wir selbst so grob und haben jenen, die uns Gutes getan haben, nicht gedankt oder die Geber darüber hinaus noch unhöflich beleidigt.

Der GW erhält von den Menschen nicht einmal einen Lohn, wie ihn Diener bekommen, und niemand dankt Ihm. Unser Tag sollte mit ständigem und universellem Dank „ausgestattet“ und geschmückt sein, denn in Wahrheit ist es würdig und recht, dem Schöpfer immer und überall Dank zu sagen. Die bloße Tatsache, dass ich jetzt gerade atmen kann, reden kann, mit den Augen schauen kann, dass mein Gehirn arbeitet... wie viele Dankeschön müsste ich ständig sagen! Wieviel Nötiges, Nützliches und Schönes schenkt uns der Herr! Leider sagen viele niemals danke, weder dem Herrn noch dem Nächsten, sondern sie beklagen sich, wenn etwas nicht funktioniert oder jemand ihre vermeintlichen Rechte antastet usw. Die Gedankenlosen atmen, bewegen sich, essen, trinken, sprechen, gebrauchen ihren Körper usw., und alle diese Akte sind nur möglich aufgrund der Tatsache, dass der GW ihnen diese Akte „darbietet“; dennoch verkennen sie diese Dienste und erweisen dem GW nicht den gebührenden Dank dafür und lieben Ihn auch nicht.

Man könnte sich fragen, warum dieser Undank den Herrn, der doch in sich unendlich glücklich ist, so schmerzt, aber der Kummer des GW ist es, dass Er schon so viele Jahrhunderte lang, als König seinen Untertanen, den Menschen dienen muss; das ist nicht gebühlich und angemessen, und jene, denen Er dient, sind undankbar und pervers, wobei Perversion hier nicht unbedingt eine sexuelle Abirrung bedeutet, sondern dass sie einfach das Leben pervertiert, d.h. umgedreht haben. Jede geringste Loslösung unseres Willens vom GW ist eine Perversion, eine Abirrung von der rechten Ordnung in unserem Handeln, dass wir also etwas tun zu einem Zweck, wofür es nicht geschaffen wurde. Die Menschen lassen den GW leiden und demütigen Ihn! Wie können wir Den so leiden lassen, der uns so liebt, der als Einziger uns alles Gute gibt. Lassen wir jedoch den GW in unserer Seele herrschen, so wird Er uns weiterhin (unter gewissen Gesichtspunkten) zu Diensten sein, aber das ist eine für Ihn angenehme,

freiwillige Dienstbarkeit aus Liebe, denn wir können dem GW, dem alles gehört, ja nichts geben, sondern nur von Ihm empfangen. Dann stellt Er seine Heiligkeit in unserem Geist zu Diensten, gibt uns die Worte ein, dient unserem Sehvermögen..., kurz, Er macht sich zum Leben all unserer Akte. All das tut der Herr ständig und gerne an seinen geliebten Kindern, auch wenn wir uns dessen nicht immer bewusst sind!

3.12.1926 Der menschliche Wille: ein zerstörerisches Gift und ein schauderhafter Kerker

Jesus erklärt Luisa, die sich über seine fühlbare Abwesenheit beklagt, dass nur der menschliche Wille von Gott trennen kann. Jeder Akt von ihm entfernt die Seele von Ihm und lässt sie allmählich immer tiefer fallen. Der menschliche Wille zerstört wie Gift jegliches Gute und gleicht dem abscheulichen Kerker, in dem Jesus in der Nacht vor seinem Tod gefangen war. Beschreibung dieses Gefängnisses und der Leiden Jesu in ihm, sowie seine Bezüge zum menschlichen Willen.

Der Herr konfrontiert uns hier mit einigen alarmierenden Details der Folgen des menschlichen Willens: er ist einerseits ein Gift, das alles Gute zerstört und andererseits gleicht er dem Kerker, wo Jesus gefangen war, um uns vor Augen zu führen, wie der eigene Wille den Menschen versklavt. Der Herr litt in diesem Gefängnis voller Unreinheit mit dichter Finsternis und unerträglichem Gestank, in qualvoller Position an eine Säule gefesselt. Seine langen Haare waren zerrauft und hingen Ihm z.T. in die Augen – an sich vielleicht eine Kleinigkeit, aber im Gesamtzusammenhang machte es seine Qualen noch unerträglicher. Er lieferte sich freiwillig und aus Liebe diesem Leiden aus, um uns zu befreien und zugleich vor Augen zu führen, was der menschliche Willen anrichtet: „So wie du, o Seele, Mich, den Herrn siehst, so bist du!“ Laut den Mystikern und Exorzisten herrscht in der Hölle ein pestartiger Gestank, der Geruch der Sünde. Die Tugend hingegen duftet; das Chrisam (das Öl für die Priesterweihe), ist das einzige Öl, dem eine duftende Essenz beigefügt wird – es soll den Glanz der Tugenden symbolisieren. Im Kerker war es auch stockdunkel, weil so viele nichts verstehen, obwohl sie vernunftbegabt und intelligent sind. Sie wissen aber nicht, woher sie kommen, was sie tun, wohin sie gehen und tapen dahin wie Blinde, und oft bleibt ihnen nicht einmal die kleine Lampe des gesunden Hausverstands, viele sind in ständiger Unruhe; ein Blick in die verstörten Gesichter vieler unserer armen Mitmenschen soll uns mit Mitleid erfüllen und zur Hilfe antreiben, zumindest durch das Gebet. Laster und Leidenschaften, Abhängigkeit und Unmäßigkeit versklaven die Seelen. Jesus wollte diese Stunden im Kerker verbringen, um uns aus diesem Gefängnis zu befreien.

Zudem gleicht der menschliche Wille einem Gift; sobald wir einem menschlichen Gedanken, einer auch noch so kleinen Passion nachgeben, beginnt die zerstörerische Wirkung des Giftes, das uns selbst und auch das Leben des Nächsten schädigt. (Jesus erwähnt hier, wie auch allgemein im BDH nur ganz selten den Teufel, sondern spricht nur vom Willen des Menschen, weil Satan zwar all diese Dinge registriert, aber nicht in uns eindringen kann, wenn wir es nicht zulassen.)

Nur *eines* kann Distanz zwischen Gott und der Seele aufbauen, der menschliche Wille. Jeder Akt von ihm ist ein weiterer Schritt der Entfremdung, bis wir Lichtjahre von Gott entfernt sind. Aber nicht *Er* hat sich von uns entfernt, sondern wir haben uns in die falsche Richtung bewegt. Jeder weitere Schritt im Eigenwillen lässt uns weiter in die Tiefe abgleiten.

6.12.1926 Ein Pakt der Liebe zwischen der Seele und Jesus

Jesus ergießt sich erneut in Gesten der Liebe über Luisa und schlägt ihr den Pakt der Liebe vor: immer alles gemeinsam zu machen, sie nichts ohne Jesus und Jesus nichts ohne sie. All dies ist nur in der ganz göttlichen Welt des einen Aktes des Höchsten Fiat möglich. Jesus erklärt dieses Thema noch näher.

Dieser Abschnitt enthält eine spezielle große Weisheit: das Geheimnis des christl. Lebens besteht im steten Streben nach Vollkommenheit. Jesus untersagt seiner Luisa und uns, untätig zu bleiben. „Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ ist eine Einladung zum dauernden Streben nach Vollkommenheit, und das erfordert unsere Aufmerksamkeit und aszetisches Bemühen. All diese innere Arbeit müssen wir tun, niemand nimmt sie uns ab. Einige Beispiele: wenn ich mich immer noch bei Akten der Ungeduld ertappe, dann demütige ich mich vor Gott, bitte Ihn um Verzeihung und bitte um seine Gnade, um mich zu beherrschen; zudem muss ich achtgeben, wenn ich den Antrieb der Ungeduld und des Ärgers in mir aufsteigen fühle, ihm nicht nachzugeben und Widerstand zu leisten. Daher kann man nie untätig, sondern muss aktiv sein. Oder in mir kommt ein unreiner oder verurteilender Gedanke oder sogar „nur“ der Verachtung des Nächsten auf: sofort muss ich ihn aus meiner Seele verbannen, denn nachzugeben würde bedeuten, zu sündigen. Alle diese Sünden werden von zuvor begangenen Sünden vorbereitet, man begeht z.B. nicht eine (materielle) Sünde der Unreinheit, wenn man nicht zuvor eine unreine Augensünde begangen oder willentlich Verbotenes angesehen oder darüber nachgedacht hat. Wir können zwar nicht verhindern, dass böse Gedanken an die Tür unseres Verstandes und Wille klopfen, aber wir müssen diese sofort abweisen; und

das wird immer so sein, d.h. das Leben im GW befreit uns nicht von der Pflicht, diese Dinge zu tun. Aber der GW ist sicher noch viel *mehr*.

Wer unseren Gott noch nicht gut kennt, dem ist der vertraute Umgang des Herrn mit Luisa vielleicht ein Ärgernis. Jesus umarmte sie so fest, dass sie sogar seinen Herzschlag spürte und seine Lippen näherten sich den ihren... Jesus ist der leidenschaftliche Liebhaber, und wenn wir in der Liebe sind und bleiben, *dann liegen wir nie falsch*. Die Liebe ist die Nahrung des GW, der das Leben Gottes selbst ist: in der Liebe kann man sich *nie, nie* irren. Die wirkliche Liebe ist immer etwas, das von Gott kommt und dem Herrn wohlgefällig ist. Das ganze BDH, und besonders die letzten drei Bände mit ihren wunderbaren Texten sind eine Lobrede auf die Liebe. Diese Liebe im GW wird zwischen Geschöpf und Schöpfer bis hin zu diesen hier beschriebenen Höhen gelebt.

Jesus macht mit Luisa einen Pakt, der nur im Horizont der Liebe möglich ist, nur in einer Seele, in der der GW regiert. Den *einen* Teil des Paktes, nichts ohne Jesus zu tun, den können wir sofort leben, wenn wir im GW leben möchten, denn das ist eigentlich der förmliche Ausdruck des Aktes der Vereinigung: „Jesus, vereinige Dich mit mir und ich verschmelze mich mit Dir, Jesus machen wir alles gemeinsam...“ oder z.B. beim Schlafengehen: „Jesus, komm um in mir zu schlafen, ich vereinige meinen Schlaf mit dem Deinen, um in meinem Schlaf all das zu leben, was Du gelebt hast, als Du geschlafen hast... denn während Du geschlafen hast, hast Du wunderbare Werke vollbracht ... ich bringe meine Glieder in Deinen Schlaf, damit sie ruhen mögen in Dir...“ Das Leben im GW besteht ja in der Tat darin, dass man nichts mehr alleine tut. Das bedeutet nicht, dass wir Jesus oder Maria in Visionen sehen müssten, sondern es sind einfach tiefe, aber reale innere Erfahrungen – noch realer als die äußeren Dinge! Jesus erklärt auch, warum Er nichts ohne die Seele tut: weil Er eben seinen GW in sie gelegt hat, und weil Jesus *nichts* ohne seinen GW tut. Wenn Er nun den GW in uns findet, dann tut Er alles, was wir tun (und umgekehrt). Den GW in uns zu haben, bedeutet Licht, Heiligkeit, Liebe, Kraft in uns zu haben. Mit diesen vier Dingen nimmt das Leben eine einzigartige Wendung an, wir brauchen niemanden mehr. Das heißt nicht, dass man nun zu einem in sich verschlossenen Menschenfeind wird, aber man lebt einfach anders. Wenn wir nicht diese Fülle des Lebens, das vom Herrn kommt, in uns haben, sind wir im Umgang mit anderen leicht genervt, beleidigt und verletzlich, möchten von anderen immer gut behandelt werden... Das ist ganz normal und menschlich; im GW hingegen liebt man die Menschen, hört ihnen zu, lächelt sie an, ermutigt sie, nimmt gerne das Gute von ihnen dankbar an, aber auch das Unangenehme. Wenn sie unhöflich sind, empfindet man nur Mitleid mit ihnen, weil man weiß, dass sie so gehandelt haben, weil sie noch nicht die Fülle des göttlichen

Lebens in sich haben. Wenn mir jemand etwas Böses antut, fügt er nicht in erster Linie *mir* etwas Schlechtes zu, sondern sich selbst, und beleidigt Gott.

Der *eine* Akt des Höchsten Fiat enthält und umfasst alle guten Akte, die Gott tun kann, die möglich und vorstellbar sind. Wenn ich diesen *einen* Akt (z.B. durch den vorausgehenden Akt am Morgen) in mein Arbeiten, Beten, Sprechen, Wirken... einlade und hineinrufe, dann transformieren sich meine Akte in göttliche Akte und enthalten dann die ganze Palette aller möglichen und vorstellbaren Güter in sich.

Die Akte sind wichtig, aber die Sakramente sind die unabdingbare Basis des Lebens im GW, die nicht vernachlässigt werden dürfen. Wir müssen uns auch ständig, selbst bei Kleinigkeiten, fragen, was Gott von uns jetzt wünscht, und zudem stets unsere tiefsten Intentionen hinterfragen („tue ich das, um den Menschen oder dem Herrn zu gefallen?“). Falsche Absichten ruinieren unsere besten Akte; die guten Taten werden zwar nicht schlecht, aber die Vereinigung mit dem GW nimmt nicht zu, sondern ab.

Die absolute Vollkommenheit können wir nicht von uns aus erreichen, dazu braucht es das göttliche Leben. Jesus sagt, ein Akt kann sich dann vollkommen nennen, wenn er *alle Akte zusammen einschließt*. Der GW nennt sich (in der Fachsprache) der *Eine* Akt des Höchsten Fiat oder der *eine einzige Akt*. Gott könnte man philosophisch als *reinen Akt* definieren. Den GW finden wir überall ausgesät und verstreut in allem, was wir sehen (in der Sonne, im Wasser, in unserem Denken, in unserem Blut...), d.h. wir sehen die Effekte und Auswirkungen davon, und die ganze Ewigkeit wird nicht ausreichen, um all diese Effekte kennenzulernen, wie viele Werke aus diesem Mysterium hervorgehen; in sich selbst jedoch ist der GW *ein einziger Akt*. Wenn ich also einen Akt *im* GW vollziehe, so wird er also einerseits zu einem göttlichen Akt, weil er vereint ist mit der höchsten Quelle des Wirkens, d.h. all das aus dem GW hervorgehende Gute ist in meinem Akt enthalten. Zudem ist es so, dass z.B. der Liebesakt im GW „Jesus, ich liebe Dich mit deinem GW“, **alles** tut und enthält, d.h. dieser Akt liebt, betet an, erschafft... (Wenn man nicht im GW betet, dann ist z.B. der Akt „Jesus, ich liebe Dich“, verschieden vom Akt der Anbetung usw.) Mit einem *einzigem Akt im GW* bringe ich dem Herrn also all das Gute zurück, das Sein GW ist, das Er getan hat, das Er tut und immer tun wird. Somit wird dieser mein Akt ganz vollkommen, weil er durch die Macht des GW dem Herrn alles zurückgibt. Von einem einzigen Akt des GW gehen alle möglichen und vorstellbaren Akte hervor, die es im Himmel und auf Erden gibt. Vom GW entspringen auch jene unaussprechlichen Akte, mit denen die Drei Göttlichen Personen sich lieben, sich aneinander erfreuen! Der GW ist Quelle von allem, nicht nur außerhalb, sondern auch *in* der Dreifaltigkeit.

Wer hat diese Wirklichkeit in Fülle gelebt? Adam vor dem Fall, und die Hl. Jungfrau (in deren Akte Luisa ihre eigenen Akte verbergen wollte). Für Maria und Adam war dies

das natürliche „Habitat“, sie kannten kein anderes Leben. Im kleinsten Akt von Adam und Maria hat *nichts* gefehlt, weil in jenem Akt die Fülle und Vielzahl der Eigenschaften des *einen* Aktes des GW strömte. Wir können also dem Herrn die Liebe (zurück)geben, mit der Er geliebt zu werden verdient, wenn wir im GW lieben, die Ihm gebührende Anbetung, wenn wir im GW anbeten usw. Wir selbst sind ja immer unvollkommen, auch wenn uns noch so sehr bemühen, aber die intrinsischen Begrenztheiten unserer menschlichen Natur behindern uns. Nur durch die Vereinigung mit der Quelle kann die Seele die Grenzen überwinden, allein im Fiat kann sie die wahre Perfektion in ihren Akten finden und ihrem Schöpfer einen göttlichen Akt darbringen.

8.12.1926 Eine lange Geschichte der Liebe

Jesus empfiehlt uns, den GW und seine lange Geschichte der Liebe zum Menschen durch die Schleier, hinter denen Er sich verbirgt, erkennen und anerkennen zu lernen, sowohl in den Werken der Schöpfung als auch in denen der Erlösung, insbesondere in der Menschheit Jesu Christi. Die Schriften Luisas sind die Schriften Jesu: Er allein ist der Autor, der sie ihr diktiert hat, und Luisa die kleine Sekretärin.

Jesus nennt Luisa die Sekretärin der langen Liebesgeschichte des GW, einer Liebesgeschichte zwischen Gott und uns. Jesus kommt erneut auf ein grundlegendes Konzept für das Leben im GW zu sprechen, nämlich zu lernen, die in allen Dingen verhüllte und verschleierte wahre Gegenwart des GW zu entdecken und anzuerkennen. Die ganze Schöpfung ist gleichsam ein Schleier, der den GW verhüllt, d.h. wir müssen die Schleier lüften und den GW dahinter suchen, um Ihn anzuerkennen und sich seiner zu erfreuen. Die Gottheit Jesu war von seiner Menschheit verhüllt, auch seine Tränen, sein Blut, seine Leiden... haben Ihn wie ein Schleier verhüllt.

Die Seele erkennt den GW auch unter dem Schleier der Sakramente, diesen Akten Gottes mit ihren wunderbaren und unauslöschlichen Wirkungen (ein Getaufter kann z.B. nicht wieder „ungetauft“ werden). Für den Eintritt in den GW genügt nicht das immer gründlichere Lesen und Assimilieren des BDH, sondern der erste große Akt, den die Seele auch tun muss, ist es, sich in der „Lüftung der Schleier“ zu üben, eine innere Operation, die sehr tief und anspruchsvoll, aber auch bereichernd ist. Damit der GW in uns wachse, müssen wir ständig mit Ihm verbunden bleiben. Betrachten wir z.B. unsere Hand: welche ein einzigartiges Wunder Gottes; es gibt keine zwei identischen Fingerabdrücke, die Form der Nägel, Finger und Nerven variiert bei jedem. Der hl. Franziskus hat sich dieser Welt des GW stark angenähert. Er sah in allen

Wesen seine Brüder und Schwestern, weil sie aus derselben Quelle, von jenem gleichen GW, hervorgingen. Diese Übungen, in jedem Akt des GW einen Akt der Liebe Gottes zu uns zu erkennen, ist eine großartige Präventivmedizin gegen jede Haltung der Depression und Verzagtheit. Dann fühlt sich die Seele geliebt und geborgen. Geben wir nie negativen Gedanken nach, Gedanken der Angst und Sorge, auch nicht über scheinbar notwendige Lebensgrundlagen wie Nahrung und Kleidung, über *nichts*. Der Herr möchte uns allen ein *schönes* Leben geben, es ist nur der Mensch, der es sich vergiftet. Was Gott gibt, ist immer ganz schön und gut, Er hat alle Dinge gut gemacht und möchte uns mit Gaben überhäufen, aber nur der menschliche Wille arbeitet stets dagegen... Es sind starke, solide Wahrheiten, auf denen man bedenkenlos sein Leben aufbauen kann, denn im BDH begegnen wir der Zärtlichkeit und Unveränderlichkeit seiner Worte. Wenn wir die Zärtlichkeit des Herrn verspüren, bleiben wir wie von Magneten angezogen, denn wenn man in die Welt des GW eintritt, gibt es wirklich ein *Vorher* und ein *Nachher*. Alles Gute, Wahre und Schöne, das wir von den Erfahrungen des Lebens angesammelt haben, wird in diese Welt aufgenommen, ja noch mehr transformiert und erhoben, vor allem wird es in jener ganz übernatürlichen Atmosphäre gelebt, die uns von allen menschlichen Dingen freimacht, wie etwa von unnötigen Sorgen. Es ist sicher möglich, ganz ohne Beunruhigung zu leben, egal was passiert, oder ohne sich je zu empören, jemanden zu beleidigen... Es hängt von uns ab: wir müssen glauben, dass es möglich ist, es entschieden wollen und uns einfach auf den Weg machen, dann wird der GW unsere Schwächen vernichten, denn sie sind Ihm kein Hindernis! Das ist wahr, man muss es ausprobieren, um es an sich zu erfahren. Es gibt viele gute Personen in allen gesellschaftlichen Schichten, in Kirche und Welt, aber ihre Weise, die Probleme anzugehen, sich der Wirklichkeit zu stellen, mit anderen zu interagieren, ist zwar oft heroisch, tugendhaft, eifrig und aufrichtig, aber sie denken und wirken oft noch (zu) menschlich. „Herr, lass sie die Gabe des GW kennenlernen, die nichts von dem Guten wegnimmt, das sie haben und sind, sondern das Gute noch besser zur Entfaltung bringt.“ In der Tat kann es manchmal sein, dass der Eifer einer sogar heiligmäßigen Person angesichts von großen zu lösenden Problemen, ein wenig bitter und exzessiv wird, weil er eben (zu) menschlich ist. Es gibt also auch in einem guten Kontext immer noch eine zu menschliche (statt einer göttlichen) Vorgangsweise, und diese nützt weder diesen gutmeinenden Personen, noch erzeugt sie viele positive Wirkungen, weil der menschliche Wille, auch wenn er nicht formell sündhaft ist, nie etwas Gutes hervorbringt!

10.12.1926 Dem GW freien Raum lassen

Das Wunder des kontinuierlichen Aktes des GW. Jesus erklärt, dass die einzigartige Größe Mariens nur darauf beruht, dass Sie das Leben des GW in sich hatte, als größtes und einzig wahres Wunder, das es je gegeben hat. Wer dem GW freie Hand lässt, sein Leben in ihm zu gestalten, kann Himmel und Erde bewegen, jedes Hindernis zunichtemachen, sich allem stellen, alles von Gott erlangen und die Seligkeit schon auf Erden leben.

Alle Einwände gewisser Theologen, das Lob Mariens würde den Primat Jesu in den Schatten stellen, werden sogleich zunichtegemacht, weil der Herr hier betont, dass Mariens ganze Größe davon kommt, dass der GW das Leben ihres Lebens war. Nichts gibt es, was von Ihr allein kommt, alles kommt von der Macht des GW, und Sie verstand es, den GW in sich zu bewahren und auf vollkommene Weise mit Ihm zu kooperieren.

Ein einziger, im GW getaner Akt lässt Sonnen, Himmel, Sterne usw. hervorgehen; und alle (heiligen) menschlichen Akte sind angesichts eines einzigen Aktes des GW wie kleine Wassertropfen im Ozean, wie winzige Flammen vor der Sonne. Alle heroischen Akte der Märtyrer und Heiligen zusammen sind im Vergleich zu einem einzigen Akt im GW nichts, der ein unendlicher, ewiger, immenser Akt ist. Der hl. Ludwig M. v. Montfort schrieb es – z.T. zu Recht – der Reinheit ihrer Absicht und ihrer Heiligkeit zu, und dass Sie nicht das Geringste tat, außer aus Liebe zu Gott. Montfort konnte aber den tiefen Grund dafür noch nicht erklären.

Jesus nennt und definiert in diesem Abschnitt den GW als den „*Einen Akt des Höchsten Fiat*“. Damit möchte Er uns darauf hinweisen, was der GW in sich selbst ist, also jenseits von Zeit und Raum. Er ist ein einziger Akt, von welchem dann, in der Zeit und im Raum, wie wir Ihn sehen und wahrnehmen, unendliche Meere der Vollkommenheit ausgehen, die alle in sich jenen Akt des GW enthalten, in seinen verschiedenen Facetten, Nuancen und speziellen Charakteristika. Unter diesem Gesichtspunkt also, dass der GW als *Prinzip der Schöpfung und der Bewahrung aller Dinge im Dasein, in der Ordnung und im Gleichgewicht* betrachtet wird, definiert man den GW eben als *kontinuierlichen Akt*, weil Er seine Wirkungen ununterbrochen und ohne je aufzuhören hervorbringt (auch das bringt Er hervor, was für uns die Zeit ist). Ich kann z.B. nur sprechen, schreiben usw., weil mich der GW Sekunde für Sekunde am Leben erhält und ich fortgesetzt am Leben erhalten werde, das ich mir nicht selbst gegeben habe – und so wird es die ganze Ewigkeit sein.

Jesus erklärt, dass diese Eigenschaft, also diesen kontinuierlichen Akt zu besitzen, und sich somit ganz und vollständig allen zu geben, nicht nur typisch und charakteristisch *bloß* für den GW ist, sondern dass gerade diese seine besondere Eigenschaft, stets Leben zu geben, immer und unaufhörlich zu lieben, eine göttliche Besonderheit ist. Wenn wir diese Wahrheit tief in unserem Herzen Wurzeln schlagen lassen, dann werden wir uns nie mehr sorgenvoll über etwas beunruhigen, was immer auch passiert, seien es auch dramatische und schwere Dinge! Ungeachtet des menschlichen Schmerzes (Schmerz ja, Verzweiflung nein!), würde sogleich in uns „die Reaktion ausgelöst“: „das hat der Herr zugelassen, ich leide zwar viel, aber das ist gut, der Herr gibt mir Kraft“. Wir müssen einfach die Texte des BDH ins Leben übersetzen und verdauen. Das größte und unerhörte Wunder ist das Leben im GW, und wenn das Größere da ist, braucht es das Geringere nicht mehr. Wir bräuchten eigentlich nur das Vater Unser zu beten, denn alle anderen Dinge, wenn sie gut für uns sind, sind darin enthalten. Wenn unser Gebet ganz vollkommen wird, werden wir Ihn nicht um dies und jenes bitten, um Arbeit, Gesundheit...; sicher kann man immer um gute Dinge bitten, aber die sieben Vater-Unser-Bitten enthalten *alles*. Und dieses Reich des GW wird nicht kommen, wenn es nicht Seelen gibt, die diese Bitten wirklich zu ihrem Leben machen und Tag und Nacht darum flehen.

Eine Seele also, die den GW in sich wohnen lässt und Ihm freien Raum gibt, kann Himmel und Erde, ja Gott selbst bewegen, als täte sie nichts – während sie doch alles tut; nur diese Seele kann alle Hindernisse beseitigen, nichts macht ihr Sorgen oder erschreckt sie, keine Prüfung scheint ihr zu schwer, eben weil der GW in ihr regiert.

Wer kann dem widerstehen, was Gott will? Sicher lässt Er die Geschöpfe frei, seinen GW zu missachten, aber stets nur in gewissen Grenzen, denn seine Pläne erfüllen sich schließlich immer. Nur der Teufel glaubt im Ernst in seiner verblendeten Torheit, dass er sich dem Herrn widersetzen und den Lauf seines Willens ändern könne!

Es geht um die große Glückseligkeit des Lebens, nicht um kleine Befindlichkeiten. Gott hat uns gegenüber keinen anderen Wunsch, als uns glücklich zu machen – aber Er kann es nur, wenn wir Ihm die Tore öffnen, Ihn einladen und nach Ihm verlangen. Der GW ist gezwungenermaßen in und unter uns (mittels Atmung, Herzschlag...), aber Er möchte in unsere Seele regieren, damit Er seine großen Wunder zeigen kann. Es geht also nicht um die Bildung einer bloßen Heiligkeit, sondern um den Aufbau eines ganz göttlichen Reiches. Die wahren Verehrer Mariens wissen, dass dies das Leben ist, zu dem sie sich bekennen und das sie anstreben müssen.

12.12.1926 Das Kleid des Göttlichen Willens

Als dem Herrn die Tunika ausgezogen und sein Gewand zerrissen wurde, rief Ihm dies sehr schmerzhaft die Kleider der Unschuld und die Tunika des GW in Erinnerung, mit denen Adam bekleidet war und die er mit der Ursünde verlor. Überlegungen über angemessene und heilige Kleidung. Jesus und Maria verbargen auf Erden dieses Gewand der Herrlichkeit, aus Solidarität mit dem Zustand der gefallenen Menschheit, aber solcherart waren die Kleider des Auferstandenen, wie es auch die Gewänder der verherrlichten Körper sein werden. Das Nicht-Tun des GW bewirkt, dass die Seele alles Gute verliert und sich alles Böse zuzieht.

Dieser Text bringt uns zu den Anfängen des Menschengeschlechtes, als Adam die Gewänder des GW trug. In der Hl. Schrift steht in wahrer, aber kryptisch verschlüsselter Sprache, dass Adam und Eva vor dem Fall keine materiellen Kleider hatten, aber sich nicht schämten. Das Lichtkleid des GW bedeckte ihre Nacktheit, die nach dem Fall u.a. durch das Erwachen der Konkupiszenz als Folge der Erbsünde gleichsam entfesselt wurde und somit die Zeit *nach dem Fall* charakterisiert, und folglich die Notwendigkeit, sich zu bedecken. Heute hat diese Schamhaftigkeit leider in vielen Bereichen sehr abgenommen. (In den 60-er Jahren des letzten Jh. wurde dem hl. Papst Johannes XXIII eine Dame mit einem etwas gewagten Outfit vorgestellt. Man erzählt, der Papst trat vor diese Frau mit einem zugedeckten Tablett, öffnete das Tuch und zeigte ihr darunter den berühmten „Apfel des Adam“ mit den Worten „Nimm, meine Tochter und iss, denn erst als Adam und Eva vom Apfel gegessen hatten, entdeckten sie, dass sie nackt waren“).

Wie wir uns kleiden, ist absolut nichts, was außerhalb des GW liegt. Der GW zeigt sich in ganz irdischen Dingen und gilt für sehr konkrete Umstände, auch in der äußeren Ordnung, wie eben in der Kleidung. „Das sind nur Äußerlichkeiten“ ist kein passender Einwand, denn der Mensch äußert in seiner Kleidung seine Persönlichkeit; das Äußere sagt etwas aus über ihn und seine Priorität. Diese Betrachtungen über den GW sind vom Himmel, müssen aber auf der Erde gelebt werden! Fragen wir uns immer, wie hätte sich Maria gekleidet?

Jesus hat sich mit unserem sterblichen Leib bekleidet, Er hat unsere Natur geteilt außer der Sünde, Er war ohne Sünde und nahm die Sterblichkeit an. Er trug die gewöhnliche Kleidung und nicht das Lichtgewand des GW, obwohl Er ein Recht darauf gehabt hätte, ja Er musste ein Wunder wirken, um seinen Lichtglanz zu verbergen. Und doch nahmen Jesus und seine Unbefleckte Mutter, obwohl sie in keiner Weise an der Sünde teilhatten, unsere Demütigung und unser Elend auf sich. Der Herr solidarisiert sich mit den Sündern, ohne sie jedoch in der Sünde zu bestätigen oder sie

nachzuahmen, aber er ließ sich taufen und erschien wie ein Sünder. Der törichte Mensch, der Böses auf Böses häuft, spuckt gleichsam zusätzlich auf das Kleid des GW, nachdem er es verloren hat.... Kein Gut gibt es, das man nicht verliert mit dem Nicht-Tun des GW, und nichts Böses, das man sich nicht zuzieht!

15.12.1926 Höchster Friede, schon hier auf Erden

Mit dem GW verliert man nie Zeit, sondern gewinnt die ewige Zeit. Grundlegende Bedeutung des guten Gebrauchs der Zeit. Wer den GW tut und in Ihm lebt, erfährt auf Erden den höchsten Frieden, den wahren Anfang der himmlischen Seligkeit, die im Maß zunehmen wird, wie die Seele Akte im GW tut. Die Seele wird Myriaden von Akten der Heiligkeit, der göttlichen Wissenschaft, Schönheit und Liebe vollbringen, soweit sie im GW lebt und in Ihm wirkt.

Ein erster wichtiger Betrachtungspunkt: Luisa lässt wie üblich alle geschaffenen Dinge an sich vorüberziehen, um ihre „Ich liebe Dich“ auf sie zu legen und fragt sich, ob sie damit nicht ihre Zeit verschwendet. Jesus aber versichert ihr, dass die Seele mit dem GW nie Zeit verliert, sondern, wenn sie Ihm folgt, die ewige Zeit gewinnt.

Es ist grundlegend wichtig, die von Gott geschenkte Lebenszeit gut zu nützen. Je mehr Akte sie im GW tut, ein umso größeres Kapital von Seligkeiten erwirbt sie, die ihr den *höchsten Frieden auf Erden* verleihen; und im Himmel wird sie alle Wirkungen jener Seligkeiten genießen, die sie hier schon in sich gebildet hat.

Die irdische Zeit dient also dazu, uns einen kleineren oder größeren Grad der Glorie in der Ewigkeit zu erwerben, und die verlorene Zeit kommt nicht zurück. Dieser Gedanke darf aber nie als ein offenes Tor zur Verzweiflung verinnerlicht werden („ich bin 60 Jahre alt, habe so viel Zeit vergeudet, so viele Sünden begangen... nun bin ich verloren“). Nein, das ist nicht der Sinn, wenn auf den Wert der Zeit verwiesen wird, sondern man muss das positiv sehen und darf nicht jene, die Zeit vergeudet haben, in die Depression treiben. Mit einer guten, aufrichtigen Beichte und einem heiligen Leben fortan kann man wie die Arbeiter der letzten Stunde so viel wiedergutmachen. (Wäre es nicht so, dann könnte das Sprechen und Meditieren über das Gute so manche Seelen in die Verzweiflung treiben, die das Gute nicht getan haben.)

Man muss sich zwar schon bewusst sein, dass jeder verlorene Augenblick eine Glorie weniger ist, aber auch die Arbeiter der letzten Stunde (vgl. Mt. 20) haben denselben Lohn erhalten, vielleicht auch deshalb, weil sie durch ihren enormen Eifer am Schluss das Versäumte wettgemacht haben. Immerhin ist unsere Zeit auf Erden begrenzt, und wir sollen unser Gewissen auch über den rechten Gebrauch der Zeit erforschen

(wieviel Zeit widme ich dem Gebet, der Arbeit, dem Schlaf, Werken der Nächstenliebe und der Buße usw.?). Die Organisation der Zeit ist wesentlich.

Je mehr Akte eine Seele im GW getan hat, umso größer wird nach Jesu Worten dann ihre Seligkeit sein, und umso mehr Seligkeiten verliert sie, je öfter sie den eigenen Willen tut. Was heißt das? Dass ich in gleichsam obsessiver und zwanghafter Manier von früh bis spät darauf konzentriert sein soll, Akte zu machen? Nein! Sicher sollen wir danach streben, den GW in jedes kleinste Detail, in die geringste Kleinigkeit einzuladen und viele Runden zu machen. Es stimmt, dass es umso besser ist, je mehr solche spirituellen Operationen (Akte, Runden) *in aller Ruhe* vollzogen werden, aber es geht auch darum, dass wir immer nur den Willen Gottes tun. Leider kann der menschliche Wille auch die heiligsten Dinge verderben. Angenommen, eine Person macht noch Kompromisse mit gewissen Sünden, z.B. üble Nachrede, Laster der Eitelkeit, der Genusssucht, diverse Anhänglichkeiten. Wenn sie dann Runden im GW macht und den GW in ihre Akte ruft („Jesus, komm in mein Leben, mein Essen, Arbeiten usw.“), aber nicht versucht, ihr Leben zu ändern, so entspricht das nicht einer authentischen Interpretation der Worte Jesu. Es braucht beides, die Akte *und* die Erfüllung des Willens Gottes, der Standespflichten. Ein weiteres sehr gutes Kriterium der Unterscheidung ist der Friede („höchster Friede auf Erden“), eine der Früchte des hl. Geistes. Ihn gewinnt man, wenn man zu 100 % im GW bleibt – dann entstehen keine Depressionen, Klagen, Angst vor Krankheit oder Tod, Angst, nicht geliebt zu werden.

Eine Seele ist also umso mehr im Frieden, je tiefer sie im GW lebt. Im Weihegebet an den GW heißt es: „mit Ihm werde ich ständig glücklich sein, werde ich eine einzigartige Kraft besitzen... und so das neue Eden des Friedens, der Seligkeit und der Liebe bilden.“ Diese drei Früchte des Hl. Geistes sind die „normalen“ Kennzeichen eines Lebens im GW.

Die Vermehrung der Akte im GW vermehrt die persönliche Heiligkeit und die Gotteserkenntnis, denn wir erkennen den Herrn umso besser, je mehr wir aus demselben Leben wie Er leben. Die Akte im GW vermehren auch die Schönheit: wenn wir von den anderen noch nicht als schön, und unsere Gesellschaft als angenehm und sympathisch empfunden wird, sollen wir uns fragen, ob noch etwas fehlt. Es ist unmöglich, dass eine Person, die im GW lebt, unsympathisch ist. Es wäre eine große Ausnahme, wenn eine Seele, die stets in der Freude ist, die nur Liebe verbreitet, auch gegenüber den Bösen, gehasst würde (wie es auch Unserem Herrn erging). Unsere Umgebung bemerkt nämlich jene innere Schönheit, die nicht von uns abhängt, sondern von der Tatsache, dass wir begonnen haben, den GW in uns leben zu lassen.

19.12.1926 An den Quellen jeder Glückseligkeit

Der GW ist die erste und absolute Ursache aller Glückseligkeit, und zwar in der Heiligsten Dreifaltigkeit, aber auch in der Schöpfung, wo Er sich „bilokierte“, indem Er unendliche Funken der Seligkeit aussäte, die der Mensch erkennen, anerkennen und empfangen muss, um sie genießen zu können. Je mehr wir in dieser Übung wachsen, umso mehr können wir das vorweggenommene Paradies verkosten. Es ist viel besser, sich mit diesen heiligen Übungen zu beschäftigen, als Geist und Herz an Quellen von Negativität und Zerstörung zu sättigen.

Der Wille Gottes in sich selbst ist ein einziger und ewiger Akt, der die Quelle des Lebens innerhalb der Dreifaltigkeit ist, Quell jeder Seligkeit und Wonne, die Gott selbst ist, hat und gibt. Alle anderen göttlichen Attribute lassen sich auf diesen *einen* Akt des GW zurückführen. Der GW ist aus sich selbst in drei Momenten herausgetreten: bei der Schöpfung, in der Erlösung und in der Heiligung. Im Akt der Erschaffung hat sich dieser GW bilokiert: ein Wille blieb innerhalb der Drei Göttlichen Personen, zu ihrer Herrschaft, Freude und Seligkeit, da der GW den ersten Platz in allen *ad-intra* Akten besitzt, d.h. Er ist immer dabei, ohne Unterlass neue Seligkeiten hervorzubringen – unvorstellbar für den menschlichen Geist. Der andere (bilokierte) Wille (es sind natürlich nicht zwei Willen, sondern es ist dieselbe Realität, die an mehreren Orten gegenwärtig ist, ähnlich der Gegenwart Jesu in den hl. Hostien; und im Himmel werden wir alle wie der Hl. P. Pio bilokieren, da wir „kleine Götter“ aus Teilhabe sein werden) trat aus der Dreifaltigkeit in die Schöpfung hinaus, um Ihr auch im Äußeren göttliche Ehre und Glorie zu erweisen. Gott freute sich also über seine Schöpfung, und diese gibt Ihm eine göttliche Glorie zurück, in der theologischen Fachsprache „akzidentielle Glorie“ genannt, die von jener Vollkommenheit abhängt, die Er selbst in der Schöpfung ausgesät hat.

Diese seine Bilokation bringt nun auch mit sich, dass diese zahllosen Freuden und Seligkeiten und jene göttliche Glorie, die Gott ist und hat, sich nun *in* den Dingen befinden, als wären sie zur „Ausstattung“ jener Dinge selbst geworden. Das ist der Grund, warum das Leben im GW jene besondere Art zu beten mit sich bringt, nämlich die Runden im GW, die man so definieren könnte: die Seele geht auf die Suche und erfasst jene spezielle Nuance der Freude und Seligkeit, aber auch des intrinsischen Merkmals, den der GW eben in jene geschaffene Sache hineingelegt hat. Diese Freude erfahren auch die „Usurpatoren“, die diese Dinge gebrauchen, ohne jedoch den Akt des GW zu verstehen, der in jenem Ding ist und auch ohne dem GW zu danken. Wer immer z.B. einen guten Wein verkostet, den Duft einer Blume oder die schöne Natur genießt usw., der tritt ein in, bzw. kommt in Kontakt mit einer Besonderheit des GW.

Der Herr hat alle diese Dinge als Quellen der Freude für die Menschen gemacht. Es reicht jedoch nicht aus, sie zu genießen, damit man im GW lebe; im Gegenteil, wenn jemand sich zu einem geschaffenen Ding hinwendet und dessen Schönheit genießt und darüber den Schöpfer vergisst, dann gewinnt er nichts Gutes, sondern sündigt sogar durch seine ungeordnete Anhänglichkeit oder falschen Gebrauch. Alle Menschen, auch die größten Sünder bemerken, sehen, riechen, spüren... die Effekte des z.B. in einer Rose bilokierten GW, haben also einen flüchtigen Kontakt mit dieser jedenfalls wohltuenden Wirkung des GW, aber diese Wirkung ist etwas Vorübergehendes, eine zufällige Auswirkung. Eine Seele jedoch, die im GW lebt, besitzt das Gute, das Gott in die Rose gelegt hat, wenn sie im Akt der Bewunderung der Rose ihre Gedanken an den Herrn richtet („mein Gott, ich möchte jetzt jenes spezielle ‚*Ich liebe dich*‘ empfangen, das Du in diese schöne Blume gelegt hast“).

Das ist der Unterschied, ob eine fernstehende Person oder eine Seele im GW mit diesen Dingen in Kontakt ist (d.h. ob sie die Rose nur von außen sieht oder hingegen das Gute besitzt, das der Vater in die Schöpfung hineingelegt hat). So kann ich die ganze Potenzialität an Leben und Seligkeit, die Gott sogar in einer kleinen Blume ausgesät hat, aufnehmen, und wenn ich nicht ungeordnet an den Dingen hänge, brauche ich für meine Seele keinen Schaden zu befürchten, sondern darf im Gegenteil einen Zuwachs des Gnadenlebens in der Seele erhoffen.

Der GW erwartet uns in jedem geschaffenen Ding, um uns die Reichtümer zu zeigen, die es enthält und um gemeinsam mit Ihm jene in diesem Ding verborgenen göttlichen Akte wiederholen zu lassen und uns so das Besitzrecht zu verleihen. „Alles gehört euch, ihr aber gehört Christus“ (1 Kor. 3). Zugleich werden wir ermahnt, uns an nichts zu hängen und alles zu verlassen... es muss also ein Besitzen sein, das sich versteht als die Fähigkeit, aus jenem speziellen, geschaffenen Ding das Leben zu entnehmen, das der GW in ihm geschaffen, versiegelt und deponiert hat. Das ist die fundamentale Botschaft dieses Abschnitts, hinter dem stets dasselbe wesentliche Prinzip steckt, das der Kern der Hl. Schrift ist, aber in Luisas Schriften noch weiter akzentuiert wird, dass Gott nämlich höchst glücklich ist und Er zu jeder Zeit diese seine eigene Seligkeit mit seinen Geschöpfen teilen und an sie weitergeben möchte, wobei das Leiden nicht Selbstzweck ist.

Denken wir an die evangelische Armut: Not, Elend und Armut sind keine Glückszustände, Krankheit ist nicht an sich seligmachend, sondern leidvoll; dennoch heißt es „*selig die Armen*“, weil die Armut eine Voraussetzung für den Zugang zum Glück sein kann: ein Reicher geht in der Regel nicht hin und nimmt das Leben des GW, das überall verstreut ist, weil er meint, das nicht zu brauchen und glaubt, mit eigenen Mitteln glücklich werden zu können.

Das Kreuz, das wir mit Liebe umfassen sollen, ist jedoch kein Ziel in sich selbst, es wurde nicht zugleich mit Adam in seiner Ur-Gerechtigkeit geschaffen, sondern es wurde nötig für uns, weil wir durchtränkt waren mit dem Übel der Sünde, und so wurde es als Heilmittel eingesetzt. Auch ohne die Sünde Adams wäre das Wort Fleisch geworden, aber in schöner, verherrlichter und königlicher Form. In einem gewissen Sinn missfällt es dem Herrn, uns leiden zu sehen, aber es wurde eben nach dem Fall nötig.

Dessen ungeachtet, besteht der ganze unermessliche Ozean der Glückseligkeit, die Gott in unzähligen Formen in der Schöpfung ausgestreut hat, noch immer. Und der Eintritt in den GW bedeutet, dass wir die Glückseligkeit schon in dieser Welt erreichen können (natürlich ist nicht die seligmachende Gottesschau hier gemeint). Verlieren wir also keine Zeit mit dem Blick auf die Fehler der anderen, mit negativen, destruktiven Gedanken, die uns in den Nachrichten, den sozialen Medien usw. angeboten werden, sondern streben wir das zu erreichende Ziel an!

22.12.1926 Kennzeichen der Zugehörigkeit zur himmlischen Familie

Luisa möchte den GW in jeder Hinsicht erfüllen und Ihn allen bekanntmachen und erklärt warum: – weil Jesus es will, – damit die göttliche Ordnung gefestigt werde und – die Menschheitsfamilie nicht länger von Gott getrennt sei. Die Zeichen der Zugehörigkeit zur Familie des Himmels, und die Merkmale jener, die – obwohl getauft – außerhalb dieser Familie leben. Bedeutung jeder individuellen Person und eines einzigen im GW getanen Aktes.

Haben wir, ähnlich wie Luisa, den Herrn je um eine so große Gnade gebeten, in allem, immer und ganz seinen Hl. Willen zu erfüllen? Im Maß, wie wir im inneren Glaubensleben wachsen, wird unser Gebet einfacher, vor allem das Bittgebet, weil wir zunehmend dann nur um das *Eine* bitten, dass sich in allem der GW erfülle und Er überall bekannt werde. Zugleich mit dem GW kommt alles Gute zu uns (vgl. Weish. 7,11). Vielleicht bitten wir den Herrn noch um viele zeitliche Gnaden, aber das optimale Gebet, das zum einzigen Gebet werden soll, lautet: *Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!* Wir sollen – so wie es Luisas erstes Motiv war – nicht nur das wollen, was Gott will, sondern auch *warum* Er es will und dafür keine andere Erklärung brauchen (je weniger Erklärungen wir haben, umso verdienstlicher ist es, den GW zu tun). Das zweite Motiv ist die Errichtung des Reiches des GW auf Erden und das dritte, dass die Menschheitsfamilie nicht mehr weit weg von Gott lebe. Jesus zeigt uns die besonderen Kennzeichen jener auf, die der himmlischen Familie angehören und jener, die außerhalb von ihr leben. Zeichen der

Zugehörigkeit zur Familie des Himmels sind einerseits, dass wir dasselbe anstreben und wollen wie Gott. Der Hl. Geist zeige uns, wie das im Alltag umzusetzen ist. Wichtig ist, zu erkennen, wann wir dabei sind, nach eigenem Kopf statt nach Gottes Willen zu handeln.

Ein weiteres Zeichen ist es, im GW wie im eigenen Haus, im natürlichen Habitat zu wohnen, was eine große Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit beim Vollziehen der Akte vom Morgen bis zum Abend mit sich bringt, und zwar ohne Leistungsdruck und übermenschliche Anstrengung, nicht krampfhaft darauf konzentriert, dass uns kein Akt entgeht; diese Operationen sollen sicher aufmerksam und bemüht, aber doch fließend, spontan, sanft und angenehm sein, wie man sich im eigenen Haus und in einer vertrauten und bekannten Umgebung mit einer gewissen Leichtigkeit, Behaglichkeit und Natürlichkeit bewegt. Im Maß also, wie man im GW immer mehr wie im eigenen Haus wohnt, wird alles spontaner und familiärer.

Und schließlich: arbeiten, um den GW bekanntzumachen. Eine solche Seele kann in ihren Worten nichts anderes sagen, als was man in der himmlischen Familie tut und will. Dies darf aber nicht in fundamentalistisch-verdrehter Weise aufgefasst werden („Das ist Sünde, das ist keine Sünde, das darf man tun, das nicht...“). Die Einstellung von psychisch unausgeglichene Personen leistet der Ausbreitung des GW keinen guten Dienst. Sicher soll alles „Gelernte“ in die Praxis umgesetzt werden – aber in geeigneter Weise, zum richtigen Zeitpunkt, mit den richtigen Personen usw.

Aus den Worten einer solchen Seele soll also klar zu erkennen sein, dass sie eine aus der himmlischen Familie ist, die nicht von ihrem Ursprung abgewichen ist und in sich das Verhalten, Abbild und Leben ihres Schöpfers bewahrt hat, also den richtigen Stil besitzt. Leider sehen wir in unserer Umgebung (auf ziviler wie kirchlicher Ebene) nur selten Personen mit klar göttlichem und marianischem Stil (ohne jemand zu beurteilen). Wie sollen *wir* auf Schwierigkeiten und Probleme reagieren? Auch wenn wir fremde Sünden, sogar von kirchlichen Personen sehen, erlaubt uns dies nicht, über jene Menschen herzuziehen – das ist kein göttlicher Stil! (Es gibt das allgemeine Gericht, wo reuelose Sünder öffentlich beschämt und verurteilt werden, aber dies bewirkt Gott selbst – und erst beim Endgericht und nicht früher).

Das Leben im GW muss sich im konkreten alltäglichen Leben zeigen, hier müssen die göttlichen Züge aufleuchten und hier beweist die Seele, dass sie Tochter Gottes ist. Unsere Worte sollen gut sein und nur gute und schöne Dinge verbreiten, keine giftigen, keine Klagen... Sicher hat konstruktive Kritik auch ihre Daseinsberechtigung, aber es ist heiliger, göttlicher und fruchtbarer, mit Liebe und Güte von der Schönheit der Werke Gottes und des GW zu sprechen, also den Menschen andere Sichtweisen und Blickwinkel zu eröffnen. Hoffentlich erkennen die Personen in unserer

Umgebung, dass wir zur Familie des Himmels gehören und bezeugen, dass wir wirklich anders geworden sind.

Das einzelne Individuum zählt sehr viel vor Gott. Was eine einzige Seele im Verborgenen tut, kann unermesslich große Wirkungen hervorbringen, ohne dass sie darum weiß. Es genügt dem Herrn, in einem einzigen Geschöpf das gesamte Gut zu bilden, um das „Paradies zu entfesseln“, also Generationen aus diesem Guten hervorgehen zu lassen; die Potenz eines einzigen, mit der Macht des GW beseelten Aktes kann das Antlitz der Erde von einer trockenen Wüste in einen blühenden Frühling verwandeln. Die Kinder des GW wählen bei der Transformation der Welt einen sanften, ja lieblichen Weg. Der Fall eines totalitären Regimes z.B. kann auf blutige Weise geschehen wie etwa das Ende des Nazismus in Deutschland und Italien; wenn aber Maria eingreift, geht es meist sanft und ohne Blutvergießen, wie die Umwandlung des russ. Kommunismus in die russische Republik, oder die unblutige philippinische „Rosenkranzrevolution“ in Manila im Februar 1986. Dies sind göttliche Dinge! Wenn Maria Hand anlegt, verläuft es anders! Eine Revolution zu vollführen, selbst mit bester Absicht und für eine gerechte Sache, ist ein Akt des *menschlichen Willens*, aber den unblutigen Fall des satanischen Kolosses herbeizuführen, wie es der Kommunismus in Russland war, ist göttliches Wirken!

24.12.1926 Das unbeschreibliche und höchst glückliche Los

Angesichts der „Beraubung“ ihres Jesus, fragt Luisa Ihn, ob Er sich „verändert“ hat. Er antwortet, indem Er ihr dieselbe Frage stellt, insbesondere, ob sie seinen Willen nicht mehr tun will. Die Leiden Jesu im Schoß Mariens. Jesus starb so viele fortdauernde Tode, wie oft der menschliche Wille den GW in sich sterben lässt. Nur das Leben im GW stellt das größte und unbeschreibliche Los dar.

In jedem Abschnitt des BDH lernen wir etwas Neues, Wichtiges über den GW. Der letzte Satz Jesu im heutigen Abschnitt ist ein Schlüsselsatz: „*Das Leben in meinem GW ist das glücklichste Los*“, die ganze Schöpfung ist auf eine solche Seele ausgerichtet, um ihre Akte zu empfangen, ihre Musik ist so schön, dass alle aufmerksam lauschen. Ihre Akte sind stets auf den Himmel gerichtet, sie lebt inmitten der Sterne, d.h. unter den Bewohnern des himmlischen Jerusalems, den Engeln und Heiligen, ist also Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes (vgl. Eph. 2,19).

Luisa leidet wegen Jesu Abwesenheit einen hl. Schmerz, den Er absichtlich in ihr provoziert hat. Wir fühlen diesen intensiven Schmerz nicht, weil wir Jesus nicht gesehen haben und uns nicht bewusst sind, was auch nur ein *einzig* Augenblick in

seiner Gegenwart bedeutet. Luisa fürchtet, Jesus hätte sich verändert. Auch die Heiligen hegen, wenn sie sich des fühlbaren Eifers beraubt sehen, manchmal zu Recht die Befürchtung, dies sei die Konsequenz ihrer Fehler. Jesus versichert Luisa, Er habe sich nicht geändert, aber Er fragt sie in dem Zusammenhang, ob sie nicht mehr seinen GW tun möchte; Er will damit sagen: wenn du Mich noch liebst und dich Mir gegenüber nicht geändert hast, musst du meinen Willen tun, und mein GW lässt dich diese fühlbare Beraubung leben. Dies ist ein subtiler Punkt: auch in den heiligsten Dingen kann sich leider wieder unser menschlicher Wille zeigen, dass wir also etwas *für uns* ersehnen („es ist schön, bei Jesus zu sein... lässt uns drei Hütten bauen auf Tabor...“). Wie oft hat Maria die Trennung von ihrem Sohn erfahren; Sie litt, aber war fest verankert im FIAT und hätte Ihn nie für sich zurückgehalten, weil auch der außergewöhnliche „Besitz“ Mariens ihres Sohnes dem GW unterworfen war. Wenn also der GW eine Zeit der gegenseitigen Freude aneinander vorsieht, dann danken wir, wenn Er aber etwas Anderes fordert, sprechen wir sofort unser Fiat. Sicher können wir Jesus auch in Zeiten der Trockenheit immer herbeisehnen und anrufen, aber diese Sehnsucht muss dem FIAT unterworfen sein und darf nie in Klagen oder gar in Vorwürfe ausarten, wo sich wiederum unser menschlicher Wille zeigt.

Dann macht Jesus einen Exkurs über seine Leiden vom ersten Augenblick seiner Empfängnis an; Jesus und Maria besaßen ja von Beginn an den Gebrauch der Vernunft und somit die freie Willensentscheidung. Obwohl es keinen schöneren Ort gab, als den jungfräulichen Schoß Mariens, war es für den Sohn Gottes dennoch ein kleiner, enger und dunkler Platz. Er lebte von Beginn an jenen ständigen Tod und die dauernde Auferstehung, da seine Menschheit so oft sterben musste, wie oft die Seelen den eigenen Willen leben und den GW in sich sterben ließen... Wieviel Prozent der ganzen Menschheit hat den GW getan? Vielleicht 10 % ? Daher spricht der Herr in der ersten Ölbergstunde (21-22 Uhr) von Geißeln und Nägeln aus Feuer, die *ständig* seine hl. Menschheit marterten. Da wir den GW in uns sterben ließen, musste der menschliche Wille des *Menschgewordenen* Sohnes Gottes ständige Tode sterben, um das göttliche Leben in uns wieder auferstehen zu lassen; so ist es eigentlich absolute Torheit, auch nur *eine* Sünde zu begehen. Wer aus Gott geboren ist, sündigt nicht, sagt Johannes (1 Joh. 3,9); er sündigt nicht, weil er nicht verrückt ist.

Jesus schließt mit einem Diskurs über die Schöpfungsordnung: die ganze Schöpfung ist ein geordneter Komplex, vergleichbar mit dem menschlichen Leib, d.h. wenn z.B. meine Hand verletzt ist, dann geht es *mir* schlecht (Paulus erklärt das gut, wenn er von der Kirche als dem Leib Christi spricht), so wie eine wohlschmeckende Speise nicht nur der Zunge Vergnügen bereitet, sondern der ganzen Person Wohlbehagen bringt, weil alles, was ein einzelnes Glied des Leibes betrifft, die Person selbst betrifft.

Um also als Glied einen einzigen Leib mit der Schöpfung, die dem GW vollkommen gehorsam ist, bilden zu können, müssen wir den GW tun und in Ihm leben; wer den GW nicht tut und nicht in Ihm lebt, wird von der Schöpfung als brandiges Glied angesehen! Wer im GW Runden macht, der tut alles gemeinsam mit dem GW, er erschafft und nimmt an allen Akten teil, weil er im Status nicht nur des absoluten Einklangs, sondern der Zugehörigkeit (Mitgliedschaft) ist. Diese Seele besitzt die universelle Kraft aller geschaffenen Dinge, einschließlich der Macht des Schöpfers, da der GW in den Adern der ganzen Schöpfung zirkuliert, mehr als das Blut im Leib.

25.12.1926 Das Drama der vergeudeteten Gnaden

Die Wunder, die unmittelbar nach der Geburt Jesu geschahen. Fast alle Herzen waren für die großen Gnaden verschlossen, die Er in dieser Nacht den Menschen bringen wollte. Maria nahm sie alle für sich selbst auf, empfing sie mit Dankbarkeit im Namen aller und erwiderte sie. Die Gnaden Gottes können auf subjektiver Ebene verschwendet werden, aber auf objektiver Ebene sind all diese zurückgewiesenen Gnaden von Gott für andere bestimmt. Hüten wir uns, die Gnaden des Himmels zu verschwenden, zu vergeuden oder sogar abzulehnen.

Luisa sieht das schöne, neugeborene, lichtstrahlende Kindlein, das an die Herzenstüren der Menschen klopft, aber die Mehrheit weist Ihn ab. Gott lässt sich zwar meist nicht auf offensichtlich fühlbare Weise verspüren, aber es gibt jene inneren Wahrnehmungen und tiefen Inspirationen, die oft wie die eigenen Gedanken scheinen, aber in Wirklichkeit von Gott kommen. Einer der Wesenszüge des Lebens im GW besteht darin, die feinen Antennen der Wahrnehmung in Herz und Seele zu schulen und abzustimmen, damit wir seine Gedanken besser erkennen können. Wie der Johannesprolog sagt, war Er unter ihnen, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf, die Welt erkannte Ihn nicht. In der Tat, bevor wir Ihn aufnehmen, müssen wir Ihn erkennen, und dazu braucht es Unterscheidung: wir müssen lernen, seine Gegenwart wahrzunehmen. Das Unterscheidungsmerkmal, dass Jesus an unser Herz klopft, ist der tiefe Friede, jenes starke innere Wohlgefühl, die Abwesenheit jeder Unruhe, Verwirrung und Angst.

Das Jesuskind klopfte an die Herzen, die verschlossen blieben, aber Maria liebte für alle und sorgte dafür, dass all diese Gnaden des Herrn nicht vergeudet würden. Keine Vergeudung, auch nicht von irdischen Dingen (Lebensmittel, Wasser, Geld...) ist Gott wohlgefällig, aber Gnaden zu vergeuden ist noch viel schlimmer. Wer z.B. die Sonntagsmesse leichtfertig versäumt, der verschwendet – außer dass es eine schwere Sünde ist – so viele Gnaden. (Der Gedanke an frühere Sünden darf uns natürlich *nie* verzweifeln lassen, sondern zur Geduld, zu einer guten Beichte und einem festen Vorsatz anspornen; nehmen wir diese Betrachtungen nie auf destruktive, sondern auf

fruchtbare und entspannter Weise auf, die zu heilsamen Reflexionen und gesundem Eifer anregen sollen). Machen wir aber einfach so weiter, dann werden wir die verlorenen Gnaden sicher bereuen. Viele Mystiker bezeugen: wenn die Heiligen des Himmels noch einen Wunsch hätten, so wollten sie auf die Erde kommen, um noch ein weiteres gutes Werk zu tun, daher ist der Verlust von Gnaden ein großes Unglück. Gott aber duldet nicht, dass eine Gnade, die von Ihm ausgeht, verschwendet wird, daher musste Er eine Seele finden, die sie für sich und für alle annimmt und erwidert, was Maria tat. Gott musste Ihr so viel Gnade geben, dass Sie jenes Gut, das alle anderen empfangen sollten, ganz in sich aufnehmen konnte, damit Gottes Werk nicht ohne Frucht und Erwidern bleibe.

Wenn wir nun gut mit dem Herrn mitwirken, könnte es sein, dass Er uns – zusätzlich zu den Gnaden, die uns zugedacht sind – noch weitere Gnaden schenkt, die leider von verschlossenen Seelen zurückgewiesen worden sind.

Subjektiverweise kann also die Gnade Gottes von jenen vergeudet werden, für die sie eigentlich bestimmt wäre, aber objektiverweise werden sie „re-investiert“, weil Gott seine Perlen nicht den Schweinen vorwirft. (Es geht z.B. eine hl. Messe für eine verdammte Seele nicht verloren, sondern wird einer anderen zugeleitet.)

Maria hat ihren Sohn so glücklich gemacht, weil Sie *alle* Gnaden angenommen und erwidert und keine ausgeschlossen hat. Sicher lebte Sie dies in einem unerreichbaren Grad, aber das Konzept gilt auch für uns, „wer hat, dem wird gegeben“. Die Gnaden, die wir eifrig sammeln und nicht verschwenden, rufen nach weiteren, das ist die Dynamik unseres Wachstums. Wenn wir sie aber vergeuden, nicht annehmen oder zurückweisen, so verlieren wir eine Chance zum Wachstum. Maria ist *voll der Gnaden*: Sie nahm alle Gnaden, welche alle anderen Seelen zurückgewiesen haben. Trotz der äußeren Einsamkeit in Bethlehem hatte Jesus die Freude, in seiner Mutter seine großen Gnaden nicht verloren zu sehen. In der Nacht seiner Passion im Kerker waren all diese Freuden unterbrochen, nur seine Feinde waren da.

27.12.1926 „Gott will es, also will auch ich es!“

Groß ist der Affront jener, die Gottes Willen nicht tun; auf diese Weise verdammen sie sich auch selbst dazu, an Hunger, Kälte, Langeweile, Müdigkeit und Schwäche zu sterben. Das große Motto, das wir alle verinnerlichen sollen, lautet: „Wenn Gott es will, will auch ich es, und wenn Gott es nicht will, will auch ich es nicht“.

In diesen Betrachtungen geht es wieder um grundlegende Konzepte. Den Ausdruck „wenn Gott es will, will ich es, sonst nicht!“ müssten wir in unser Herz schreiben und ihn praktisch umzusetzen versuchen, bis hinein in die scheinbar unbedeutenden Umstände des Alltags: auch der kleinste Akt soll im GW getan werden, alles, auch scheinbar bessere Dinge, Liebe, Leiden, Heroismus, muss Ihm untergeordnet werden. All dies ist gut, aber wenn der Herr es gerade jetzt von der Seele nicht wünscht, dann

bläht es das Geschöpf auf und macht es leer an Gnaden. Ein weiteres, sehr verbreitetes Thema ist der Mangel an Ausgewogenheit in *allen* Dingen, der viele Probleme verursacht und das Leben der Seele und das der Umgebung verkomplizieren kann. Es gibt z.B. eine Art von „Bekehrten-syndrom“: findet eine Seele neu zum Herrn, ist sie oft so voller Freude, dass sie einen exorbitanten Umfang an Gebeten verrichtet und vielleicht anderes vernachlässigt oder andere Seelen in guter Absicht quasi bedrängt, weil sie wünscht, dass jene dieselbe Erfahrung machen. Das ist gewiss Ausdruck unserer Freude und Liebe zu Ihm, aber der Herr möchte nicht, dass die Seele sich und ihr Umfeld vernachlässigt, sondern zur Ausgeglichenheit zurückkehrt, weil der GW nie in der Unordnung ist.

Jesus stellt fest, dass die Geschöpfe durch das Nicht-Tun des GW Gott sehr beleidigen, weil sie so das Licht des GW quasi durchschneiden wollen, was unmöglich ist, aber dennoch zur Folge hätte, dass die Seele an Kälte, Langeweile, Hunger und Schwäche leidet und „besser nie geboren wäre“. Das ist *keine* Drohung, sondern eine traurige Feststellung und Warnung. Die Seele, die sich freiwillig dem GW entzieht, erfriert, weil sie die Glut der himmlischen Güter nicht spürt, sie ertrinkt in der Tristesse, weil sie mit ihrer Zeit nichts anfangen kann oder „berauscht“ ist von irdischen Vergnügungen, deren sie bald überdrüssig wird... Wer aber im GW lebt, ist stets in der Freude, wer den eigenen tut, ist immer müde. Wer den GW tut, der nimmt, auch wenn er wenig schläft, eine große übernatürliche Kraft wahr; im GW bemerkt die Seele die intrinsische Kraft, die sie vorangehen lässt. Wonach hungern wir? Wollen wir von anderen geliebt werden? Nur in der Umarmung des GW finden wir die volle Befriedigung. „Die Hungernden beschenkt Er mit seinen Gütern“.

Jesus sagt die bemerkenswerten Worte: „Die Menschen glauben, es sei kein großes Übel, den GW *nicht* zu tun, während dies *alle* Übel zusammen in sich schließt.“ Der Hl. Geist möge uns erleuchten: wenn wir auch das beste Werk, ja sogar ein objektiv heiliges Werk tun, aber dabei von einem menschlichen Prinzip geleitet werden, dann könnte ein heftiger Wind (z.B. der Selbstschätzung, des Eigenlobes, der menschlichen Rücksicht...) die schönsten Werke zerstören, statt sie aufzubauen. Die Intention und Absicht beim Handeln ist entscheidend!

Gott ist immer Derselbe, wir aber müssen uns ändern und besser werden; es ist gefährlich zu sagen, „ich ändere mich nicht, ich habe meine Prinzipien und basta“. Gott ist vollendete Ausgeglichenheit, aber wir sind nicht vollkommen, daher ist unser Leben eine ständige Suche nach dem vollkommenen Gleichgewicht; die Änderung ist quasi eine strukturelle Verfassung des menschlichen Wesens, daher müssen wir ständig nachjustieren, neu kalibrieren, zurücksetzen und bereinigen, um dieses Gleichgewicht in der Gesamtheit der christlichen Tugenden zu erlangen, das einem großen Orchester gleicht, wo jeder seinen Platz und seine Zeit hat: ein Heiliger ist also eine Person, die nicht nur eine heroische Stärke besitzt, diese Stärke muss auch gemäßigt und „wohltemperiert“ sein durch Gerechtigkeit, Klugheit und den ganzen

Bogen der Tugenden in der richtigen „Mischung“. Das muss sich im ganzen Wesen des Menschen zeigen.

29.12.1926 Das Reich des GW existiert schon

Das Reich des GW existiert bereits, weil es in der Menschheit Jesu und Mariens gebildet wurde. Es ist nötig, es zu kennen, um all das in ihm enthaltene Gute offenbar werden zu lassen und zur Entfaltung zu bringen. Bleibt man im Bereich des menschlichen Willens, so entsteht ein Reich des Elends, des Ruins und der Passionen.

Dieses Reich existiert, es muss nur noch bekanntgemacht werden, damit alle Güter, die es enthält, zu den Menschen gelangen. Jesus hat dieses Reich schon in allen Akten seiner Menschheit ausgebreitet, indem Er also alle Akte im Reich des GW ausführte – das ist ein fundamentaler Punkt!

In der Tat wurde das Reich von Jesus und Maria schon in vollkommener Weise errichtet. Jesus besaß den GW von Natur aus, insofern Er Gott war, aber sein menschlicher Wille musste sich bei jedem Akt mit dem GW „verschmelzen“, um das Reich des GW in sich zu bilden. Es war eben nicht alles automatisch und offensichtlich in Jesus, sonst könnte Er nicht als unser Lehrer fungieren. Er ist nämlich nicht nur der Erlöser, sondern auch unser Meister und Vorbild. Um den Weg der Heiligkeit zu beschreiten, müssen wir Christus nachahmen, eben weil seine Menschheit für uns ein „Bezugspunkt“, ein Paradigma ist, auch für unser Bemühen, in das Reich des GW einzutreten, weil *auch* Er dies getan hat: Jesu Akte erfuhren die Neue Schöpfung (wurden also neu geschaffen) und verwandelten sich in Akte des GW, d.h. Jesu Akte „durchliefen“ einen analogen Prozess wie auch unsere Akte (wenn wir einen Akt im GW tun, ist das kein bloßer menschlicher Akt mehr, sondern er wird göttlich, auch wenn das keine Änderung der Persönlichkeit in uns bewirkt), um das Reich auszuweiten. Das bedeutet, dass Jesus seinem menschlichen Willen *nichts* gewährt hat! So ermuntert Er auch Luisa, ihrer Menschlichkeit keinen Raum zu geben und FIAT zum großen Schmerz seiner Beraubung zu sprechen.

Jesus ist also auch beim Leben im GW unser Lehrer und Beispiel; wenn wir im Bemühen um ständige Vereinigung mit dem GW oft versagen, wollen wir den Herrn auch darin um Hilfe bitten, nicht nur als unserem Gott, sondern auch als unserem Bruder und Lehrmeister, dass Er uns an seinem Geist der ständigen Zustimmung zum GW teilhaben lasse. Und warum hat Jesus all dies getan? Weil sich ein Reich eben ausbreiten muss, damit es existieren kann, d.h. es muss effektiv und einsatzfähig sein; es reicht also nicht bloß ein König mit seinem Willen, er braucht ein Territorium und Untergebene.

Das Territorium des Reiches des GW ist das Menschengeschlecht, sind unsere Seelen, und die Untergebenen sind jene, die das Reich anerkennen, die den GW kennengelernt und aufgenommen haben und seine Herrschaft *wünschen*. Das ist ein

Weg, der nie abgeschlossen ist, d.h. die Fähigkeit der Unterscheidung des konkreten Willens Gottes verfeinert sich immer mehr und erreicht ungeahnte Höhen.

Beispiel: Ein Arzt hatte einer schwerkranken Person eine falsche Diagnose gestellt. Die italienische Mystikerin Natuzza Evolo (+ 2009), die die Wahrheit geoffenbart worden war, riet nun dieser Kranken, um nicht gegen die Nächstenliebe zu verstoßen, das Urteil eines zweiten Arztes einzuholen („denn wenn du das tust, was der (erste) Arzt dir gesagt hat, stirbst du; und bei einem schweren Fall soll man immer mehrere Meinungen einholen“). Natuzza wusste zwar, dass sie der Kranken helfen soll, sagte aber nicht „dieser Arzt hat nichts verstanden, er ist ignorant und inkompetent“, um ihn nicht zu demütigen, denn auch er hat seine Würde, die zu respektieren ist. Der Himmel argumentiert und urteilt meist ganz anders als wir. Hier zeigt sich große Feinfühligkeit und quasi-religiöser Respekt gegen den Nächsten, der ein Abbild Gottes ist. Jede von Gott geschaffene Seele ist ein unwiederholbares Wunder, eine Person mit einem Wert, der dem ganzen Wert des von Jesus vergossenen Blutes entspricht. In Jesus und Maria ist dieses Reich also schon vollendet und realisiert, es muss jetzt nur noch erkannt und akzeptiert werden. Dies ist es, was Maria für uns ersehnt, was Sie immer wieder in den Erscheinungen verlangt: es geht stets um die Bekehrung des Herzens, die tiefe Einheit mit Gott, die universelle Liebe zu allen, die Freude, den Frieden, um all das, was eine „heilige Seele“ ausmacht, die schon auf dem Weg zur Heiligkeit ist, deren Krönung und Vollendung der GW ist.

Nach Adams Fall wurde ein anderes Reich errichtet, dessen Herrscher der Teufel ist, das Reich der Lüge und Täuschung, des Elends und Verderbens. Jene, die sich von den falschen Versprechen der Irrlichter der Welt täuschen lassen, erleben die Hölle auf Erden, maskiert von einigen flüchtigen und kurzen Vergnügen und Freuden. Und innerhalb des Reiches Satans ist das Reich des menschlichen Willens mit dem Motto von A. Crowley „*Tu, was du willst*“. Es reicht schon, danach zu handeln, um ins Reich Satans einzugehen, dazu muss man keiner Sekte angehören.

Zum Schluss betont der Herr noch, dass dieses Reich, das schon existiert, auch bekanntgemacht werden muss, damit alle Güter, die es enthält, öffentlich erscheinen. Somit muss es uns ein großes Anliegen sein, mit der Hilfe des Hl. Geistes in der Kenntnis zu wachsen, denn wir können nicht lieben und besitzen, was wir nicht kennen; wichtig wäre daher eine gründliche und regelmäßige Lektüre des BDH. Vielen nehmen Anstoß daran, dass Jesus 40 Jahre lang in 36 Bänden zu Luisa gesprochen hat, aber auch in Medjugorje spricht Maria schon über 40 Jahre lang: Gottes Zeiten und Stile sind zu respektieren. Die 36 Bände kann man nicht ausreichend in einer kurzen Lektion zusammenfassen. Gott gab die Offenbarung, die in den hl. Büchern des Kanons enthalten ist, und aufgrund dieses Kanons wird der Katechismus der Kath. Kirche ausgearbeitet, der also nichts anderes ist als die geordnete und systematische Präsentation der Daten, die Gott schon geoffenbart hat, die richtige Auslegung und organische Neu-Ordnung der Bibel. So soll von allen Bänden des BDH hauptsächlich von Priestern eine synthetische, komplette und erschöpfende Darstellung

ausgearbeitet werden, um den Seelen beim Eintritt in den GW zu helfen, was gewiss nicht die persönliche Bemühung jedes einzelnen ersetzt.

1.1.1927 Menschlicher und göttlicher Wille stehen sich unversöhnlich gegenüber

Die Mysterien der Hl. Weihnacht und von Jesu Kindheit in Bezug auf den GW: die Geburt um Mitternacht, der Schnitt der Beschneidung, die Flucht nach Ägypten, die Zeit des Exils in Ägypten, die Rückkehr nach Nazareth. Wenn wir dem menschlichen Willen nicht entfliehen, dann bereiten wir dem GW unweigerlich den Tod. Die grundlegende Bedeutung des Wissens in diesem Zusammenhang.

Jesus deutet hier die Mysterien der Hl. Weihnacht und seine Akte zum Nutzen von uns Menschen im Licht des GW.

Die vergangenen Jahre, die wir durchlebt haben, sind zwar *in der Zeit* vorbei, aber quasi „deponiert“ in der Ewigkeit, weil die ganze Zeit ja in die Ewigkeit hineinfließt: wir werden alles wiederfinden, auch nicht ein einziger Augenblick wird vernichtet! Nichts, was Gott erschafft, kann sich im Nichts auflösen! Die Zeit mit ihrem Verlauf befindet sich in der Dimension der Ewigkeit, in der Gott lebt, somit ist die Zeit an sich und die vergangenen Dinge alle unauslöschlich. Für uns, die wir in der Zeit leben, ist das vergangene Jahr vorbei, aber in der Ewigkeit wird unsere Wahrnehmung eine andere sein.

Jesus nimmt das Angebot Luisas an, Ihm ihren Willen unter seine Füße zu legen, im Austausch mit dem GW. Wer dem Herrn seinen Willen zurückgibt, kehrt zu seinem Ursprung zurück, von wo er ausgegangen ist und beginnt ein neues lichtvolles Leben. Jesus nennt seine Geburt um Mitternacht einen Schnitt zwischen Vorher und Nachher – ein schönes Bild für die Realität, wenn man dem GW begegnet. Wer im GW lebt, lebt in einem stets zunehmendem Licht, bis schließlich die Sonne des GW nie mehr untergeht. Der Schnitt der Beschneidung ist ebenfalls symbolisch: vielleicht haben wir im Leben mit gewissen Situationen und Umständen geschnitten, mit etwas Irdischem gebrochen: Ein Bruch mit dem menschlichen Willen, damit schließlich der GW entstehen möge. Diese Aktion ist in Wirklichkeit einfach, aber dennoch nicht leicht, weil der menschliche Wille den GW (absichtlich oder nicht) töten möchte, so wie Herodes das Jesuskind verfolgte. Wenn wir unseren eigenen Willen in seinen Akten leben lassen, dann gleicht dies einem Abwürgen des GW, denn es gibt keine dritte Möglichkeit. Auch die Verbannung in Ägypten symbolisiert den Umstand, dass die Menschen den GW wie einen Fremden in ihrer Mitte ansehen; andererseits muss jeder, der mit dem GW verbunden und in Frieden leben möchte, seinen menschlichen Willen verbannen. Jesus gebraucht hier wieder ganz klare Worte: „wer nicht für Mich

ist, der ist gegen Mich, wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut“. Eine klar definierte Positionsbestimmung ist also notwendig, weil die beiden Willen unversöhnlich sind. Die Rückkehr ins heimatliche Haus symbolisiert die Rückkehr des GW in die Mitte seiner Kinder, denn die Heimat, das Haus des GW sind wir Menschen, und zugleich lebte Jesus in Nazareth unbekannt und verborgen. Gott war inkognito auf Erden, die Nachbarn haben Ihn nicht erkannt... Wir alle sind buchstäblich *umgeben* vom GW, und dennoch erkennen wir Ihn nicht; Jesus ist sogar für viele Getaufte ein Fremder. Wie können wir diese Situation beheben? Durch das Aneignen der Kenntnisse, durch Lesen, Meditieren, durch das Sich-Bewusstmachen, wie sehr wir von Liebesakten Gottes umgeben sind (z.B. die Luft, die uns atmen lässt, die Lungen, der Körper, die Nahrung, der Geschmack... es gibt unendlich viele Gelegenheiten!). Eigenen wir uns diese Akte an und erwidern sie in Liebe! Dies zu tun, macht das Leben hell und sonnig und vertreibt die negativen, destruktiven und angstmachenden Gedanken! Mögen die anderen, die Gott nicht kennen, jammern und sich über dies und jenes beklagen – wir aber leben in der Welt schon als Himmelsbürger.

4.1.1927 Sich nur mit dem GW beschäftigen

Es ist notwendig, alles beiseite zu legen, wenn es um den GW geht, um sich nur mit dem ewigen Fiat zu befassen. Nur jenen, die gut disponiert sind, um die Wahrheit zu kennen und sie in die Tat umzusetzen, kann Jesus sich offenbaren und zu ihnen reden. Um das Reich des Fiat zu besitzen, muss die Seele – neben dem Tun des GW und dem Leben in Ihm – auch das fühlen und leiden, was Er in den Seelen fühlt und leidet.

Eine Seele, die Jesus kennt, kann nicht anders als unter seiner Abwesenheit zu leiden, wie sehr sie auch mit dem GW *eins* ist, der es so verfügt. Angesichts von so viel Gleichgültigkeit und Kälte möchte der Herr, dass seine Besuche unser Verlangen entzünden, das sich dann in unseren Gebeten in Anrufungen und Akten der Liebe äußert, dass Er bald zurückkehre. Jesus kommt also wieder zu Luisa, aber redet erst nach langem Schweigen. Das Schweigen ist angebracht z.B. beim Warten auf die Verkündigung wichtiger Nachrichten (wenn der Papst öffentlich spricht, schweigen alle) oder bei (Sport-)Wettbewerben, bei denen Konzentration gefordert ist. Sogar im Himmel herrscht absolute Stille, wenn der GW einen neuen Akt tut. Ähnliches gilt auch für unsere kleinsten Akte. Sogar die Heiligen warten gespannt darauf, einen Widerschein unserer Akte zu erhalten, weil sie das in ihrem irdischen Leben nicht hatten. Gerade in diesen stürmischen Zeiten der Verwirrung, Unordnung und Trübsale möchte Gott diese Gabe des Lebens im GW schenken, denn großen Kreuzen entsprechen große Gnaden und umgekehrt. Wenn es um den GW geht, soll man sich

mit nichts anderem mehr beschäftigen, denn wenn es um das *Höhere* geht, müssen die geringeren Dinge zur Seite gestellt werden!

Im zweiten Punkt äußert Luisa einen Gedanken: hätte Jesus mit Herodes gesprochen, so wäre dieser vielleicht bekehrt worden. (Ein allzu menschliches Denken – denn Jesus hätte sicher geredet, wenn es etwas genützt hätte). Aber gerade Jesu Schweigen zeigt etwas Wichtiges auf: wenn eine Seele die Wahrheit nicht erkennen *will* und verschlossen ist, nützen Worte nichts. Herodes war eine verdorbene Person, der die besten Worte in Gelegenheit zum Spott verwandelt hätte. Angesichts einer nicht disponierten Seele aber muss man schweigen und beten für ihre Bekehrung, denn der Herr will keine unnützen Diskussionen. Ein Werk der Barmherzigkeit (wie z.B. Sünder bekehren und zurechtweisen) ist kein Befehl, kein Gebot, kein Akt der Gerechtigkeit, sondern soll, wie alle anderen positiven Werke, am rechten Ort und zur opportunen Zeit vollbracht werden. Nicht gut disponierte Seelen zu ermahnen, wäre also *nicht* gut (Es geht nicht darum, die Person zu richten, sondern man sieht an der objektiven Haltung, ob einer verschlossen ist). Die Wahrheit ist schön, aber die Seele muss für sie disponiert sein. Wenn das Erdreich trocken ist, schadet die Sonne den Pflanzen sogar.

Der GW möchte in uns ganz besondere Sonaten und Konzerte aufführen, für die eine angemessene Disposition nötig ist. Luisa meint, wenn sie etwas nicht geläufig, fließend und mit Leichtigkeit tut, ist das ein Zeichen, dass dies nicht der Wille Gottes ist. Es stimmt zwar, dass uns der Herr manchmal objektive Schwierigkeiten in den Weg legt, um uns verständlich zu machen, dass dies kein günstiger Zeitpunkt für dies oder jenes ist, aber damit ist nicht gesagt, dass Gott nicht doch eine Sache wünscht, in der es Schwierigkeiten gibt, und die wir mutig überwinden sollten. Hier ist Unterscheidung gefragt. Die Motivation, die der Herr gibt, ist wunderschön: Das Reich des GW zu besitzen, heißt, den GW zu tun und in Ihm zu leben (durch die Akte, Runden...), aber die Seele muss auch *das fühlen und leiden, was der GW in den Seelen fühlt und leidet*. Da die meisten Menschen den GW ablehnen, ist der GW, der sich überall befindet, selbst in den größten Sündern (Atem, Herz...), gezwungen, unter dem Druck eines schwachen, menschlichen Willens zu handeln und ist so einem zermalmenden Druck ausgesetzt. Es gibt also schöne, aber auch traurige, melancholische Lieder voller Pathos – im Reich des GW will Er alle Noten in der Seele vorfinden. Unser Leben im GW muss zu einem Konzert werden mit unterschiedlichen Liedern, von denen ein jedes in Vollkommenheit gesungen werden muss.

Alles Schöne ist ein blasser Widerschein der himmlischen Schönheit; dort gibt es auch Musik und mystischen Tanz, so wie im Hohelied angedeutet, aber nicht so wie auf der Erde.

6.1.1927 Die Herrschaft über sich selbst und der leere Platz im Herzen

Jesus erklärt Luisa, inwiefern eine Seele, die im GW lebt, immer sich selbst gleich bleibt. Die Unscheinbarkeit und Armut, die Jesus sehr am Herzen liegen, haben das Leben des hl. Josef und der Hl. Jungfrau Maria geprägt. Er lobt den Glauben der Hl. Drei Könige und ihren Heldenmut, der nur möglich war durch die Leere, die sie in ihren Herzen zu schaffen wussten, um auf die Stimme Gottes zu hören, und ihre Selbstbeherrschung.

Im ersten Teil betont Jesus etwas Wichtiges: wer im GW lebt, ist sich selbst immer gleich. Wir Menschen wissen, dass wir stets unterwegs sind, d.h. wir denken über gewisse Dinge nach und sagen uns oft „Heute würde ich das nicht mehr tun, nicht mehr sagen, heute denke ich anders als früher...“. Das ist kein Zeichen der Schwäche, sondern der Demut und Stärke und ermutigt uns, weil es zeigt, dass wir Fortschritte machen. Nur Gott ändert sich nie, weil Er absolut perfekt in Sich selbst ist, und im Gegensatz zu uns nicht wachsen kann! Es gilt also zwei Aspekte zu betrachten: der Hauptaspekt, auf den sich Jesus bezieht, ist nicht so sehr die substantielle Änderung, sondern die Unveränderlichkeit, welche die Seele ab einem gewissen Punkt erlangt, die von dem Umstand herrührt, dass ihre Akte im GW vollbracht werden. Ein im GW getaner Akt besitzt aus Teilnahme die Charakteristik der göttlichen Akte, ist also ewig, unendlich und bleibt immer sich selbst gleich, weil sie an jenen Kennzeichen teilhaben, die nicht vom vollzogenen Akt abhängen (der offensichtlich ein guter oder zumindest erlaubter, gleichgültiger Akt sein muss). Die im GW getanen Akte symbolisieren das Licht und breiten sich wie dieses überall aus... Daher kann keine Seele, die nicht im GW lebt, zu einer Seele im GW sagen: „ich bin dir ähnlich“ (wobei implizit zu verstehen ist: wenn wir nach außen hin dieselben Akte tun), weil kein menschlicher Akt die Erhabenheit eines göttlichen Aktes erreichen kann. Nur die Seele im GW kann von sich sagen: „ich bin Dem ähnlich, Der mich geschaffen hat.“ Jesus will damit nicht leugnen, dass wir auf unserem irdischen Pilgerweg immer eine Veränderung zum Noch-Besseren in uns nötig haben, und niemand interpretiere die Worte Jesu (dass eine Seele, die im GW lebt, immer sich selbst gleich bleibt) falsch, indem er glaubt „also muss ich immer derselbe bleiben...“

Ein zweiter Aspekt der Betrachtung: Der Wert der Armut besteht darin, dass man in der Welt als „Nichts“ angesehen wird. Die Hl. Familie war arm und besaß weder Zepter, noch Reichtümer oder Kronen. Die Meister des geistlichen Lebens haben stets betont, alles zu meiden und zu fliehen, was uns zur Schau stellt und die Aufmerksamkeit auf uns zieht. Der Herr bevorzugt die Armut und flieht vor dem Spektakel. Leider begreifen viele nicht, wie schön gewisse unter dem Schleier der Demut verborgenen Dinge sind, die Er uns geschenkt hat, z.B. die Hl. Eucharistie: der Schöpfer des Universums, vor Dem die Engel zittern, erniedrigt sich so tief! Einerseits manifestiert der Herr damit seinen wunderbaren Stil, aber andererseits könnte es

auch sein, dass große Gnaden in gewissen Situationen von uns gar nicht als solche erkannt werden.

Um den Völkern die Ankunft Jesu kundzutun, benützte Gott die Hl. Sterndeuter, gelehrte Männer, Wissenschaftler, die ein gewisses Maß an Glaubwürdigkeit besitzen, das für die Verbreitung der Wahrheit dienlich sein sollte und konnte. Dies gilt auch, wenn der Herr in der Kirche große lichtvolle Gestalten erweckt, Theologen, Päpste mit Einfluss und Autorität – was dem Stil Gottes nicht widerspricht; auch bzgl. der Verbreitung der Kenntnisse über den GW betont Jesus ausdrücklich, dass diese Gabe vor allem durch Priester verbreitet werde; sicher können auch Laien den GW kompetent darlegen, aber diese Gabe soll ja vor allem in der Kirche gelebt und von ihr aufgenommen und anerkannt werden. Laien haben, auch wenn sie gute Lehrer sind, nicht die Autorität der Hirten; Priester sind zwar keine Bischöfe, aber doch seine Mitarbeiter. Wenn Jesus will, wird auch der Papst eines Tages von dieser Lehre Kenntnis erlangen und sie verbreiten; wenn sie zum Schatz und Erbe der Kirche werden soll, dann geht der Weg über die Diener der Kirche, die Priester. Unter ihnen wird es Gelehrte und Wissenschaftler geben, die auch Ehrenämter in der Kirche einnehmen werden.

Diesen Stern haben alle gesehen und doch sind *nur drei* gekommen: nur jene hatten sich selbst beherrscht und einen kleinen, leeren Platz in ihrem Inneren bereitet. Dieser Stern war ein von Gott geschaffenes Gestirn: durch die Berechnung seines Verlaufes und dem Folgen seiner Bewegung vermochten die Weisen den Ort der Geburt Jesu zu eruieren; um auf den „Lockruf“ des Sternes zu achten, brauchte es einen leeren Platz in ihrem Inneren sowie Selbstbeherrschung, ohne die man nicht im Schweigen die Stimme Gottes zu hören und zu unterscheiden vermag. Auch wir brauchen eine große Loslösung von allem, was stört und uns daran hindert, die Stimme Gottes zu vernehmen. Die Weisen verspürten also den Ruf Gottes: sie brachen auf und mussten einiges überwinden, die mühsame und beschwerliche Reise, das Gespött und Gerede der Leute... Schließlich enthüllte sich Gott ihnen, nachdem sie auf ihre Knie gefallen waren und Ihn angebetet hatten. Da erkannten sie Ihn als den König der Könige, eben weil sie im Herzen schon von vielen unnützen Dingen frei waren, die ihre Selbstbeherrschung und Fähigkeit zum Hinhören erstickt hätten: bevor ich also eine Entscheidung treffe, bete ich und wäge ab; nachdem ich die Entscheidung vor Gott getroffen habe, bleibe ich fest, auch wenn mich andere davon abhalten wollen, stets jedoch offen und bereit, auf Gott zu hören und eventuelle Korrekturen vorzunehmen. Auf diesem Glaubensweg werden wir mit dem konfrontiert, was den Glauben auf die Probe stellt (die Weisen erkennen den im Kind verborgenen Gott und fallen auf die Knie und bestehen somit die Glaubensprüfung..., weil sie Ihn verkündigen sollen). Dieser ihr Weg ist die Synthese eines vollkommenen Weges, den all jene, die den Herrn kennenlernen wollen, auf den Spuren der Magier mehr oder weniger berufen sind, zu durchlaufen.

9.1.1927 Erstlingsfrüchte der Ordnung, wahren Liebe und Schönheit

Jesus erklärt Luisa, in welchem Sinne Er Freude und Glück in der Seele findet, die in seinem Willen lebt. Im GW findet man vollkommene Ordnung und Ausgewogenheit, echte Liebe, die wahrgenommen und gelebt wird, und authentische Schönheit: diese Dinge zusammen bilden das Glück des Menschen schon hier auf Erden.

Unbegreiflich ist die Seligkeit, die Jesus selbst in Luisa empfindet bzw. in einer Seele, die zumindest die ersten Schritte im Reich des GW tut. Es gibt ein Wort, das dem Herrn in den Mund gelegt wird: „Ich zähle auf dich, dass du Mir Freude bereitest“. Wie können wir dem Herrn, der Glückseligkeit selbst, ein wenig Freude bereiten? Gott kann kein Glück *außerhalb* Seiner selbst finden, weil alles geringer ist als Er selbst, d.h. Er findet nur dann die Seligkeit, wenn Er außerhalb von Sich etwas findet, das Ihm selbst ähnlichsieht: das sind eben wir Menschen (*ein anderes Er selbst*), wenn wir im GW leben. Wir bereiten Ihm also nicht nur die Freude, dass Er in uns seinen eigenen Willen findet, sondern in seiner großen Liebe zu uns ist Er gewiss auch glücklich, weil das Geschöpf im GW den Quell der Seligkeit gefunden hat – es ist ja seine Wonne, uns glücklich zu sehen. Gott hat uns Menschen dazu geschaffen, dass wir glücklich seien, dazu dienen die Gebote. (Aber auch die unter dem Menschen stehenden Wesen hat Er unter gewissen Gesichtspunkten dazu geschaffen, an der Seligkeit teilzuhaben.) Außerhalb des GW können wir kein Glück finden, sondern verdammen uns selbst zu einem Leben in Schrecken, Traurigkeit, Angst, Depression, Unzufriedenheit usw., weil der Lohn der Sünde der Tod ist. Der GW schenkt uns **die Fülle** der Seligkeit Die Worte aus Psalm 16: „Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle, zu deiner Rechten Wonne für alle Zeit“ rezitiert die Kirche jeden Donnerstagabend in der Komplet. Solange aber der menschliche Wille dem GW feindlich gesinnt ist, besteht keine Hoffnung auf dieses Glück.

Gott findet in einer Seele, die im GW lebt, die *Erstlingsfrüchte der Ordnung*, der wahren Liebe und Schönheit. Ordnung, Liebe und Schönheit sind konstitutive Elemente der Glückseligkeit – wir sind glücklich, wenn unser Leben in allen Dingen geordnet und im Gleichgewicht ist. Jesus spricht davon, wie das Fiat die Ausgewogenheit in der ganzen Schöpfung aufrecht hält. Die Ordnung müssen wir auf alle Formen unseres alltäglichen Lebens anwenden, von den irdischsten bis zu den geistlichsten, auch im Gebetsleben. Die meisten Klöster sind Vorbilder, was Disziplin und geordnetes Verhalten betrifft. Ein bloßes „so-dahinleben“ macht nicht glücklich! Die *Erstlingsfrüchte der wahren Liebe*: wir sind glücklich, wenn wir uns geliebt fühlen; wie schmerzt es, sich nicht geliebt zu fühlen und zu lieben. Der GW ist nichts anderes als die Aktualisierung des Geheimnisses der unendlichen Liebe, in Gott und außerhalb Seiner. Wenn man mit dem GW in Kontakt ist, (so wie Luisa ständig Runden betete), ist man dauernd mit dieser Liebe in Verbindung. Maria, die beste Expertin darin, sich ständig mit Gnaden aufzutanken, hat *alles* aufgenommen. Wenn ich also aus der Liebe

Gottes heraus lebe und von seiner Liebe erfüllt bin, dann verspüre ich den Mangel an Liebe seitens der Menschen weniger und muss nicht mehr ein wenig Zuneigung von meiner Umgebung erbetteln, sondern beginne, diese Liebe selbst meinem Nächsten weiterzugeben, egal ob er mich liebt oder nicht. Und dies bewirkt, dass jene, die sich von uns geliebt fühlen, auch ihrerseits zu lieben beginnen. Was ich also zuerst gesucht habe (und jetzt nicht mehr so krampfhaft anstrebe), kommt nun in den meisten Fällen zu mir zurück.

Die *Erstlingsfrüchte der wahren Schönheit*: wir sind, besonders in unserer Zeit, fast schon unfähig, das Schöne zu erkennen, zu begreifen und zu sehen. (Sicher gibt es auch in der modernen Kunst Ausdrücke von großer Schönheit, aber in vielen Manifestationen ist die moderne Kunst nicht schön im eigentlichen Sinn – im Vergleich zu den Werken des Mittelalters mit ihren berühmten Kathedralen usw. Die Kunst ist Ausdruck dessen, was in unseren Herzen ist, daher ist in der modernen Kunst keine Stabilität.) Wenn man die Quelle der Schönheit nicht kennt, kennt man auch das Schöne nicht mehr; im GW jedoch findet man die Erstlinge der wahren Schönheit, man entdeckt den Geschmack am Schönen, der keine Sünde ist, sondern im Gegenteil aus unserem täglichen Leben hervorstrahlt, und wie wir uns nach außen hin zeigen. Wenn man im Kontakt mit dem GW ist, beginnt dies von innen her zu reifen, ohne dass man dafür Anleitungen von anderen braucht. Liebe, Ordnung und Schönheit sind also das Habitat einer Seele, die im GW leben möchte. Jesus verheißt uns ein „Paradies auf Erden“, aber nicht wie der Teufel ein vorgetäushtes, das im Unglück endet...

13.1.1927 Das Wesen Gottes ist es, Glück zu schenken

Jesu Maxime: „Lieber wenig als gar nichts“. Jesu Natur ist es, Seligkeit zu geben, aber auf der ganzen Welt findet Er keinen einzigen Punkt, an dem Er sein Glück teilen und die Erwidern dafür erhalten kann. Wer im GW leben möchte, muss alles Menschliche zurücklassen und sich nur mit dem bekleiden, was zum GW gehört.

Jesus handelt nach der Maxime „besser ein wenig als gar nichts“ – ein wichtiges, allgemeines Prinzip. Beispiel: eine Person, die täglich einen Rosenkranz zu beten gewohnt ist, hat eines Tages keine Zeit; dann ist sicher besser, wenigstens zwei, drei Gesätzchen zu beten, als den Rosenkranz wegzulassen, denn etwas ganz aufzugeben, bedeutet meist einen „Schritt zurück“. Wir gleichen in vielfacher Hinsicht Instrumenten, die stets geübt und trainiert werden müssen.

Sodann begründet Jesus, warum Er gerade möchte, dass Luisa etwas schreibe: „*Du weißt, dass es für Mich auf der ganzen Welt keinen Ort gibt, wo Ich meine Freuden mitteilen und die Erwidern dafür erhalten kann.*“ Dies ist eigentlich eine unerhörte Offenbarung, weil Jesus damit sagt, „schau, meine Natur ist es, immer den glücklich zu machen, der Mir nahe ist. Wenn du also nicht schreiben würdest und Ich dich nicht

mit Wonnen überschütten könnte, dann tätest du etwas Absurdes, so als würde ein Seliger des Paradieses die Freuden zurückweisen, die natürlicherweise meinem Schoß entspringen...“. Ein sehr tiefer Ausspruch, der uns auch zwingt, unser Gottesbild neu und gut zu kalibrieren, denn wenn es nur von Jesus abhinge, würde Er uns mit Freude und Seligkeit überhäufen, aber Er findet nicht den dafür nötigen Platz. Jener Ozean von Liebe und Seligkeit, die der Herr hat und allen schenken will, soweit es an Ihm liegt, ist einer der schönen aber zugleich dramatischen Aspekte dieser Schriften. Jenen, die sich ein wenig disponieren, schenkt Er einige Krümel, aber nicht, weil Er nur karge Brösel geben will, sondern weil sich die Empfänger eben nur für ganz geringe Portionen disponieren und für nicht mehr...

Jesus hat untrüglich verheißen, dass die Seelen, die im GW leben, Freuden vom Himmel erhalten werden. Diese Seelen sprechen zum Herrn: „Aus mir selbst heraus verdiene ich nichts und bin keiner Gnade würdig, aber da ich Dich so sehr liebe, möchte ich Dich zufriedenstellen und wünsche, dass deine Gnaden nicht vergeudet werden. Wenn Du also nicht weißt, wohin Du sie legen sollst, siehe hier ist mein Herz.“ Jesus wird das Gebet hören und erhören; für Ihn wäre es das größte Leid, seine kleinen Söhne und Töchter nicht glücklich zu machen. Was Luisa, diese verliebte Seele, zu Jesus sagt, (nachdem sie Ihm die ganze Schöpfung bringt), das sollte auch unser Gebet sein, die wir im GW leben möchten, *dass nämlich dem GW die ganze Ehre und Herrlichkeit zurückgegeben werde, so als hätte niemand Ihn beleidigt, als hätten alle Ihn geliebt und verherrlicht, und dass auch unserem ersten Vater Adam all jene Ehre zurückerstattet werde, als hätte er sich nie dem GW entzogen.* Das ist ein göttliches Gebet! Im GW fest zu wünschen und unwiderruflich zu ersehnen, dass dem Herrn die ganze Ehre gegeben werde, die Ihm geraubt wurde, die akzidentielle Glorie, die Ihm unsere Sünde genommen hat, so als hätten alle immer den GW erfüllt – das ist keine Torheit, kein kindisches, unreifes Gebet, besonders angesichts des Ozeans an Bösem. Bedenken wir auch, dass dieses Gebet auf geheimnisvolle Weise das bewirkt, was es aussagt, wie der Herr betont: „Wer sich die Rechte meines Fiat so zu Herzen nimmt, dem wird alles gewährt werden. Dir (Luisa) wird alles gegeben werden, Wir werden gemeinsam in Ordnung bringen, was meinen GW und was die Geschöpfe betrifft“. Eine wunderbare Verheißung, die wir mit einem freudigen Herzen betrachten sollen.

Das Folgende ist vielleicht der schönste und spannendste Teil dieses Abschnittes, (der uns erneut einige klar umrissene Horizonte aufzeigt, damit unser Agieren und unsere Entscheidungen im GW real und wohlbegründet seien und nicht bloß gute Absichten oder noch schlimmer fromme Illusionen): Damit die Seele im GW leben kann, muss sie *aufsteigen*, und dazu soll sie *alles lassen, was nicht zum GW gehört*. Es muss also unser tägliches Bemühen sein, mit Jesu Hilfe immer noch mehr Dinge in unserem Denken, Sprechen und Handeln abzulegen, die nicht zum GW gehören. Wir sollen uns also ehrlich und ohne Angst, aber mit offenen Augen selbst prüfen und unser Gewissen erforschen. Unser ganzes Wesen, Tun und Trachten soll göttlich werden,

gewisse vulgäre Umgangsformen und Ausdrucksweisen dürfen nicht mehr vorkommen. Ernähren wir uns von reinen, himmlischen Speisen oder noch von Unreinheiten, die unsere Seelen verschmutzen? Welche Gespräche und Diskussionen führen wir? Was lesen wir, nehmen wir vergiftete Nahrung auf, die uns nicht guttut? – Lassen wir auch unser Elend, unsere Anhänglichkeit und Götzen zurück. Leider können wir uns nicht ganz von unserer strukturellen Armseligkeit befreien, aber sie zumindest dem Herrn bringen und alles tun, was uns möglich ist und soviel an uns liegt, um in der Vollkommenheit zu wachsen, und in Nachahmung des Lebens von Jesus und Maria fest entschlossen sein, trotz möglicher Rückfälle dennoch nicht aufzugeben. *Wir selbst* also wählen und entscheiden, in welche Richtung unser Leben geht!

Alles, was Luisa aufschrieb, diene zunächst ihr, dient dem Reich des Höchsten Fiat, und dann *wird es die Norm für jene sein*, die in ihm leben werden, wie sie auch alle Wirkungen und Akte des GW nutzen werden müssen, um sich innerhalb der Grenzen dieses Reiches des GW aufzuhalten. Wir, die im GW leben wollen, sind nun aufgefordert, jene Normen und objektive Kriterien, die vor ca. 100 Jahren niedergeschrieben wurden, in Direktiven für unser Leben umzuwandeln.

16.1.1927 Wenn du die Gabe Gottes kennen würdest...

Wenn alle wüssten, was es heißt, im GW zu leben, so würden sie darin wetteifern, in Ihn einzutreten und hätten keine anderen Wünsche. Jesus offenbart Luisa seinen Willen und lädt sie sanft ein, auf den Ihren zu verzichten.

Das Kennenlernen und die Erkenntnis ist *immer* das Erste, da etwas Unbekanntes keinerlei Faszination ausüben noch in uns eine Reaktion auslösen kann. Das Leben im GW zu meditieren und zu erkennen muss also stets am Anfang stehen.

Wenn wir im GW leben wollen, geben wir dem Herrn aus freien Stücken unseren Willen zurück und bemühen uns um die innere *affektive* wie auch *effektive* Freiheit und Loslösung von vielen Dingen; es geht offensichtlich nicht nur um Materielles wie Geld (eine Überlegung, die auch ihre Bedeutung hat „ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen... verkauft alles, und gebt den Erlös den Armen... wo dein Schatz ist, dort ist dein Herz...“, weil diese materiellen Dinge in unserem Herzen sind und Quellen unserer Sicherheit und Sorglosigkeit darstellen). Aber die Quelle unserer Ruhe muss allein bei Herrn sein. Die evangelische Armut ist kein Ziel und kein Wert an sich, sondern eine Bedingung und Verfassung für den Zugriff auf diesen Wert. Nur wer arm und ganz den Händen Gottes übergeben ist und von Ihm abhängt, der erfährt auch darin die tiefe Wahrheit, dass der GW ihm *alles* gibt, das Notwendige und auch das „Überflüssige“. Diese radikale Armut wird nicht von allen gefordert, und jeder muss seine eigene Form finden, in der er sagt: „Ich vertraue auf den Herrn und nicht auf meine Sicherheiten!“ Das ist eine fundamentale Komponente des Lebens im GW.

Neben dem effektiven Besitz gibt es noch den affektiven. Wir sollen die Dinge in dieser Welt so besitzen, als hätten wir sie nicht (vgl. 1. Kor 7, 29), damit sind keine hässlichen, sondern schöne Dinge gemeint: Die Freiheit der Kinder Gottes ist ja eine wunderbare Realität, die uns erlaubt, all das Schöne, das wir besitzen, zu genießen und zu verkosten, ohne je von ihnen versklavt zu werden, oder auf sie fixiert zu sein, oder – was noch schlimmer ist – zuzulassen, dass sie manchmal sogar den Platz Gottes einnehmen. Der GW möge auch in diese Wirklichkeit eindringen, sonst leben wir zu oberflächlich.

Zudem müssen wir auch von uns selbst freierwerden, von der unnützen Beschäftigung damit, wie wir vor den anderen erscheinen, ob wir geschätzt, um Rat gefragt werden. Wir können uns von allen materiellen und moralischen Gütern frei machen, aber unser freier Wille gehört immer uns, es sei denn, wir schenken ihn freiwillig dem Herrn, dem Einzigen, der das Recht dazu hat.

Luisa seufzt unter ihren „langen“ Verbannung, sie sehnt sich nach dem Tag, da sie zum wahren Leben aufbrechen darf. Wenn wir wahrhaft Glauben hätten an das ewige Leben und die Freuden des Himmels, würden auch wir diesen Tag herbeisehnen und er würde uns keine Angst machen... Auch dies bedeutet, „dem GW die Ehre zu erweisen“, weil es unseren Glauben an das künftige Los der Liebe und Seligkeit bezeugt, das der Herr uns schenken will.

Jesus lobt Luisas heilige List und Schlauheit, weil sie das mächtigste Mittel, also den GW, zu gebrauchen versucht, um Ihn umzustimmen, aber *das Höchste Fiat wünscht etwas anderes von ihr*. Das ist das Schlüsselwort, hier liegt immer die alles entscheidende Frage. Wie nun erkenne ich, ob das, was ich tun möchte, wirklich der GW ist? Ganz einfach: Wenn der Herr mir in Bezug auf das, was ich gerade lebe und tue zeigt: „*Ich will, dass du dieses hier sofort aufhörst und nun etwas ganz anderes machst, dass du total auf dieses oder jenes verzichtest, auf diese Neigung usw.*“, wäre ich sogleich bereit dazu, will ich wirklich das, was Er will? Wie viele Gläubige kennen nicht einmal mehr den GW in den zehn Geboten, wie etwa die Sonntagspflicht oder die Anweisungen, die im Katechismus der Kath. Kirche zu lesen sind.

Jesus spricht über die Nuancen und Schattierungen innerhalb des GW. Aber auch in der „normalen“ Heiligkeit gibt es Abstufungen und verschiedene Intensitäten. Von einigen Seelen verlangt der Herr das Maximum, z.B. von Luisa. Sie soll bei der Errichtung des Reiches des GW mitwirken. Eine zusätzliche Runde, ein kleines Opfer, ein weiteres Gebet im GW – das sind alles Nuancen und Details, die täglich zum großen Gebäude unserer Heiligung hinzugefügt werden (vgl. 1 Petr.2 „Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen“). Unser Leben gleicht einer großen Kathedrale, an der Jahrzehnte lang gebaut wird. Um eine hohe Heiligkeit zu erlangen, muss jeden Tag etwas gewirkt werden, ein weiteres Fresko, ein zusätzliches Steinchen. Sicher kann man auch im letzten Augenblick zur Barmherzigkeit Gottes flüchten, aber es ist nicht dasselbe wie ein *im* GW und *für den* GW verzehrtes Leben.

Wenn man sich im GW bewegt und in Ihm wirkt, erreicht man – da der GW alles zugleich nimmt – alles, Gott, Maria, die Heiligen und Engel, die ganze Schöpfung. Wenn wir uns mit dem GW vereint haben, dann werden alle Akte (was immer wir auch tun, ob wir beten, atmen, arbeiten...) für alle gleich, alle atmen mit unserem Atem, alle lieben mit unserer Liebe..., weil sich der GW überallhin ausbreitet und somit alle drängt und bewegt, dieselben Akte zu tun wie die Seele, die in Ihm lebt. Würden doch alle die unbeschreiblichen Wunder des GW kennen!

20.1.1927 Die ewige Kommunion...

Luisa ist traurig, weil sie sich nach der hl. Kommunion nicht zum tiefen Dankgebet sammeln kann. Jesus aber verweist sie auf jene „Ewige Kommunion“, die der Seele immer zur Verfügung steht und nicht der Auflösung unterworfen ist, wie es die sakramentalen Gestalten sind: Es ist das Göttliche Fiat, das als Leben in der ganzen Schöpfung fließt und immer dabei ist, sich jedem, der Es empfangen möchte, zu geben und mitzuteilen.

Im GW fehlen nie die Überraschungen: heute hören wir von der Stimme, die mitten aus der Schöpfung heraus zu Luisa spricht, sowie auch erhabene Belehrungen bzgl. der sakramentalen Kommunion und der immerwährenden Kommunion im GW, die zwar der sakramentalen nichts an Erhabenheit nimmt, aber uns in gewissem Sinn erlaubt, deren intrinsische Begrenzungen zu umgehen.

In diesem historischen Moment, in den diese Meditation fällt, bestehen noch gewisse pandemiebedingten Restriktionen, auch in der Liturgie der Kirche, und manche Seelen mit delikatem Gewissen sind über einige Vorschriften der Bischofskonferenzen bzgl. der Art des Kommunionempfanges etwas besorgt. Diese Gewissensbedenken sind in sich selbst zwar ehrenwert, aber die hervorgerufenen Reaktionen waren teilweise exzessiv; zuerst soll man nämlich versuchen, die Situation richtig einzuordnen; wenn also das Gewissen sich sträubt, sich an bestimmte Regeln anzupassen (z.B. Handkommunion), muss das dennoch nicht „das Ende der Welt bedeuten“, wenn man die vom Herrn hier gesagten Worte richtig interpretiert. In jedem Fall bleibt es stets ein gewisser äußerer Zwang, der uns auferlegt wird, (insofern wir, wenn es von uns abhinge, anders handeln würden). Das ist ein allgemeines Prinzip, und vor Gott ist es so, als hätten wir nicht das getan, was uns auferlegt wird; dies gilt es gut zu begreifen, um innerlich, auch in moralischer Hinsicht heranzureifen. Vor Gott bin ich nur für jene Akte voll verantwortlich, für die ich mich in totaler Freiheit und ohne jeden Zwang entscheide; wenn aber ein von der Autorität beschlossenes Gesetz mir etwas auferlegt, und wenn ich mich dennoch nicht der eucharistischen Speise zu berauben wünsche, bin ich nicht verantwortlich für die Art des Empfangs, denn der Herr weiß, dass die einfachen Gläubigen der kirchlichen

Autorität unterstehen; wenn dies meinem Gewissen aber unüberwindliche Probleme bereitet, dann kann ich (rein geistig) im GW kommunizieren.

Luisa hat starken Husten, was sie hindert, sich zu sammeln und zu konzentrieren. Für sie ist es so, als hätte sie an diesem Tag nicht kommuniziert, weil sie nicht Zeit und Weise gefunden hat, sich in hl. Weise mit Jesus zu unterhalten. Es wird hier angedeutet, dass Luisas Danksagung nach der Hl. Kommunion wahrscheinlich eine ganze Stunde lang gedauert hat. (Achtung: Jesus sagt *nicht*, „Betrübe dich nicht, weil du keine Danksagung halten konntest...“; im Gegenteil, Er will und wünscht von allen Seelen, dass sie nicht oberflächlich, sondern gut und fruchtbar kommunizieren. Wie lang halten wir Zwiesprache mit Jesus in unserem Herzen?)

Jesus beruhigt sie jedoch und erklärt ihr, dass der GW eine ständige Kommunion ist, das Göttliche Fiat, das als Leben in ihrer Seele fließt, in ihrem Blutkreislauf und ihrem Herzschlag. Der GW ist ja Anfang, Mitte und Ziel der Seele, daher möge die Seele Ihn auf eine Art empfangen, dass Er ihr nie fehlt. Es gibt eine Ewige Kommunion, die *nicht* abnehmen und sich *nicht* aufzehren kann: in jedem Augenblick können wir kommunizieren, es braucht nur Aufmerksamkeit. Die ständige Bewegung des Blutes, der Atmung und des Herzschlags z.B. ist ja ein „Ich liebe dich“ des GW (es sind diese drei Hauptbewegungen, in denen sich der GW in starker Weise manifestiert und wo Er dabei ist, uns ununterbrochen eine ewige Kommunion zu reichen). Sich im GW zu entspannen und auf diese drei Bewegungen zu achten, ist eine gute Übung, die wirklich diese Effekte einer „ewigen Kommunion“ hervorbringt. Heute gibt es z.B. Smartwatches, die Puls, Blutdruck... anzeigen; so liefert diese Technologie unbeabsichtigt optimale Instrumente für Akte und Runden im GW. Der GW würde uns also mit Kommunionen „ertränken“. Gewiss können wir nicht auf lange Dauer ohne sakramentale Kommunion bleiben (außer wenn ein äußerliches Hindernis uns davon abhält, wie Christenverfolgung, Kerker, Krankheit...), dann würden die Kommunionen im GW, die sakramentalen sicherlich zu 100 Prozent ersetzen. Gott selbst würde sich verpflichten, uns alle nötigen Gnaden zu schenken. Gewisse Normen aber, wie der Empfang der Kommunion nur auf die Hand, stellen kein absolutes Hindernis, sondern eine persönliche Schwierigkeit des Gewissens dar.

Luisa möchte mit einem einzigen Satz in den Himmel springen, „aufgelöst und bei Christus sein“, Jesus aber braucht sie noch eine Weile hier. Lassen wir also den Herrn tun, auch was unsere heiligsten Wünsche betrifft.

23.1.1927 Das Erdbeben des menschlichen Willens

Jesus erweist Luisa in ihren Krankheiten und Leiden Gesten der erhabenen Liebe und des Trostes. Gnaden, die von der Anwesenheit des Höchsten Fiat in ihr abhängen. Der menschliche Wille ist ein Erdbeben, das Trümmer, Schutt und Verwüstung

hervorbringt, aber Jesus kann auch diesen Schutt gebrauchen, um Großes aufzubauen.

Wenn der Herr von ungesehenen Gnaden und unerhörten Gaben spricht, die für jene bereitliegen, die im Reich des GW leben wollen, so möchte Er uns durch die Erfahrungen aus dem persönlichen Leben Luisas zeigen, dass seine Verheißungen reale Ansprüche haben und sich in Luisa schon erfüllen, daher musste ihre Privatsphäre z.T. enthüllt werden. Der Besuch von Kranken ist ein großes Werk der leiblichen Barmherzigkeit. Soviel an Gott liegt, würde Er es an allen tun: wenn Er das Fiat in der Seele vorfindet, dann geschieht dies in der Seele. Wie schön wäre das Leben, wenn Jesus persönlich uns helfen würde; im Himmel wird es so sein, wo es keine Krankheiten mehr geben wird. Dies erinnert uns auch an die Allmacht Gottes, der nichts widerstehen kann, und das ist das Prinzip unserer immerwährenden Ruhe und Gelassenheit, denn auch wenn wir sehen, wie das Böse in all seinen Formen und Ausprägungen sich ausbreitet – was ohne Zweifel ein großes Geheimnis gemäß den von Gott festgesetzten Zeiten und der Entfaltung seiner Pläne ist – so würde Er doch das Böse nie erlauben, wenn es für jene, die Gott lieben, nicht zum Guten gereichte. Stellen wir uns also auf die richtige Seite, damit sich alles in Gutes transformiere, sonst verwandelt sich das Böse in eine Tragödie!

Die Anhauchung, eine im Evangelium so oft beschriebene Geste Jesu, verweist auf die Spendung des Lebens. Als der Herr das tote Mädchen anhauchte, wurde auch ihr Leib wiederhergestellt. Jesus verwendet diese zarte Geste seiner Allmacht, denn würde Er Luisa nicht anhauchen, so würde ihr Leib gleich zerfallen und sie stürbe.

Jesus leugnet nicht, dass sie „zu nichts gut ist“, aber Er kann auch den Schutt und die Trümmer verwenden, um alles zu erneuern, und Er spricht ihr Mut zu. Dann setzt Jesus den letzten Pinselstrich für seine Lektion und vergleicht das Tun des eigenen Willens mit einem Erdbeben, das Tod und Zerstörung hervorbringt. Jesus aber kann aus den Steinen neue Kunstwerke schaffen.

Immer wieder sollen wir innehalten, unser Leben prüfen und diverse Situationen evaluieren (ich erkenne, dass in einigen Punkten meines Lebens ein Erdbeben war, es sind leider manche Dummheiten geschehen, vielleicht sogar in gutem Glauben, weil der menschliche Wille auch getäuscht werden kann; vielleicht haben wir wirklich desaströse Situationen des Todes verursacht...). Dies aber soll uns nie in Depression oder gar Verzweiflung führen, sondern uns schonungslos ehrlich und realistisch bewusstmachen, dass eben der menschliche Wille Quell allen Übels ist! Gewiss stachelt der Widersache an, aber Satan ist immer außerhalb von uns und hätte keine Macht, wenn unser Wille fest wäre: „Ich tue nur das, was Gott will! Ich handle nicht unüberlegt, sondern frage mich, ob dies der Wille Gottes ist...“ Missbrauche ich die

Gabe des freien Willens, um ständig dem eigenen Wollen nachzugeben, wird er zur Ursache meines Ruins, wenn ich ihn jedoch mit dem GW vereine, wird er zum Anfang des ewigen Lebens, das schon hier auf dieser Welt beginnt. Was also tun, wenn große Zerstörung und viele Trümmer in meinem Leben sind? Jede Verzweiflung verbannen, den ganzen Schutt zum Herrn bringen, sowohl durch eine gute Beichte, als auch durch einen besonderen Weg der tiefen Heilung, der im Dialog von Herz zu Herz mit Jesus, besonders vor dem Allerheiligsten gelebt wird! Das größte Instrument für unsere Heilung scheint mir der Kontakt nicht nur im Sakrament, sondern auch das Herzensgebet vor dem Herrn in der Hl. Eucharistie („schau, was ich getan habe, sieh mein Leben an; ich habe dich zwar in der Beichte um Verzeihung gebeten, aber da sind noch so viele Trümmer, so viele Belastungen, Bedauern und Reue... ich gebe alles Dir... befreie mich Du von diesem Schutt... Du bist der Herr des Lebens, benutze diese Trümmer, um alles gut zu machen, gebrauche deine Macht, um das Leben dort zurückzugeben, wo der Tod war...“). Jesus möchte, dass wir demütig den Schutt und die Steine in unserem Leben anerkennen, aber nicht auf depressive, destruktive Weise (denn es ist auch ein Umstand, den wir z.T. geerbt haben und nicht zu 100% daran schuld sind); anerkennen wir, dass wir Nichts sind, aber glauben wir fest daran, dass Er dieses Nichts zum Guten verwenden kann; wenn eine in dieser tiefen Demut gereifte Seele zufällig sieht, was sie alles an Gutem getan hat, so ist sie verwundert, dass aus ihr, diesem Nichts, so viel Segen hervorgegangen ist. Jene Wahrheit, dass wir Nichts sind, muss zu einer tiefen und verwurzelten Überzeugung werden, die im innigen Gebet vor dem Herrn immer mehr wächst. Ihm kann man nichts vorspielen oder lügen. Wenn ich mich noch als jemand fühle, so möge ich um Selbsterkenntnis beten: „Herr, zeige mir, dass ich auf mich gestellt, nur Schaden anrichten kann... Du aber kannst all diese Trümmer zu Wunderwerken und Kathedralen machen.“ Es braucht beides: die Erkenntnis unseres Nichts *und* das unbegrenzte Vertrauen, dass Er aus dem Nichts jegliche Form des Guten erwirken kann.

25.1.1927 Wie schön ist das Reich des GW !

Lobrede Jesu auf die Schönheit des Reiches des GW in den wundervollen Auswirkungen, die Er im menschlichen Geschöpf bewirkt: Er erfüllt es ganz und verwandelt es total in Liebe und in einen kleinen „Gott“.

Wie schön ist das Reich des GW! Wir alle sind von der Schönheit zu Recht angezogen, denn jedes Wesen ist, insofern es von Gott geschaffen wurde, wahr, gut und schön. Gott ist darüber hinaus noch ewig, die geschaffenen Wesen sind zwar nicht ewig wie Er, aber werden von Ihm im Dasein bewahrt und besitzen die Ewigkeit in einer Form,

die „geschaffene Ewigkeit“ genannt werden könnte, weil laut A. Einstein nichts (von selbst) entsteht und nichts (für immer) vernichtet, sondern nur umgewandelt wird. Was Gott geschaffen hat, das zerstört Er nicht. Alles, was vor 1000 Jahren war, ist zwar vorbei in der Zeit, die vergeht, aber in Gott *sind* diese Dinge einfach.

Die Sehnsucht nach Schönheit manifestiert sich in vielen Formen, in erlaubten wie auch unerlaubten, wie etwa in der exzessiven Sorge um äußeres Erscheinungsbild. Der Mensch strebt nach Schönheit und wird unweigerlich von ihr angezogen, weil das Schöne Teil unserer Natur ist, die von Gott kommt. Wollen wir im Reich des GW leben, so muss dessen Schönheit vor allem in uns durchstrahlen und in unserer Art zu sein, uns zu geben, Beziehungen aufzubauen... Blicken wir auf unser größtes Vorbild, auf Maria. Ihre außergewöhnliche Schönheit beruht gerade auf ihrer vollen und ununterbrochenen Vereinigung mit dem GW, der Sie auf alle Weisen und in jeder Hinsicht schön machte. Wie ist unser Benehmen, unser Verhalten im Reden, in den Gesten und Bewegungen? Im Maß, wie der GW in eine Seele eintritt und sie heilt und erneuert, beginnt die ganze Schönheit hervorzubrechen, die eigentlich ein intrinsischer Teil von uns ist: wir sind schön als ein von Gott geschaffenes Kunstwerk. Leider bewirkten die Akte unseres vom GW getrennten Willens eine fortlaufende Verunstaltung, z.B. wenn sich der Mensch zu Akten unter das Tier erniedrigt. Jesus aber ist im GW ein großer Restaurator, der die ganze intrinsische Schönheit des von Gott kommenden Geschöpfes wieder aufleuchten lässt, die noch verstärkt wird durch ein Leben der tiefen Vereinigung mit dem GW. Jesus definiert das wahre Bild des Lebens im GW so: die Seele kopiert in sich den GW, und der GW bildet die Seele ab, sodass das Abbild der Seele in Gott eingepägt ist. Die Hlgst. Dreifaltigkeit ist also hocherfreut über diese Kopie, weil Sie die Seele so schön und frisch zu sich zurückkehren sieht, wie Sie das Geschöpf geschaffen hat. Jeder Mensch hat diese Schönheit in sich, jenes Bild, das Gott in seine Seele eingepägt hat, und es geht nur darum, es von neuem hervortreten zu lassen. Hier liegt auch ein Aspekt des Unterschieds zur „normalen“ Heiligkeit des Tugendstrebens, die stets eine große asketische Anstrengung braucht, um sich zu überwinden und die Fehler zu bekämpfen (wie es beim Leben im GW gewiss auch der Fall ist). Wenn sich die Heiligung aber nur auf „den Kampf“ beschränkt, so bleibt die Seele im Wesentlichen im „gewöhnlichen“ Zustand einer nicht so evidenten Schönheit, sondern im Zustand der armen Kinder Adams, gespickt mit Versuchungen und Kämpfen. Es ist jedenfalls möglich, dass auch ein sehr hoher „Grad an Heiligkeit“ einher geht mit einer „nicht global sichtbaren“ Schönheit der Person; die Heiligkeit kann z.B. noch Spuren von exzessiver Strenge enthalten, die ein wenig abstößt und noch nicht die ganze Vollständigkeit einer lebendigen Kopie von Jesus und Maria darstellt. Je tiefer die Seele im GW lebt, umso lebendiger wird diese Kopie; es tritt eine gewisse Inversion ein: für gewöhnlich ist es so, dass die Seele mitten unter Unvollkommenheiten mit großen Opfern gelegentlich die bessere Seite von sich hervorkehrt, im GW ist es umgekehrt: der Normalzustand ist einer der Schönheit, Güte, Heiterkeit, des Friedens... Sicher kann es auch dunkle

Momente geben, wo sich unser Elend zeigt; aber der Herr möchte uns zur höchstmöglichen Vollendung zurückführen.

Wie schön ist das Reich des GW, *das Nichts verloren im Alles, das Alles vereint mit dem Nichts*. Wunderbare Bilder, über die man lange meditieren kann. Luisa scheint es, als tue sie gar nichts, weil Gott alles in ihr macht, und Jesus bestärkt sie darin, weil es das Nichts ist, das mit dem Alles verschmolzen ist; dies sind göttliche Operationen und Aktionen in uns, nicht die unseren, wir erleben und spüren nur die Effekte dieser Akte, die typisch sind für die Gegenwart Gottes, die immer mehr aus unserer Seele hervorstrahlt. Eine gottverbundene Person hat eine gewaltige Ausstrahlung, auch und vor allem in der Beziehung zum Nächsten, im lichtvollen, heiteren Blick der Augen, in der verbalen und nicht-verbalen Kommunikation, im Tonfall der Stimme... Es zählt nämlich nicht nur, *was*, sondern *wie* etwas gesagt wird, ob sanft oder befehlend. Betrachten wir die außergewöhnliche Zartheit, Feinfühligkeit und Demut Mariens, auch wenn Sie Fehler korrigieren muss, wie Sie bei ihren Erscheinungen z.B. sagt „ich würde mir wünschen...“, ich fordere euch auf, ich lade euch ein“ statt „Ich will“. Gott ist voller Respekt gegen seine Geschöpfe und möchte sie stets mild und ohne Zwang bewegen – vor allem durch die Liebe. Gewalt, Zwang und Sklaverei gehören ins Reich des Bösen, nicht des GW!

Die Kinder des Reiches des Göttlichen Fiat werden lebendige Kopien Gottes sein; Maria ist die schönste, weil Sie die beste und lebendigste Kopie ihres Schöpfers ist. Deswegen ist die Betrachtung und Verehrung Mariens ein optimales Instrument, um immer tiefer ins Leben des GW vorzudringen...

28.1.1927 Der GW bringt das Ende aller Übel !

In einem der schönsten Abschnitte des BDH kündigt Jesus die Ankunft des Dritten Reiches des GW an, nicht nur im Himmel und in der Schöpfung, sondern auch unter den Menschen. Dann werden Übel, Elend, Armut und Nöte verbannt, und die Menschen werden eine unvorstellbare Fülle an Gütern jeglicher Art und Freuden genießen.

Die Schöpfung hat, obwohl der Mensch sie ständig zu ruinieren versucht, im Wesentlichen die Ordnung und Schönheit Gottes bewahrt, die ihr vom Schöpfer selbst eingepägt wurde. In allen geschaffenen Wirklichkeiten, von den kleinsten Atomen bis zu den fernsten Galaxien gibt es nichts, wo der GW nicht seine vollkommene Herrschaft ausübt. In den Menschen ist diese Ordnung noch nicht, aber Jesus hat sie uns verheißen, wenn das Reich des GW auf Erden errichtet wird. Wer sind die Kinder des GW und wie werden sie leben? Jesus verrät uns einiges darüber im BDH: es wird so viele irdische Güter geben, dass alle genug besitzen werden und niemand je die anderen benötigen; das heißt nicht, dass wir uns hochmütig über die anderen

erheben, aber der GW erfüllt die Hungernden mit seinen Gaben, weil Er die Quelle aller Güter ist; und alles, was unser Leben auf Erden schwermacht und belastet, Armut, Unglück, Not und Krankheit wird es nicht mehr geben! Der GW ist die sprudelnde Quelle, die stets jede Art von Glück hervorbringt, immer neu und stets anders. Die Schöpfung zeigt ja schon an, dass Gott reich ist! Dann setzt Jesus noch nach: Jeder wird die Fülle der Güter und die volle Seligkeit auf jenem Platz besitzen, auf den der GW ihn hingestellt hat, und alle werden glücklich über ihr Los sein. Sie werden in Gott eingetaucht leben, ohne Ihn je aus dem Blick zu verlieren, so wie es in Eden war. Auch die indifferentesten Akte der Menschen, wie Bewegung, Schritte usw. werden eine harmonische Musik hervorbringen.

Jesus und Maria waren arm auf Erden, aber diese Armut war nicht aufgezwungen, sondern freiwillig, so wie der Herr auch vom Kreuz herabsteigen hätte können. Sie waren arm, um die Menschen die Loslösung von den niedrigen Dingen der Erde zu lehren. Jesus erklärt, warum es den Menschen oft an natürlichen Mitteln fehlt und sie ein ganz elendes Leben führen: Weil sie erstens nicht die Fülle des GW besitzen und weil sie zudem die natürlichen Dinge an die Stelle Gottes setzen, und sich oft ungeordnet an Geschöpfe und materielle Güter hängen und darüber Gott ganz vergessen bzw. in den Geschöpfen nicht mehr Ihn sehen, der uns all dies anbietet. Im Reich des GW aber werden die Menschen selbst in den kleinsten, auch natürlichen Dingen, immer den herrschenden GW sehen (und können daher problemlos eine Menge Geld besitzen, das ihnen vom GW geschenkt wurde, ein Mittel, um Gutes zu tun). So könnte man auch z.B. durch die kleine Liebe, die mir ein Haustier erweist, den GW sehen... Die natürlichen Dinge verschwinden dann für diese Seele und *alles* wird für sie zu einem Akt des GW. So werden diese natürlichen Dinge zu Werkzeugen und Mitteln, um das, was der GW tut, vermag und besitzt, noch mehr kennenzulernen und bekanntzumachen.

Padre Hannibale di Francia wollte Luisa ein wenig Geld für ihre Bedürfnisse geben, aber Jesus lehnt dankend ab mit der Begründung, dass der GW selbst seine Tochter an allem überreich sein lässt. Ja, der GW ist sogar eifersüchtig darauf, dass andere ihr etwas anbieten könnten. Wir denken meist zu menschlich und wollen stets etwas beiseitelegen und Sicherheiten besitzen, aber Gott möchte für uns sorgen. Einer Seele, die den GW besitzt, schadet ein Überfluss an Gütern nicht, weil sie sie nicht missbrauchen, sondern in allem die Macht und Güte des GW erkennen wird. Diese Worte Jesus sind in ihrer Schönheit kaum qualifizierbar...

30.1.1927 Der GW ist unvereinbar mit Traurigkeit, Freudlosigkeit und Unglück

Jesu lobt von neuem das große Glück, welches das Reich des GW bringt. Er selbst ist der Autor und „Schreiber“ des BDH. Beantwortung einiger Einwände und Fragen

Luisas. Der GW ist unvereinbar mit einem Zustand des Unglücks. Schmerzen und Leiden sind immer Frucht des menschlichen Willens, der Gebrechlichkeit oder abhängig von unserer gefallenen Natur.

Dieser Abschnitt ist sehr weitläufig, wollen wir einige Passagen daraus vertiefen.

Luisa wundert sich, wie sie, die so viel schreiben soll, Jesus nachahmen kann, der doch nie oder nur ganz wenig geschrieben hat – aber es ist in Wahrheit jetzt der Herr, der mit Hilfe von Luisa schreibt. Wenn wir das wirklich voll Überzeugung glauben, so stehen wir in Wahrheit vor einem *Buch des Himmels*, einem göttlichen und großen Werk!

Ein zweiter, sehr aktueller Punkt: in den Wahrheiten über den GW, die Luisa niederschreibt, gibt es keine Drohungen, keine furchterregenden Quellen der Beunruhigung, sondern Jesus gebraucht Luisa im Gegenteil als Sühneopfer, um Strafen und Züchtigungen aufzuhalten. Nur für jene gibt es etwas zu fürchten, die aus freien Stücken im Labyrinth ihres eigenen Willens bleiben wollen, in allem anderen erkennt man nur die Sprache der Himmlischen Heimat, wo es keinen Terror, Drohungen oder Kriege gibt wie leider auf der Erde. Jesus will uns damit sagen: es könnten auch authentische Quellen Drohungen und Zerstörungen vorhersagen, und der GW weiß, warum Er gewisse Dinge erlaubt oder verfügt, aber hier haben wir eine ganz reine Quelle, aus der wir nur Gnaden über Gnaden und endlose Freuden schöpfen können – und vor allem, vor welchem Unglück sollte eine Seele, die im GW lebt, Angst haben? Eine solche Seele lebt Krisen und Katastrophen heiter und gelassen trotz aller Dramatik und Schmerzen, weil ihr im GW nichts schaden kann; der himmlische Balsam heiligt, vergöttlicht und schenkt das Pfand der Glückseligkeit, auch in diesem Tränental. Jesus möchte die ganze Vergangenheit der Menschheitsgeschichte gleichsam beiseitestellen und eine neue Ära beginnen; es geht nicht um eine neue Spiritualität, sondern eine neue Schöpfung! Luisa fleht um den Anbruch dieser Neuen Zeit, aber Jesus betont erneut die Wichtigkeit der Kenntnisse: wie die Erlösung erst nach Jahrhunderten des Gebetes, des Flehens unter Tränen und Seufzern kam, so wird das Reich des GW erst anbrechen, wenn alle es erleben, als die wichtigste Sache, die zählt. Wir müssen intensiv darum bitten mit einer starken Sehnsucht nach diesem Glück!

Jesus erklärt Luisa auch, dass seine Leiden und die seiner Mutter (analog zum freiwilligen Armut) freiwillige Leiden waren, die sie gleichsam als Aufgabe übernommen hatten. Jesus musste und **wollte** dies erleiden, so wie Maria und auch Luisa immer wieder gefragt wurden, ob sie die Leiden freiwillig akzeptierten, sonst wäre es nicht passiert; in der Tat gehören ja die Leiden nicht zur Natur des GW. Jesus und Maria nahmen die Leiden freiwillig an, weil es erstens der GW war, der sie ihnen auferlegte (so wurden die Leiden schon aus dem Grund leichter) und zudem Glück und Freuden weiterhin in Ihnen strömten als intrinsische Seligkeiten, eben weil aus der Natur des GW herausfließend, der Sie dominierte. GW und Unglückseligkeit können nicht zusammen existieren – wenn wir nicht völlig glücklich sind, dann gibt es

noch Rinnsale des menschlichen Willens in uns, die zu Flüssen und sogar zu Meeren werden können, die unglücklich machen und Bitternisse für die armen Geschöpfe darstellen. Eine im GW lebende Seele kann daher unmöglich unglücklich sein! Jesus und Maria waren immer in der vollkommenen Seligkeit, weil ihre Leiden ganz freiwillig waren. Unsere Leiden sind jedoch vor allem Frucht der menschlichen Natur: wieviel leiden wir wegen unserer Sünden und die der andern! Wie viele Wunden und Verletzungen haben wir erlitten, Lieblosigkeit, Gewalt... Auch leiden wir unter unserer Gebrechlichkeit, auch der moralischen, sowie unter dem, was die gefallene Natur uns auferlegt (Krankheiten, körperliche Bedürfnisse, Hunger...), was es im Paradies nicht gab. All dies kommt nur vom menschlichen Willen.

Jesus und Maria mussten also Leiden des Dienstes ertragen, um uns das große Gut der Erlösung zu erwerben, und Jesus, der in Luisa wirkte, lebte all dies, damit das Reich des GW bald auf die Erde komme. Wer ein Gut oder Reich errichten soll, der muss leiden, alles Nötige vorbereiten und Gott bezwingen, um diese Dinge zu erlangen. Wer ein Fest plant, muss alles organisieren und mühsam vorbereiten, wir aber gehen einfach hin und danach wieder weg. Dank Luisas vorbereitender Leiden können wir das Reich des GW leicht empfangen, sollen es dankbar zu schätzen wissen und sein Glück verkosten.

3.2.1927 Keine Streitigkeiten mehr, sondern immerwährender Friede

Der GW bringt allen Glück, Ordnung, Harmonie, Kraft und Schönheit. In Ihm wird es nie Streitigkeiten geben, sondern nur ewigen Frieden. Die vielen Möglichkeiten des Zugangs zum GW und die vielfältigen „Ich liebe dich“, die Er in die Schöpfung gelegt hat und denen kaum jemand Beachtung schenkt. Das Bild der stillenden Mutter. Der menschliche Wille verhindert den Zugang zu all diesen Wundern und wirkt wie ein undurchlässiger Schirm.

Das Reich des GW wird einzig diesen Willen als Mittelpunkt haben und Glückseligkeit, Ordnung, Harmonie, Kraft und Schönheit hervorbringen. Der GW überträgt diese fünf Charakteristika jenen, die Ihn aufnehmen.

Alle möchten *glücklich* sein. Wie oft kommt das Wort Glückseligkeit vor im BDH, welches man auch nennen könnte: Geheimnis des Glückes schon auf Erden. Von der Seligkeit des Himmels hat der Herr im Evangelium sowie die Heiligen gesprochen, aber hier verheißt Er durch das FIAT auch die irdische Seligkeit, nicht bloß erst im Himmel. Ein gutes Leben muss seine rechte *Ordnung* besitzen. Wir bemühen uns um die äußere Ordnung, aber auch das innere Geordnet-Sein braucht ständiges Bemühen, stete Ascese. Im GW herrscht absolute Ordnung, die äußere ist ein Widerschein davon. In der ganzen Schöpfung sehen wir viele Parameter, Kenngrößen und Maße, die genau eingehalten werden müssen und nicht im Geringsten verletzt werden

dürfen; z.B. ist der Abstand der Sonne von der Erde nicht zufällig, sondern exakt so, dass wir gut auf der Erde leben können und nicht erfrieren oder verbrennen.

Die *Harmonie* ist im Unterschied zur Ordnung konstitutiv für die Schönheit, z.B. beruht die Schönheit der Musik auf der Harmonie ihrer Klänge, die ein falscher Ton stört. Hier geht es vor allem um die innere Harmonie und Ordnung. Hätten wir Maria in ihrem Haus von Nazareth gesehen, wären wir bezaubert von der äußersten Ordnung und Vollkommenheit in allem, wie Sie ihren Tag organisierte usw. Schon beim bloßen flüchtigen, äußerlichen Kontakt mit einer solchen Seele, atmet man Gott in gewisser Weise ein durch die Ordnung und Harmonie. Betritt man etwa gewisse faszinierende Orte, z.B. altehrwürdige, einsame Klöster, so nimmt man ein gewisses Gefühl der Geborgenheit und des Wohlbefindens wahr; denn wo Ordnung und Harmonie herrschen, da ist Gott.

Gott ist auch nicht dort, wo Schwäche ist. *Stärke* und Kraft halten uns stets in Schwung, voller Elan, fern jeder Lebensüberdrüssigkeit und Depression. Der GW ist Kraft, die sich ausdrückt, indem die Seele lernt auf Ihn zu vertrauen; sie lernt auch das richtige Maß zu halten zwischen der Übertreibung im Guten und der Trägheit und Nachlässigkeit. Wer im GW lebt, tut viele – aber nicht *zu viele* – Dinge, und er tut sie gut.

Auch die *Schönheit* ist nichts, was man simulieren oder improvisieren könnte. Die göttliche Schönheit strahlt hervor aus den Zügen einer Person, auch wenn diese im Äußeren nicht vollkommen sind, weil die innere Schönheit sogar äußere ästhetische Mängel (in gewisser Weise) korrigiert, neu macht, verdeckt und kaschiert.

Im Himmel sind alle selig mit einem einzigen Willen, dem GW; so wird es auch im Reich des Fiat allein den GW als einziges Gesetz und Richtschnur geben. Kraft dieses GW werden alle glücklich sein mit einer einzigartigen Glückseligkeit, es wird *keine Streitigkeiten* und Kriege mehr geben, sondern nur *immerwährenden Frieden*. Wenn wir also total im GW sind, werden wir nie mehr den Frieden verlieren; wir werden nicht bloß mit niemandem mehr streiten, sondern auch keine Aufregung, Unruhe oder Sorge mehr kennen, weil wir ganz anders reagieren. (Nicht was in den Menschen eingeht, macht ihn unrein, sondern was aus seinem Inneren hervorkommt). Fällt uns z.B. ein Gegenstand zu Boden und bricht, so können wir uns ärgern oder wir sprechen „Herr, Du willst also, dass ich mich von diesem Gegenstand trenne, ja Fiat!“

Jesus empfiehlt Luisa, nie das Schreiben zu unterlassen. Damit das Reich des GW immer mehr aufgerichtet und gefestigt werde, braucht es auch Wege, Eingangsschlüssel und allerlei Möglichkeiten eines einfachen Zugangs zu diesem Reich. Jesus präsentiert einige dieser Zugänge, indem Er den GW z.B. mit einer Mutter vergleicht, die ihr Kind stillt – eine so berührende Geste! (vgl. auch Psalm 131 „Herr, mein Herz ist nicht stolz, nicht hochmütig blicken meine Augen... Ich ließ meine Seele ruhig werden und still; wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir....“) Auch beim Propheten Hosea lesen wir, wie Gott sein Volk gleich einem Säugling auf den Knien liebkost... Das sind gleichsam Entschlüsselungen der Liebe

Gottes mit einem mütterlichen Schlüssel, die Jesus hier anwendet. In allen Dingen, die Gott geschaffen hat, ist das „Ich liebe dich“ Gottes an uns eingepägt und es ist überall verschieden, in einer Eiche anders als in einer Linde, in einer Rose anders als in einer Lilie... Wer geht in die ganze Schöpfung und nimmt wie ein Kind, das sich an die Brust der Mutter klammert, das, was der GW ihm reicht? Fast niemand! All diese Dinge wären aber unmittelbare Wege der Kommunikation, die sich uns auftun, sobald wir aus dem Haus treten oder aus dem Fenster blicken. Groß ist der Schmerz des GW, von den Geschöpfen so wenig erkannt zu werden. In den kleinsten Details (z.B. in Atmung oder Herzschlag) können wir die Liebe des GW entdecken. Allmählich gelangen wir mit der Hilfe des Herrn so weit, dass wir in den GW eingetaucht leben wie ein Fisch im Wasser; nur die Wolken und der „Schutzschild“ unseres eigenen störrischen Willens können uns dabei hindern! Wie viele Güter möchte uns der GW geben, im direkten vertrauten Kontakt von Du zu Du mit Ihm, was nicht nur den Mystikern vorbehalten ist. Wir sollen zwar nichts Außergewöhnliches ersehnen, aber der GW möchte dennoch auch *unsere* Seele zärtlich liebkosen. Nur die Wolken des menschlichen Willens verhindern, dass die Seele die Gnaden aufnimmt, die der GW direkt oder auch indirekt, d.h. durch die Schöpfung hindurch, geben will.

6.2.1927 Der GW setzt in Erstaunen

Wo der GW ist, da ist alles, nichts kann sich Ihm entziehen, wie Luisa es auf einzigartige Weise erlebte. Der GW ist Liebe und bringt jedem, der Ihn aufnimmt, die vollkommene Gemeinschaft mit allen Gütern des Schöpfers. Adam lebte diese Fülle im größtmöglichen Ausmaß, wie sie auch jene erfahren werden, die lernen, den GW zu besitzen – das Erstaunlichste und Wunderbarste, was es geben kann.

Die erste Tochter des GW ist die göttliche Liebe, die das Wesen Gottes selbst ist... Der GW ist unendliche Liebe und das Bedürfnis nach unendlicher Vereinigung, unendlichem Teilen, unendlicher Gemeinschaft (Kommunion). Diese Gemeinschaft ist nichts Abstraktes, Theoretisches, bloß Erträumtes oder Fantastisches, sondern sie ist wahrnehmbar: Gemeinschaft könnte man treffend so formulieren: alles was Mein ist, ist Dein, und umgekehrt, was Dein ist, ist Mein. Eine gute christliche Familie ist ein Bild dieser Gemeinschaft, die diese Gemeinsamkeit ständig in allem zum Ausdruck bringt, z.B. in ihren Absichten und den Gütern, auch den materiellen. Die Liebe überwindet jede Abneigung und jeden Ekel, sodass z.B. selbst das Geschirr gemeinschaftlich benützt wird. Paulus verweist auf die christliche Ehe als Bild der Vereinigung Christi mit seiner Kirche, die wir uns als Gemeinschaft der Heiligen, nicht als abstrakte Realität oder kalte Institution vorstellen dürfen. Jesus pflegt eine bräutliche Beziehung sowohl mit der Kirche als Ganze, wie auch mit jedem einzelnen

Glied. Jene bräutliche Berufung und unwiederholbare einzigartige Beziehung jeder Seele wurde von unseren Stammeltern *vor* dem Fall vollkommen gelebt, und wir werden diesen Zustand in jenem Maß erfahren, wie der GW zu unserem Besitz wird. Jesus spricht hier ausdrücklich vom *Besitz* des GW, was mehr ist als *Befehle ausführen*. Alle Güter, die der GW besitzt, werden zum Eigentum der Seele, und nicht nur das... Luisa ist dabei, sich zum Akt eines jeden Geschöpfes zu machen, und Jesus in ihrem Inneren umarmt sie, worauf alle geschaffenen Dinge, der Himmel, das Meer, die Gestirne, Tiere, Pflanzen... diesen Akt Jesu wiederholten. Die ganze Schöpfung ist ja von Gott gemacht und gehört Ihm; im GW erreichen wir jenes große Maß an Gemeinsamkeit des Lebens, dass wir sogar jenen selben Willen besitzen, der die Basis und Wurzel der Erhaltung aller Dinge im Dasein ist, das bedeutet, dass wir in eine tiefe Beziehung mit allem Geschaffenen treten können. Luisa hat eine wahrnehmbare Vision, die aber nicht das Wesentliche ist, denn auch wir erleben, ohne etwas zu sehen, *genau* jene selbe Realität, ohne sie sichtbar wahrzunehmen.

Wie erkennen wir, dass Gott bei uns am Werk ist? Am tiefen Frieden und der Freude, die nichts als das spirituelle Echo jener Glückseligkeit ist, die von der innigen Vereinigung mit dem GW, und daher mit allen Gütern, die dieser GW besitzt, herrührt. Wenn wir im GW zu leben beginnen, erweitert sich der Horizont der Liebe immer mehr; unsere Liebe zu Gott wird größer, und diese Liebe breitet sich dann auch auf die Beziehung zu *allen* Menschen aus, niemand darf von unserer Liebe und Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Wir unsererseits müssen mit allen im Frieden und wohlwollend zu allen sein. Wenn nötig, bitte ich den anderen um Verzeihung und demütige mich vor ihm. In der Tat bringt uns der GW in Kontakt mit dem Wesen Gottes, und dieses Wesen, die Essenz Gottes ist die Liebe. Johannes definiert Gott als die Liebe. Er *hat* nicht Liebe, sondern *ist* Liebe seinem Wesen nach, und wenn die Seele in tiefen Kontakt mit Ihm tritt, kann sie nicht anderes, als das zu leben (sonst ist dieser Kontakt unvollkommen, begrenzt oder beschädigt).

Gott ist ein Vater. Wenn ein irdischer Vater, der sich am Glück seiner Kinder freut, seine Reichtümer nicht teilen könnte und seine Kinder vor Hunger sterben sähe, so würde es dem Vater vielleicht vor Kummer das Herz brechen; die Güte des himmlischen Vaters ist noch viel größer. Wenn eine Seele im GW lebt, wird sie auch *gut* im positiven Sinn, d.h. was immer sie tut (und sogar, wenn sie nichts Spezielles macht), bringt sie dabei eifrig und rege im Guten, Positives hervor. Das Böse gibt es im GW nicht mehr, gewisse Stile und Verhaltensweise sind tabu. Sind wir in ständigem Kontakt mit Gott, dann lässt Er uns viele Dinge im Herzen erkennen und zeigt uns, dass gewisse Dinge und Verhaltensweisen mit dem GW inkompatibel sind. In der Tat, in den GW kann nichts ungeordnet-menschliches, irdisches, niedriges eingehen.

Schließlich weist Jesus noch hin auf Adam und seinen Zustand vor dem Fall. Er hatte sich bis zum Rand mit Glückseligkeit angefüllt, dass er gar nicht alles aufnehmen konnte. Auch Maria hatte ein unermesslich großes und aufnahmebereites Herz, unendlich weiter und größer als alle anderen, und Sie nahm, soweit es in ihrer Macht stand, alles auf, was Gott ihr geben wollte, aber sogar Sie war begrenzt. Wenn nämlich Gott sich selbst mitteilt, so kommt die Seele an ihre Grenzen, wie gut disponiert sie auch sei. Einer Seele jedoch, die im GW lebt, kann Gott – sicher gemäß ihrer Aufnahmefähigkeit – das göttliche Leben selbst, die vollkommene Liebe und das volle Glück mitteilen.

Einen GW zu besitzen, ist wirklich etwas Erstaunliches, wofür es keine passenden Worte gibt, weil die menschliche Natur selbst nicht alles begreifen kann, was sie fühlt und besitzt!

9.2.1927 Auf die kleinen Dinge achten!

Luisa stellt fest, dass viele Dinge, die ihr vor dem Schreiben klein und unwichtig erschienen, beim Schreiben ihre große Bedeutung manifestieren. Die negativen Folgen, die eintreten würden, wenn diese „Kleinigkeiten“ nicht mitgeteilt würden. Die grundlegende Bedeutung der Aufmerksamkeit für kleine Dinge.

Der Herr erteilt uns hier eine wichtige Belehrung über den Wert der anscheinend unbedeutenden Dinge. Nichts von dem, was Gott tut, ist klein oder nichtig, und schon gar nicht unnütz! Jesus macht eine Anspielung auf den Text aus der Genesis, wo von der Schöpfung die Rede ist. Von jenem großen FIAT LUX (Es werde Licht) hat sich alles in Bewegung gesetzt, das sich aber dann in so vielen unterschiedlichen Fiat konkretisiert hat („Es sei Wasser unter dem Himmel, die Erde bringe Grünes hervor“ usw.). Das sind alles Manifestationen des Fiat der Schöpfung, das Fiat in sich selbst ist ja ein *einzig*er Akt. Wir nehmen zwar eine Menge von Akten wahr, aber der GW ist in sich selbst (wie Er genannt wird) der *eine* Akt des Höchsten Fiat, weil es in Gott kein zeitliches Vorher und Nachher gibt.

Uns scheint ein schädliches Insekt vielleicht unnütz zu sein. Gedanken dieser Art sind jedoch unangebracht, denn wenn wir sie auch unbewusst denken, würden wir damit indirekt zum Herrn sagen, dass Er unnütze Dinge tut, was nicht stimmt! Er macht nichts, was nicht innerhalb des Kosmos einen ganz genauen Zweck und ein Ziel hätte! Wir hingegen tun und reden viel Unnützes und verschwenden viel, was sehr unvollkommen ist. Könnten wir die Dinge mit Gottes Augen ansehen, so würden wir staunenswerte Wunder entdecken – bis hin zu den kleinsten Lebewesen, den Bakterien, die auch ihre Daseinsberechtigung in der Ordnung des Kosmos haben, wie sie etwa im Speichel oder Darm des Menschen Positives bewirken. Auf unsere

konkrete Lebenswirklichkeit umgemünzt, erkennen wir, dass es bis in die kleinsten Details nichts Unnützes gibt. Bitten wir den Herrn um die Gnade, auf all die „Kleinigkeiten“ zu achten (wenn wir z.B. fünf Minuten früher aufwachen, hat dies seinen Sinn; sonst hätte ich jene Person nicht getroffen, oder dies nicht getan...) Normalerweise sind wir uns dieser „Zufälle“ nicht bewusst, hier aber treten wir in eine Vision des Glaubens ein. Es ist in Wahrheit ein Geheimnis der Heiligkeit, gut auf die *kleinen Dinge zu achten!* Warten wir nicht nur auf große „Schlüsselmomente“, um etwas zu kapieren oder zu meditieren, sondern merken wir auf die „Kleinigkeiten“. Diese Aufmerksamkeit ist eine Tugend, eine wichtige Disposition, die kultiviert werden soll.

Luisa fragt sich, warum niemand sie auf die Bedeutung der Details hingewiesen hat, und Jesus macht hier eine zweifache Unterscheidung: wenn sie glauben, dass der Herr selbst in den Schriften spricht und nicht auf jedes einzelne Wort achten, werden sie das verantworten müssen, da sie damit so viele Gutes für die Menschen unterdrücken. Auf uns angewendet, können wir uns merken: die Vergeudung von Gnaden ist ein ernsthaftes Problem, weil jede versäumte Gnade, der also nicht Folge geleistet wurde, ein Ozean von Gutem ist, das unsere Seele und vielleicht durch uns auch andere empfangen hätten sollen. Noch schlimmer ist aber, wenn sie ungläubig daran zweifeln, dass der Herr zu Luisa spricht. Können wir zweifeln angesichts der Fülle und Schönheit des BDH? Wir haben ja Kriterien der fundamentalen Unterscheidung (gemäß dem hl. Ignatius v. Loyola). Können all jene positiven Wirkungen, die Hoffnung, der Friede... vom schlechten Geist kommen? Wenn jemand sagt, diese Schriften interessieren ihn nicht und er glaube nicht daran, so wird der Herr sicher seine Freiheit respektieren, aber Er wird auch Rechenschaft darüber fordern, wie er diese Freiheit gebraucht und auf die Gaben des Herrn reagiert. Gott wünscht zwar nicht, dass wir die Dinge aus Zwang tun, aber zugleich sind wir verantwortlich für unser Handeln, weil wir mit Hilfe der Gnade handeln sollen. Eine Unvollkommenheit ist stets eine Vergeudung einer Gnade, eine versäumte Gelegenheit, um weiteres Gutes zu tun oder eine zusätzliche Gnade zu erhalten. Ein Beispiel ist etwa jene klassische Unvollkommenheit, wenn eine Person gewohnheitsmäßig mürrisch ist und wenig lächelt. Es ist keine Sünde, wenig zu lächeln, aber diese Person scheint stets ein wenig zu ernst und streng; sie tut Gutes – und dieses Gute bleibt – aber sie tut es manchmal in einer unschönen Art; eine kleine Unvollkommenheit ist es auch, die Dinge aus Pflichtgefühl oder gezwungenermaßen zu tun.... Solche Überlegungen sollen unser Leben nicht verkomplizieren, sondern uns Wege aufzeigen, auf denen wir wandern und allmählich wachsen können. Jesus schenkt uns jeden Tag kleine Inspirationen und sanfte Anregungen – bedenken wir, dass es nicht egal ist, ob und wie wir darauf reagieren; aber auch dies soll gleichsam natürlich und spontan geschehen, ohne ungesunde Fixierung; alles jedoch, was uns in der Liebe zu Gott und zum Nächsten wachsen lässt, kommt gewiss vom Herrn.

Jesus wollte sich der Person Luisas bedienen; Er hätte alles selbst schreiben können, aber Er bezieht uns Menschen in seinen Werken immer aktiv mit ein und möchte mit uns zusammenarbeiten. Die Schöpfung wirkte Er alleine, aber beim Werk der Erlösung begann Er sofort, Maria und sodann die ganze Kirche miteinzubeziehen, und auch beim Werk der Heiligung ist die Kirche Mitarbeiterin im Prozess der Heiligung. Obwohl Jesus seine Priester nicht „braucht“, hat es die Ordnung seines Willens dennoch so disponiert; daher soll jeder darauf achten, die eigene Aufgabe und den eigenen Part bis in die kleinsten Details hinein, gut zu verrichten und versuchen, nichts zu unterlassen, da wir ja ein Leib sind, in dem alle miteinander verbunden sind. Was einer tut, das gereicht zum Nutzen oder zum Schaden der anderen Glieder, und eine Gnade, die ich vergeude, schadet nicht nur mir selbst, sondern allen.

11.2.1927 Die Saiten der vergöttlichen Seele

Jesus zeigt Luisa einige Saiten, die Er mit Begeisterung gespielt hat. Diese Saiten sind ein Symbol für die Seele, die im GW lebt, und sie bilden eine göttliche Symphonie der schönsten Tugenden, die dem Herrn gefällt und Ihn über so viele Übel in der Welt hinwegtröstet. Legen wir unser „Ich liebe Dich“ in jedes geschaffene Ding, um das Kommen des Reiches des GW zu beschleunigen.

Jesus benutzt ein weiteres suggestives Bild, jenes der Saiten, die verschieden schwingen (Liebe, Güte,...), je nach der Melodie, die Er zum Klingen bringen möchte. Dieses Bild hilft uns, die Umgebung, das Habitat einer Seele zu verstehen, die in diesem Reich leben möchte. Wenn wir voller Sensibilität diese acht Klänge zu registrieren beginnen, so bedeutet das, dass wir auf einem guten Weg sind... (hoffentlich hören wir nicht die „Gegenklänge“: Hass bzw. Gleichgültigkeit, Bosheit, Ohnmacht, Unbarmherzigkeit (Rache), Schwäche, Torheit, Unreinheit, Ungerechtigkeit.)

Der erste Bezugspunkt ist immer die Gottes- und dann die Nächsten*liebe*. Das Gegenteil zur Liebe ist nicht nur der Hass, sondern die Gleichgültigkeit. Wenn die Beziehung zu Gott erkaltet, geschieht dasselbe auch gegenüber den Mitmenschen, dann werden wir unempfindlich gegen seine Nöte und Bedürfnisse.

Die Söhne und Töchter des GW strahlen die *Güte* aus, so wie Gott gut ist. (Wenn Jesus sagt: „Warum nennst du Mich gut? Nur Gott ist gut...“ möchte Er vielleicht sagen: „gib acht, wenn du Mich gut nennst, sprichst du vielleicht mit Gott“). Gut ist, wer Gutes tut und versucht, das Gute in all seinen Formen zu vermehren, in Worten, Gedanken, Taten. Das Gegenteil ist Böswilligkeit, Gehässigkeit und Bosheit im Denken, Reden und Tun.

Gott ist der Allmächtige. *Stärke* besitzen wir, wenn wir schwierige Dinge vollbringen, also Tugendakte im allgemeinen, oder anspruchsvolle Unternehmungen zur Ehre

Gottes, und vielleicht ist dieser Weg in der Fastenzeit noch ein wenig herausfordernder. Es hängt von uns ab, wie wir diesen Kampf gegen das Böse angehen, voller Ängste oder angeregt und mutig – aber nicht, weil wir uns für erhaben wähen, sondern weil wir erleben, dass wir mit Gott stark sind. Im täglichen Leben erfahren wir oft, dass wir demütig, aber entschlossen auftreten können.

Die *Barmherzigkeit* äußert sich in den Werken der Barmherzigkeit, in einer Haltung tiefen Mitgefühls mit den Übeln der anderen. Es wäre sicher nicht richtig, einen Sünder in seiner falschen Haltung zu bestärken, aber anstatt Urteile zu fällen (auch wenn sie legitim wären) ist es vorzuziehen, für jenen Bruder oder jene Schwester zu leiden, die Opfer des Bösen und von ihm eingekerkert sind, für sie zu beten, und wenn möglich, auch mit einem guten Wort auf den rechten Weg zurückzuführen und geistliche Barmherzigkeit zu üben.

Die *Stärke* ist jene Kardinaltugend, die sich aus vielen Teilen zusammensetzt, wie der hl. Thomas v. A. sagt, aus Mut, einem fehlenden Gefühl der generalisierten Angst, aus Beharrlichkeit, Durchhalten, Geduld und Großzügigkeit.

Weisheit ist die Fähigkeit, alle Dinge auf übernatürliche Weise zu sehen, so wie Gott sie sieht. Sie hat nichts zu tun mit dem bloß menschlichen Fühlen und Denken (das der Herr dem Petrus anlastete, obwohl dieser es gut meinte), was zwar nichts Negatives ist wie die Torheit, aber dennoch unvollkommen. Weisheit erweitert den Horizont, denn Gott urteilt und denkt anders; die meisten Menschen fliehen das Kreuz, das in ihren Augen Torheit, aber vor Gott Weisheit ist.

Es gibt kein übernatürliches Leben, in dem irgendeine Art von *Unreinheit* bestehen würde, die den Hl. Geist vor dieser Seele erschauern lässt. Die Kirche lehrt, dass alle Sünden gegen das 6. Gebot schwerwiegend sind und dass hier keine leichte Materie existiert.

Die *Gerechtigkeit* besteht nicht nur darin, zu sehen, wer Gott ist, und ein wenig hl. Furcht vor Ihm zu erwecken, sondern bedeutet auch, jedem das zu geben, was ihm gebührt: dem Herrn, dem „Cäsar“, mir selbst, dem Nächsten... Wir dürfen auch nicht in den kleinsten Dingen ungerecht handeln und sein!

Diese melodiösen Klänge helfen unserem Herrn, die schweren Übel der armen Welt zu ertragen. Er hat in Luisa all diese Saiten bereitet, damit dort, wo sein GW regiert, Er sich selbst ganz vorfindet und Er sagen kann: Hier ist mein Himmel.

All diese göttlichen Attribute sind in jenen, die im GW leben, präsent als vollkommene Tugenden, weil das Leben im GW das klassische asketische Tugendleben zwar übertrifft, aber es einschließt.

Im zweiten Teil macht Luisa ihre Runden inmitten der geschaffenen Dinge, die gewiss ohne Seele sind, aber unter gewissen Aspekten mehr und besser im GW leben als wir Menschen. Sie vermögen zwar nicht zwischen Gut und Böse zu wählen, aber sie leben tatsächlich im GW – im Unterschied zu uns, die wir frei entscheiden können, aber leider oft den eigenen Willen tun und zu Sklaven des Bösen werden. Im Reich des GW werden **alle** Geschöpfe des Fiat der Schöpfung, die ersten Bürger dieses Reiches sein.

Ich persönlich glaube, dass es auch im Jenseits alle Spezies der geschaffenen Dinge geben wird, (aber nicht, weil z.B. die Tiere die beseligende Anschauung Gottes hätten, aber immerhin göttliche Perfektionen sind). Es sind *seine* Werke, Er freut sich an ihnen, und auch die Seligen freuen sich an ihnen. Gewiss enthält die Anschauung Gottes im Himmel alles, was an Schönem und Wunderbarem nur möglich und vorstellbar ist, und alles Geschaffene ist im Vergleich zu Ihm nur ein blasses Bild – und doch könnte man fragen: *warum sollten wir im Jenseits nicht alle Geschöpfe wieder antreffen?* Gott enthält alle Güter im Überfluss; wir haben einen so großen König und Herrn, der seinen Kindern die ganze Pracht der Majestät seines Reiches geben und uns schon hier ein in jeder Hinsicht reiches und schönes Leben führen lassen möchte. Mehr als das Blut wird das Leben des FIAT in den Söhnen und Töchtern des GW fließen und sie zu Gliedern der himmlischen und königlichen Familie, zu Königen und Königinnen machen. Das ist eine Verheißung schon für diese Welt. Wenn wir in den Akten des Fiat der Schöpfung Runden machen, lassen wir den GW selbst um dieses Reich bitten und verstärken dieses Flehen. Damit dieses Reich bald komme, muss jene von Gott festgesetzte Anzahl der Bitten erreicht werden, genauso wie auch das Kommen des Erlösers erbeten werden musste.

13.2.1927 Göttliche Leben, die unterdrückt und abgewürgt werden

Gott wird die akzidentielle Herrlichkeit erst dann in Fülle erhalten, wenn der GW regiert. Bis dahin muss der GW mitansehen, wie göttliche Leben in den Seelen erstickt werden. Und selbst in denen, die gut sind und die Heiligkeit anstreben, ist der GW oft „auf die Hälfte herabgesetzt“ und muss daher zusammen mit dem Menschlichen ko-existieren, was zur Folge hat, dass viele Unvollkommenheiten und Fehler fortbestehen.

Luisa staunt und kann es fast nicht glauben, dass die Glorie der Schöpfung und der Erlösung noch unvollständig sind, da Gottes Glorie ja unendlich ist und nichts diesem Akt gleichkommen kann, den Er aus Sich selbst heraus tun kann. Jesus aber erklärt ihr den Unterschied zwischen der wesentlichen (essenziellen) Glorie, die Er in sich selbst besitzt und die niemand vermehren oder verringern kann, und der akzidentiellen Glorie, die Gott von seinen Werken erhält. Wenn das Werk eines Künstlers von einem Verrückten beschädigt wird, so hat dies auf den Künstler selbst keine unmittelbaren Auswirkungen, außer dass er über die Verunstaltung seines Werkes sicher betrübt wäre. Jeder Mensch besitzt eine einmalige und unwiederholbare Individualität, die sich aus der Tatsache ergibt, dass die Seele von Gott geschaffen wurde, der immer einzigartige Dinge macht und sich nie wiederholt. Es ist also kein Stolz, sich als einzigartig zu fühlen, sondern die Wahrheit! Daher würde dem Herrn eben auch gerade *deine* persönliche Liebeserwiderung, *deine* ganz eigene Weise Ihn zu lieben,

deine Beziehung zu Ihm fehlen, wenn Er sie nicht von dir erhält. Es ändert zwar nichts an der wesentlichen Glorie Gottes, aber die akzidentielle Glorie, die Er von dir erhalten könnte, fehlt Ihm dann...

Die Schöpfung war nichts anderes als eine universelle Multilokation des GW, der sich zum Leben von allem machte; Er sollte sein Leben in jedem Wesen bilden – und sich in jedem Menschen bilokierend – so viele Leben und Reiche haben, über die Er regieren könnte, wie viele Menschen es geben würde.

Das ist ein stets wiederkehrendes Thema im BDH: der GW befindet sich überall, auch im Leben und in den Akten der größten Sünder, in ihren Herzschrägen, Bewegungen usw., obwohl diese Liebe von vielen unerwidert bleibt, sondern es werden im Gegenteil viele göttliche Leben des GW in den Seelen ausgelöscht; viele verweigern Ihm den ersten Platz in ihren Akten oder setzen Ihn sogar unwürdigen Akten nach... - das ist leider die übliche Geschichte der Kinder Adams. Wir alle bedienen uns des GW, wenn wir atmen, essen, uns bewegen... und können uns nicht dem Empfang der Akte des GW entziehen; leider zerstören wir viele seiner erhabenen Akte und bedienen uns des GW, um menschliche Leben (im negativen Sinn, weil das menschliche Leben an sich ja schön ist) und Monster zu bilden. Die Sünde ist Horror und macht den Menschen hässlich. Könnte der GW in einem Sünder frei handeln und dessen ganze Einzigartigkeit offenbaren und so schön zur Geltung kommen lassen, wie Er diese Seele geschaffen hat, so wäre jener Mensch nicht (mehr) hässlich.

Groß ist der Schaden, den Gottes Glorie erleidet, den nicht einmal das Erlösungswerk in Fülle gutmachen konnte, d.h. die Erlösung ist „nur“ eine Etappe. Die klassischen Heiligen oder braven Christen sind zwar „gute und heilige Leben“, aber dennoch meist gespalten zwischen GW und menschlichem Willen; auch in den Besten ist jene „Koexistenz“ sichtbar. Sie sind zwar gut und heilig, aber strahlen nicht jene fast unberührte Schönheit aus, die eine Frucht des Reiches des GW ist. Wenn der GW in uns herrscht, dann geschieht etwas Ähnliches wie im biologischen Leben: wir müssen dem Herzen nicht mehr befehlen zu schlagen, sondern es schlägt von selbst; auch der Blutkreislauf, die Prozesse, die beim Reden ablaufen usw., funktionieren quasi automatisch, weil der GW es so disponiert hat, dass die vorgeschalteten Instrumente (wie Stimmbänder, Kehlkopf... beim Sprechen) eine solche Rolle übernehmen. Wenn der GW dann an der Macht ist, wird *alles* der GW sein, und den unabhängig wirkenden menschlichen Willen gibt es dann nicht mehr; das bedeutet jedoch nicht, dass unsere Existenz entpersönlicht wird, weil der menschliche Wille ja ganz aktiv im GW ist und ununterbrochen göttliche Akte vollbringt. So hat auch Jesus, der hypostatisch mit dem Worte Gottes vereint war, mit seinem menschlichen Willen, der sich vom GW unterschied, ständig aktiv diesem GW zugestimmt.

Im Reich des GW aber werden Ihm alle den Ehrenplatz einräumen und Ihn in all ihren Akten herrschen lassen, in den willentlichen und unwillentlichen, bewussten und unbewussten. Dann werden alle zu GW werden. Das Erlösungswerk hat diesen Prozess schon in Gang gesetzt, insofern es den Menschen erlaubte, sich zumindest

vom Joch der Sünde zu befreien und zum – obgleich mühsamen – Tun des Guten zu befähigen. Nun aber gilt es, noch weitere Schritte zu tun.

Wie schmerzt es den göttlichen König, seine Kinder und Untertanen leiden und seinen schönen Garten so verwüstet zu sehen. Wieviel Zerstörung in so vielen Existenzen, die vom menschlichen Willen stammt und von dem Bösen, das er bewirkt... Wenn alles vollendet sein wird, sagt der Herr, wird es keine Sklaven oder Diener mehr geben, sondern nur Söhne und Töchter, Fürsten, die mit Ihm herrschen – und nicht erst in der Ewigkeit, sondern schon jetzt, in dem Ausmaß, wie der GW in den Herzen herrscht.

16.2.1927 Fruchtbare Vermählung zwischen der Seele und der GW

Wo der GW herrscht, dort findet der Mensch zur vollkommenen Kommunikation und Gemeinschaft mit der ganzen Schöpfung zurück, die sich ihm wiederum ganz unterwirft. Es handelt sich um eine echte Vermählung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf, die schon im Alten Testament von Gott verheißen und schließlich verwirklicht wurde. Der GW macht jene im höchsten Maße fruchtbar, mit denen Er sich vermählt.

Luisa stellt die Nützlichkeit der Runden, einer ganz innerlichen Übung, in Frage. Sie meint, es geschähe dabei gar nichts, da wir Menschen für gewöhnlich die Auswirkungen dieser unserer rein spirituellen Übungen und geistigen Aktionen nicht wahrnehmen. Im Allgemeinen bemerken wir nur, wenn der Herr uns mit seiner Gnade berührt und eine geistliche Tröstung schenkt. (Aber auch nach dem Empfang der Hl. Kommunion oder der Absolution im Bußsakrament spüren wir nicht immer ein tiefes Wohlgefühl – hier kommt eben der feste Glaube ins Spiel!)

Alle Dinge, die wir sehen, sind nichts anderes als Akte des GW, in denen die Zweigstelle, der „Zweitwohnsitz“ des GW ist. Gott ist ja gegenwärtig in allen Dingen, aus Macht, Gegenwart und Essenz: aus Macht, weil alles unmittelbar seinem Willen unterworfen ist, aus Gegenwart, insofern alles unmittelbar seinem GW präsent, also unter seinen Augen ist, ohne dass sich etwas oder jemand verbergen könnte, und auch dem Wesen nach, d.h. das, was Gott ist, ist (in analoger Weise) in jedem geschaffenen Ding anwesend, d.h. der GW hat seine „Zweigstelle“ in ihm. Die Runden der Schöpfung zu beten, ist sehr wichtig, um die Wurzeln des GW tief in unsere Seele einzupflanzen, damit sein Leben in uns ständig wachse: analog zur Aufnahme von Nahrung, die durch die Assimilation in unser Fleisch und Blut umgewandelt wird, nehmen wir in Wahrheit *den GW zu uns*, z.B. durch jene fundamentale Operation wie etwa die Runden in der Schöpfung, indem wir den GW überall aufnehmen, wo wir Ihn finden, Ihn uns zu eigen machen, lernen, Ihn zu betrachten, zu lieben, sein „Ich liebe dich“ überall zu sehen und dafür zu danken – ohne jeglichen pantheistischen

Nebengeschmack! Wenn Luisa auf diese Weise aktiv ist – sagt der Herr – so bleiben zwar all diese Dinge physisch an ihrem Platz, aber sie folgen ihr, vom GW in Bewegung gesetzt, nach und bilden ein Geleit für sie, wie die Menge ein Brautpaar zur Hochzeit begleitet. *Der GW macht den Akt von einem zum Akt aller.*

Die geistlichen Auswirkungen dieser spirituellen Operationen können nicht durch empirische Erfahrung verifiziert, vom Gewissen festgestellt oder gar durch eine Vision dessen, was in Folge dieser Akte geschieht, angezeigt werden. Im Glauben aber wissen wir, dass Jesu Worte im BDH wahr sind (sicher in einem *menschlichen* Glauben, da das BDH noch nicht offizielle Lehre der Kirche ist)! Jesus geht hier noch weiter und spricht von der *bräutlichen* Beziehung einer Seele, die im GW lebt, zu Gott. Jene bräutliche Berufung wird schon im AT angedeutet (z.B. Hohelied, Hos. 2,21 „Ich traue dich mir an auf ewig... um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht...“, Jes. 62,5 „Denn wie der junge Mann die Jungfrau heiratet, so wird dich heiraten, der dich erbaut.... wie der Bräutigam sich an seiner Braut freut, so wird dein Gott sich an dir freuen...“). Diese Beziehungen sind nicht nur für die Gottgeweihten reserviert, die jene bräutliche Dimension in Fülle leben, sondern gelten für alle. Übrigens ist diese Beziehung der Geweihten zum Herrn auch nicht automatisch, sondern muss immer aufs Neue „erobert“ werden. Die Konsequenzen für eine Seele, die immer mehr im GW zu leben lernt, sind hingegen in einem gewissen Sinn schon „automatisch“. Es kommt zu einer innigen Lebensgemeinschaft (*was mein ist, ist Dein und umgekehrt*). Wenn wir den GW als Leben in unserer Seele besitzen, dann wird alles, was Gott gehört, auch unser Eigentum und umgekehrt – eine intrinsisch bräutliche Beziehung. Der Sündenfall machte den GW quasi zum sterilen „Witwer“, der solange unfruchtbar bleibt, bis Er wieder vollkommen inmitten der Seelen herrscht. Bis dahin bleiben und bleiben alle Schätze und Güter, die mit Ihm verbunden und in Ihm enthalten sind, und die Er den Menschen mitteilen möchte, wie suspendiert, bis eine Seele kommt und sie aufnimmt. Gott hat, soviel an Ihm liegt, nur den *einen* großen Wunsch, uns mit allen möglichen Gütern zu beschenken und wirklich glücklich zu machen („Die Hungrigen beschenkt Er mit seinen Gütern“).

Die Genesis lehrt, dass die ganze Schöpfung dem Menschen unterworfen war; nach dem Sündenfall gehorcht uns die Natur nicht mehr uneingeschränkt. Wer kann ein Erdbeben anhalten, einen Tsunami, einen Tornado? Dem hl. Franziskus waren auch die wilden Tiere unterworfen. Warum? Weil er ein Heiliger war, der sich dem Reich des GW und seinen Prinzipien stark angenähert hatte, dieser vollkommenen Gemeinschaft mit dem Schöpfer, die auch die Rückkehr zur vollen Herrschaft über alle vernunftlosen Wesen mit sich bringt, die uns dienen, weil sie in uns denselben GW erkennen, der auch ihr Leben ist. Die Naturkatastrophen geschehen, weil wir unsererseits – aufgrund des Missbrauchs des eigenen Willens – die Herrschaft über die Natur verloren haben. Durch die Rückkehr zur vollen Vereinigung mit dem GW nehmen wir wieder jenen ersten Platz ein, der uns gebührt, und die geschaffenen

Dinge sind wie das dienende Brautgeföge, voller Freude, dass wir Menschen wieder im GW sind.

19.2.1927 Die von Gott gesegneten Schlachten

Jesus kämpft mit den Seelen, um den menschlichen Willen zu besiegen, und auch wir Menschen können und sollen streiten, um das Reich des GW in uns aufzurichten. Wie die Kinder Gottes für die Ankunft des Reiches des GW in der ganzen Welt und in den Seelen kämpfen.

Dieser Abschnitt weist eine militärisch geprägte Sprache auf, es geht um Kämpfe, Heere und Schlachten. Die Worte des Paulus (2 Tim, 4,7) „*ich habe den guten Kampf gekämpft*“ spielen auf die kämpferische Seite des Christentums an. Unser Kampf ist ja nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die bösen Geister; ein Paradebeispiel eines Kampfes im AT ist die Episode, wo Jakob mit Gott rang, wobei er sich die Hüfte verletzte und einen neuen Namen erhielt „Israel“ – stark mit Gott. Er ist der Stammvater der 12 Stämme des Volkes Israel, der Sohn Isaaks, der Enkel von Abraham.

Heute nennt man die „streitende Kirche“ lieber die „pilgernde Kirche“, um Missverständnisse zu vermeiden; wir sollen aber verstehen, welche Schlacht wir führen, gegen wen, wozu und mit welchen Mitteln. Die Grundvoraussetzung ist, dass Gott mit uns streitet (wie Er mit Jakob kämpfte), bevor wir selbst diese Schlachten kämpfen. Dieser „Kampf Gottes“ dient dazu, dass unser Wille vom Herr besiegt werde, aber Er will ihn nicht mit Gewalt unterwerfen oder unterjochen (sowie in einem gewöhnlichen Krieg jener gewinnt, der mehr Gewalt anwendet), sondern gewaltlos erobern (anders als in gewissen monotheistischen Religionen, wo Gott die Menschen in die Untertänigkeit zwingt. Christus aber will freie Söhne und Töchter, keine Sklaven. Er möchte die Willen kraft der Kenntnisse und der Liebe erobern, in einer sanften, konstanten, aber friedlichen Schlacht, die anzieht und verliebt macht. Jedes Wort, jede Wahrheit, jedes Gleichnis über den GW ist ja eine Schlacht, sagt der Herr, um unseren Willen zu gewinnen... Sind auch *wir* bereit, die anderen mit der Kraft der Liebe zu besiegen, um ihren Willen zu gewinnen?

Es ist ein Kampf des Lichtes, weil es um die Wahrheiten und Kenntnisse geht, ein Kampf der Liebe mit den rührendsten und schönsten Verheißungen von Seligkeit und endlosen Freuden... Dieser Kampf aber erfordert zugleich auch unsere Zustimmung und Einwilligung. Auch wir müssen kämpfen, wie Jakob mit Gott rang, um Ihm dieses Reich des GW zu entreißen. Wie Jakob das Erstgeburtsrecht „ergattete“ – was wie eine Usurpation schien – ist in Wirklichkeit für uns eine große Belehrung. Jakob ist eine Symbolfigur, und der Sinn jener Episode ist der: während es jemanden gibt (nämlich Esau), der um ein Linsengericht, also ein geringes irdisches Gut bereit ist, sein Erstgeburtsrecht, d.h. die ewigen Güter zu „verscherbeln“, gibt es auch eine

andere Figur (Jakob), die um der ewigen Güter willen zur Aufgabe des Linsengerichtes bereit ist, um den Segen Gottes zu erlangen; und damit das in die Praxis umgesetzt werden konnte, hat Jakob furchtlos mit Gott gerungen. Auch wir sollen mit Gott ringen – durch die Akte und Runden. Wie sehr hat Luisa sich bemüht und gekämpft für das Wunder der Wunder, die Gabe aller Gaben; wir dürfen nicht meinen, nach dem Lesen von einigen Zeilen aus dem BDH und dem Vollziehen von ein paar Akten hätten wir schon die Vereinigung mit dem GW erreicht. Nein, es gilt zu kämpfen und sich einzusetzen, durch Akte, Runden, und indem wir alles in die Tat umsetzen, was der GW uns zu tun aufzeigt, damit unser alter Mensch und unser Wille immer mehr absterben mögen. (Beispiel: der „alte Mensch“ kämpft oft mit Verleumdung, Aggression, Kritik, Verachtung der anderen...; viele, die so kämpfen, tun dies zwar manchmal mit guter Absicht und wollen das Gute siegen sehen, aber die Kinder des GW sollen nicht auf diese Weise streiten.) Wir dürfen nie jemanden zu etwas zwingen oder zu nötigen versuchen, mag auch die Absicht gut sein, aber es muss ein *heiliger* Eifer sein! Wir müssen stattdessen Jesus „Gewalt antun“, Ihn anflehen, betteln um sein Reich...

Auch die Elemente treten ein in die Logik der hl. Schlacht: Wind, Wasser, Feuer, Meer... sie alle führen Krieg gegen die Menschen, erregen neue Phänomene und zerstören Länder und Städte. Jesus sagt, dass auch dramatische Ereignisse wie Katastrophen im Sinn des Reiches des GW wirksam und ein Teil dieser großen Schlacht sind. „Alles gereicht denen zum Besten, die Gott lieben“ (vgl. Röm. 8,28).

Wir können mit Gott kämpfen, wenn wir alle Akte seiner hl. Menschheit mit unserem „Ich liebe Dich“ umhüllen und Ihn bei jedem dieser Akte um das Kommen des Reiches bitten. Dies soll unsere Beziehung zur hl. Menschheit Jesu sein, mit den Sakramenten, die starken, innigen Momente des Herz-zu-Herz mit dem Heiland, vor allem nach der sakramentalen Kommunion. Das sind wahrlich Schlüsselmomente, wo wir unser ganzes Herz ausschütten und alle diese Akte im GW vollziehen können. Es gibt keinen innigeren Kontakt in dieser Welt mit dem Herrn, dies sollen große Augenblicke des „Kampfes“ sein. Lassen wir sie nicht umsonst verstreichen. Es reicht nicht, Jesus äußerlich in der würdigsten Form zu empfangen, wenn ich Ihn im Herzen nicht liebe und pflege. Gerade nach der Hl. Kommunion kann ich dem Herrn genau *mein* „Ich liebe Dich“ sagen, *meine* Form der Liebe erweisen, Ihm danken für das, was Er gerade *für mich* getan hat. Diese Personalisierung der Beziehung zu Jesus ist wesentlich für alle Gläubigen, und im Leben des GW noch mehr.

Wir sollen also das Reich des GW für alle erleben, den GW mit unserem Leben und Verhalten bezeugen, und wenn die Umstände es erlauben, sehr delikat und demütig, zu jenen sprechen, die ihr Herz öffnen; wenn wir aber mit Worten sagen „Das Leben im GW vermittelt so viel Friede und Freude“, und die anderen sehen uns dann verärgert, unruhig oder traurig, dann sind wir nicht glaubwürdig! Wenn wir aber auf eine neue Art leben und uns wirklich ändern, dann werden es die Menschen in der Umgebung bemerken, auch ohne viele Worte!

21.2.1927 Im Meer der göttlichen Reichtümer untergehen und ertrinken

Warum dem Herrn so viel daran liegt, den GW bekannt zu machen. Sein Hauptmotiv ist es, die Menschen aufgrund der Teilhabe an den Gütern Gottes vollkommen glücklich machen zu können. Solange der GW nicht herrscht, werden wir nicht das vollkommene Glück schon auf dieser Erde erfahren können.

Dieser Abschnitt lässt uns u.a. auch den Sinn der Fastenzeit tiefer verstehen, die von vielen als traurige Zeit der Buße und Opfer wahrgenommen wird, aber im Grund ist sie eine Zeit der immensen Freude – aus dem Grund, weil das wenige, was die Kirche uns zu tun auffordert, dazu dient, frei und weit zu werden, um die Früchte der Erlösung aufnehmen zu können:

Ohne *Gebet* gehe ich verloren; ohne Gnaden vom Herrn kann mein Leben nicht heiter, gesegnet und friedvoll sein.

Das *Fasten* ist ein starker Akt der Kardinaltugend der Mäßigkeit, die den Genuss der fühlbar wahrnehmbaren Güter in uns regelt. Gott verbietet sie nicht, weil Er uns die Freude und das Glück nicht gönnen würde, aber das Glück (nur) aus den irdischen Gütern zu beziehen, ist kleinlich und gefährlich... Wir können zwar auch alle irdischen Freuden im GW heiligen und für sie danken, denn sie sind ja ein „Ich liebe dich“ des GW an uns, aber die in Gott verborgenen Freuden, mit denen Er uns erfüllen möchte, sind weitaus größer. Die Mäßigung oder auch der gänzliche oder zeitweise Verzicht auf die kleinen Freuden sind *kein* Übel, sondern ein Mittel, damit es uns besser gehe; zudem ist sie notwendig, weil unsere gefallene Natur leider den Sinn für das rechte Maß verloren hat, und oft an den irdischen, vergänglichen Gütern trunken wird, was dann Schäden aller Art nach sich zieht.

Auch das dritte Werk der Fastenzeit, das *Almosengeben* zielt nicht darauf ab, uns arm zu machen. Jesus sprach: *Gebt, und es wird euch gegeben werden*. Jesus braucht keineswegs unsere Gaben, unser Geld oder unsere Gebete, denn Er hat schon alles, *wir* jedoch haben alles nötig. Wenn ich aus Liebe zu Ihm den anderen von dem Meinen gebe, dann wird Er mir zurückgeben, ja es wird mir an Nichts fehlen. Ich werde das Nötige und sogar das Überflüssige besitzen. Gott will nur *eines* für uns, dass wir glücklich seien! Dazu wünscht Er, dass wir den GW kennenlernen, um uns beschenken und selig machen zu können. Gott „ertrinkt“ schon in seinem Reichtum; und der GW produziert weiterhin ununterbrochen neue Schätze, die Er aber nicht austeilen kann, weil Er in den Seelen nicht die geeigneten Dispositionen vorfindet. Die Sünde hat alles zerstört und Mauern zwischen Gott und uns aufgerichtet. (Und die Fastenzeit ist sehr geeignet dafür, jene Hindernisse wegzuräumen, um die Gaben Gottes empfangen zu können). Je mehr wir Gott über alles zu lieben suchen, umso leichter verzichten wir auf irgendetwas aus Liebe zu Ihm. (In Ihm ist ja die Quelle aller Freuden, auf die wir zeitweise gerne verzichten.) Im GW werden wir die Güter, die Gott uns gegeben hat, nie schlecht benützen.

Wir haben nicht die geringste Ahnung von dem, was Gott uns schon in diesem Leben geben möchte und auch keine Idee vom Himmel. Wir wurden auch nicht geschaffen, damit wir auf der Erde leiden, wie manche denken. Diese Idee hat zwar einen wahren Kern in sich, aber die kindische Vorstellung „Hier auf Erden Opfer und Verzicht, und drüben die ewige Freude“ stimmt nicht! Wohl muss eine ganze Reihe von Dynamiken in Gang gesetzt werden, um uns für den Empfang aller uns vom Herrn zugedachten Gnaden zu disponieren, und daher müssen die vergifteten Kanäle in uns geschlossen und ausgetrocknet werden, was nicht ohne ein gewisses Maß an Anstrengung und Mühe geht – ähnlich wie ein Bergsteiger oder Sportler trainieren muss, um Erfolge zu erzielen.

Und während wir uns um Loslösung von allem bemühen, arbeiten wir daran, das Leben des GW einzupflanzen und zu pflegen. Es ist ein schrittweiser Prozess: *ich muss abnehmen, Er muss wachsen!* Der Grad der Seligkeit auf Erden ist also umgekehrt proportional zur Intensität des menschlichen Willens in uns und direkt proportional zu der des GW. Es ist eine weite Spanne, die zu überwinden ist: wenn der GW auf *Hundert* ist, ist der menschliche Wille auf *Null*.